

Die Neue Externsteinforschung

www.neue-externsteinforschung.de



Gert Meier u.a.*

Die Neue Externsteinforschung

Studien zur Vor- und Frühgeschichte Alteuropas(Weiße Reihe) und
Forschungshefte der Forschungsgruppe Externsteine-Kultur



YMIR Felsen 2 der Externsteine

* Andis Kaulins, Harry Böseke, Bettina Flick, Gustav Friedrichs, Ulrich Gläser,
Stefan Hövel, Eckehard Kiesling, Elke Moll, Dirk Müller-Brilon, Oswald Tränkenschuh,
Herman Wirth,

Inhaltsverzeichnis

Inhalt

1. Studien zur Vor- und Frühgeschichte Alteuropas (Weiße Reihe) der Forschungsgruppe Externsteine-Kultur	2
2. Forschungshefte Externsteine-Kultur	50
3. Externsteine-Report	120
4. Zu den Grundlagen alteuropäischer Frühgeschichte	122
4.1. Schon die Véneter sprachen Slawisch	122
4.2. Planetenräder um die Externsteine	124
4.3. Ausstellungsverzeichnis der Sammlung Moll, Eltville am Rhein	127
4.4. Katalog: Sarmaten an der Porta Westfalica?	128
4.5. Die Tierplatte von Gönnersdorf	129
4.6. Xavier Guichard und die Leute von Alesia	130
5. 10 Archäo-geografische Landkarten zur alteuropäischen Landschaftsplanung	131
6. Internet-Kontakte zur Neuen Externsteineforschung	131
7. Sachregister	132

www.neue-externsteinforschung.de

1. Studien zur Vor- und Frühgeschichte Alteuropas (Weiße Reihe) der Forschungsgruppe Externsteine-Kultur

Band 1



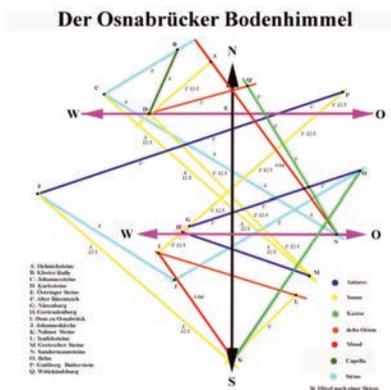
Forschungsgruppe Externsteine-Kultur
www.forschungsgruppe-externsteinekultur.de

Gustav Friedrichs-Andis Kaulins- Gert Meier

Osnabrück und die Externsteine in der Frühgeschichte

2. Auflage 2012

Band 1 der Studien zur Vor- und Frühgeschichte Alteuropas
(Weiße Reihe) der Forschungsgruppe Externsteine-Kultur



**Gustav Friedrichs - Andis Kaulins -
Gert Meier**

Osnabrück und die Externsteine in der Frühgeschichte

3. Auflage 2017

Der Bericht hat 124 Seiten und enthält 59 farbige Karten und Bilder

Preis: 28,- € zuzügl. Porto + Versand

Das sechsteilige, mit zahlreichen farbigen Abbildungen, Karten, Himmelskarten und Registern ausgestattete Buch gibt in Teil A eine Einführung zu der im Jahre 1929 von Gustav Friedrichs in Osnabrück erschienenen Broschüre über die Gertrudenhöhle zu Osnabrück und über den Umgang der herrschenden Meinung mit der frühzeitlichen

Vergangenheit Osnabrücks.

Teil B ist ein Nachdruck der vorerwähnten Studien von Gustav Friedrichs mit dem Titel „Germanische Astronomie und Astrologie während der Stein- und Bronzezeit in Nordwesteuropa“. Die Originalzeichnungen wurden, wo erforderlich, ersetzt durch gut lesbare farbige Zeichnungen.

Teil C der Studie widmet sich der Gertrudenhöhle in Osnabrück und dem Osnabrücker Bodenhimmel. Gert Meier behandelt den geschichtspolitischen Aspekt der Deutung der Gertrudenhöhle durch G. Friedrichs, setzt sich mit der damaligen Kritik an der Interpretation Friedrichs auseinander und behandelt das Labyrinth im Gertrudenberg, die Anlagen von Giersfeld, Erfurt und Odry. Andis Kaulins stellt die frühzeitlichen Bodenhimmel in Nordwesteuropa im Allgemeinen und den Osnabrücker Bodenhimmel im Besonderen dar.

In Teil D der Studie beschäftigt sich G. Meier mit der frühgeschichtlichen Bedeutung von Osnabrück und Umgebung. Er stellt die Gertrude in den Rahmen des alteuropäischen Mutterkults, der auch in Osnabrück nachzuweisen ist. Er berichtet ferner über Merkwürdigkeiten bei der letzten Ausgrabungskampagne im Dom von Osnabrück und kommt schließlich auf die Eigenschaft des Gertrudenberges als alteuropäischen Vermessungsberg (Heiliger Berg, Planetenberg) zu sprechen.

Teil E der Studie (G. Meier) gilt den landschaftsplanerischen Vernetzungen von Osnabrück in der Frühzeit.

In Teil F erfolgt die Beweisführung, daß Wilhelm Teudt aufgrund der Ergebnisse des Forschungsberichtes und zahlreicher neuer Erkenntnisse als nunmehr wissenschaftlich rehabilitiert gelten muß. Teudt ist der Begründer der Externsteinforschung und er hat einen maßgeblichen Anstoß zur Entdeckung der Gertrudenhöhle gegeben. Er war das Pendant zu Gustav Friedrichs aus Osnabrück, dem Mitautor des Forschungsberichtes gewesen, dessen Deutung der Gertrudenhöhle –die eines Bodenhimmels und einer Kalenderanlage - von Andis Kaulins in diesem Bericht so glänzend bestätigt worden ist. Vor allem die zeitgenössischen Einsichten von Oswald Tränkenschuh in die frühgeschichtliche Mathematik und Vermessungskunde Alteuropas zeigen, daß die Externsteine Zentrum eines Kulturkreises gewesen sind, der mit dem frühgeschichtlichen Osnabrück vielfältig vernetzt war. Die Forschungsgruppe Externsteine-Kultur hat den ersten Nachweis einer solchen Vernetzung nicht zufällig mit Osnabrück geführt.

Der Bericht geht sodann auf Friedrichs und Teudt ein und schildert die Besichtigung der Gertrudenhöhle in den Jahren 1930 und 1931 durch Wilhelm Teudt und die Freunde Germanischer Vorgeschichte. Ferner wird beschrieben, welche astronomische Bedeutung Wilhelm Teudt dem Grundriß des ehemaligen Sternhofs in Oesterholz südwestlich der Externsteine beimaß. Teudt lief Gefahr, Opfer eines Versehens des Katasteramts Detmolds zu werden. Erst posthum wurde der Fehler aufgeklärt und Teudt rehabilitiert: durch Hans Reinerth, den Vorsitzenden des Reichsbundes für deutsche Vorgeschichte, und Jahrzehnte später durch Oswald Tränkenschuh. Erkannt hatte diese Zusammenhänge jedoch bereits im Jahre 1938 Gustav Friedrichs. Zur Kenntnis genommen hat man diese Erklärung nicht, vielmehr Teudt noch in einer Biographie im Jahre 2007 den Vorwurf gemacht, er hätte voreilig geurteilt und sich nicht für Tatsachen interessiert.

Eine Ehrenrettung Teudts gelingt ferner mit dem Nachweis der landschaftsplanerischen Vernetzungen in der Frühgeschichte zwischen Osnabrück und den Externsteinen. Als Teudt Anfang der dreißiger Jahre des letzten Jahrhunderts in Norddeutschland und insbesondere im Weserbergland auf Reste frühgeschichtlicher Ortungssysteme stieß, wurde diese Entdeckung – obwohl bestens dokumentiert – von der Fachwissenschaft ignoriert. Die Forschungsgruppe Externsteine-Kultur und die neue Externsteineforschung haben den Forschungsansatz von Teudt inzwischen nicht nur glänzend bestätigt, sondern unvorstellbare Dimensionen erschlossen.

Nachzutragen bleibt, daß Gert Meier nach Fertigstellung des Forschungsberichts zu Osnabrück bei der Verlängerung der Osnabrück-Achse nach Norden auf die Reste der Basileia von Atlantis stieß. Der Steingrund in der Nordsee vor der Eidermündung wurde von dem Mittleren der drei Parallel-Meridiane des Osnabrücker Kreuzes geschnitten. Hierüber haben Gert Meier und Hermann Zschweigert in SYNESIS 2009 Heft 2 S. 30 ff. ausführlich berichtet.

Band 2

Forschungsgruppe Externsteine-Kultur
www.forschungsgruppe-externsteinekultur.de



Gert Meier - Ulrich Gläser*

Fulda und seine Beziehungen zu den Externsteinen

3. erweiterte Auflage 2014

Band 2 der Studien zur Vor- und Frühgeschichte Alteuropas
(Weiße Reihe) der Forschungsgruppe Externsteine-Kultur



Grabeskirche St. Lioba (St. Peter) Fulda

* Bettina Flick - Elke Moll

Gert Meier

Fulda und seine Beziehungen zu den Externsteinen

3. stark erweiterte Auflage 2014

Der Bericht hat 63 Seiten und enthält 29 farbige Karten und Bilder

Preis: 20,- € zuzügl. Porto + Versand

Der aus 8 Abschnitten bestehende, mit zahlreichen farbigen Abbildungen, Karten, Himmelskarten und Registern ausgestattete Bericht von 74 Seiten befasst sich mit der landschaftsplanerischen Vernetzung der Rhön und insbesondere des Raumes Fulda mit den Externsteinen. Die Studie führt ein in das Vermessungswesen Alteuropas. Es geht dabei insbesondere um die Planetenberge und die frühgeschichtliche Landschaftsplanung mit Hilfe der sogenannten Oesterholzkreise. Fulda-Kreis und

Petersberg-Kreis zusammen erweisen sich als das Zentrum der frühgeschichtlichen regionalen Raumplanung sowohl nach Süden in Richtung Rhön als auch als Grundlage von Triangulationslinien zur Milseburg.

Die Milseburg ist eine gigantische Wallburg aus der Zeit der Kelten und Sitz eines Oppidums. Die Anlage selbst stammt aus vorkeltischer Zeit. Es wurden archäologische Spuren der Schnurkeramiker gefunden. Ein vorkeltisches Alter besitzt auch die andere, südlich der Milseburg liegende keltische Wallburg, die Steinsburg bei Römhild.

An die Bestimmung des Fulda- und des Petersberg-Kreises schließt sich die Baugeschichte Fuldas seit der Frühzeit - unter besonderer Berücksichtigung von Dom, Michaelskapelle und der Grabkirche St. Lioba. Die Michaelskapelle stellt sich als uralte Orakelstätte heraus, vergleichbar mit dem Hypogeum auf der Insel Malta. Es handelt sich um eine Anlage zur Erzeugung und Verteilung elektromagnetischer Energie. Um den Mittelpunkt der Krypta war die Verteilung der Energie organisiert. Die beiden Spiralen der Krypta stellen die Verteilerpläne der Energie dar. Um die Michaelskapelle gibt es 16 Geomantien und Sternelinie. Mit der Errichtung der Basilika - dem heutigen Dom - wurde das Gebiet um den Michaelsberg und den Michaelskapelle geomantisch isoliert.

Fulda/St. Petersberg sind in die überregionale frühgeschichtliche Raumplanung mit einbezogen, die in der Zeit um das Jahr 3100 v. d. Ztr. begann und in deren Zentrum die Externsteine stehen. Diese Ordnung des Raumes um Fulda erfaßt auch Gersfeld (Ostrhön), den Kreuzberg und Bad Brückenau und zieht sich bis nach Franken weiter.

Fulda und der Petersberg liegen zwischen den Speichen zweier Planetenräder. Der Sakralbezirk von Fulda wird von einer Speiche des Mondrades, der Petersberg von

einer Speiche des Marsrades tangiert. Fulda wird schließlich von einem Isterkreis mit dem Durchmesser von 150 Isterkilometern geschnitten. Mittelpunkt dieses Kreises ist, wie auch aller anderen Isterkreise, - die Singende Venus auf Felsen 2 der Externsteine.

Auch die 3. Aufl. ist mit Registern und zahlreichen farbigen Bildern und Karten versehen. Seit der 2. Auflage war auch das Gebiet der Südrhön - ehemals Fulda Süd Ziel zweier Exkursionen der Forschungsgruppe. Aus der Zusammenfügung entstand der Bericht über die frühgeschichtliche Landschaftsplanung in der Rhön mit ihren geodätischen Vernetzungen.

Die Rhön südlich von Fulda führt uns in das Land der Quellnympfen. Gersfeld in der östlichen Rhön war eine Kult- und Versammlungsstätte der Quellnymphe Gers, von den Römern Ceres genannt. Viele der alten Anlagen, die den Namen der Gertrud, der Trude Gers tragen - wie die Gertrudenhöhle in Osnabrück (Band Nr. 1 der Weißen Reihe), der Drudgerestein bei Bad Marienberg im Westerwald (Band 9 der Weißen Reihe) und die Gertrudskammer im Hellegrund (Bd. 10 der Weißen Reihe) - sind Kultstätten der Gers/Ceres, ursprünglich einer Quellnymphe. Am Kreuzberg, einem der Heiligen Berge der Franken in der Nähe von Bad Brückenau, entspringt die Sinn. Dieser Fluß hat seinen Namen von der Quellnymphe Sinn erhalten. Der Name ist keltisch und deshalb - man denke an die Seine - im keltischen Einzugsgebiet verbreitet. Der Mettermich bei Bad Brückenau, dieses lange zum Fürstbistum Fulda gehörig, ist ein frühgeschichtlicher Vermessungsberg.

Der Fulda-Bericht zeigt: die Erforschung der alteuropäische Frühgeschichte ist erst in zweiter Linie eine Wissenschaft des Spätens. Kenntnisse der Archäoastronomie, der Geometrie und der Vermessungskunde sind gefragt. Sie sind der Schlüssel zum Verständnis einer neuen Welt, wie wir sie nie für vorstellbar gehalten haben.

Band 3



Forschungsgruppe Externsteine-Kultur
www.forschungsgruppe-externsteinekultur.de

Gert Meier

**Die Kultstätten des Nordharzes
 und ihre frühgeschichtlichen Beziehungen zu
 den Externsteinen**

2. unveränderte Auflage März 2012

Band 3 der Studien zur Vor- und Frühgeschichte Alteuropas
 (Weiße Reihe) der Forschungsgruppe Externsteine-Kultur



Gert Meier

Die Kultstätten des Nordharzes

und ihre frühgeschichtlichen Beziehungen zu den Externsteinen

2. unveränderte Auflage 2012

Der Bericht hat 57 Seiten und enthält 36 farbige Karten und Bilder

Preis: 20,- € zuzügl. Porto + Versand

Nachdem in Bd. 1 der Studien zur Vor- und Frühgeschichte die von den Externsteinen ausgehende Landschaftsplanung nach Norden und in Bd. 2 nach Süden festgestellt worden war, bot sich als drittes Forschungsvorhaben die Gegend östlich der Externsteine an, also der Harz. Hier hatte Walter Diesing in und um Blankenburg am Harz auf und am 11. Meridian im Gelände einen Himmel auf Erden, nämlich eine riesige

landschaftsgeometrische Anlage ausgemacht und erläutert.

Die Studie zu den Kultstätten des Nordharzes stellt zunächst erneut die Oesterholzkreise als Instrument einer frühgeschichtlichen, von den Externsteinen ausgehenden Landschaftsplanung vor. Sodann werden die archäo-geodätischen Linien der Landschaftsplanung dargestellt, die den Großraum um die Externsteine - von Bad Pyrmont im Norden bis nach Paderborn im Süden - mit dem Nordharz vernetzen.

Danach werden der 10. Meridian und die sogenannten Schräglinien (Strabo) als Planungslinien gezeigt und erläutert. Die Schräglinien ziehen sich über große Strecken Europas hin und schneiden den Raum der Externsteine und des Nordharzes.

Eingehend setzt sich die Studie mit dem „Himmel auf Erden in Blankenburg im Harz“ von Walter Diesing auseinander und ergänzt und erweitert dieses Thema: In der Tat hat es im Nordharz zwischen Wernigerode und Quedlinburg eine riesige Kult(ur)anlage in der Form einer geometrischen Landschaftsfigur gegeben, deren Mittelpunkt der Diesing'sche Bodenhimmel war.

Das Zentrum des „Himmels auf Erden“ zwischen dem Heiligengrund östlich von Wernigerode und Westerhausen bis westlich von Quedlinburg war Blankenburg am Harz. Sämtliche Punkte dieses Bodenhimmels sind mit den Harzlinien des Externstein Gebiets geodätisch vernetzt. Das spricht für eine Planung des Diesing'schen Bodenhimmels von den Externsteinen aus.

Band 4

Forschungsgruppe Externsteine-Kultur
www.forschungsgruppe-externsteinekultur.de



*Gert Meier – Oswald Tränkenschuh u. a.**

Die Externsteiner Laue nördlich von Oesterholz/Lippe

Ein Beitrag zur Neuen Externsteine-Forschung

Band 4 der Studien zur Vor- und Frühgeschichte Alteuropas
 (Weiße Reihe) des Forschungsgruppe Externsteine-Kultur



*Iris Chudzian, Jürgen Fritzen, Andis Kaulins,

frühgeschichtliche Akademie für Astronomie, Mathematik und Vermessungskunde; um das Drei- Hügel Heiligtum; das Königslau; das Eckelau; das Langelau; das Lindelau, das Dusterlau, in dem die Reste der römischen Varus-Armee untergingen; und das Gudenslau, in dem sich die Spitze des frühgeschichtlichen Vermessungsdreiecks Externsteine Cheopspyramide-Ghadamesbefindet.

Die Ordnung der Laue scheint durch die Planeten der Alten bestimmt gewesen zu sein:

Sonntag:	(Langelau)	6 (Sonne)
Montag :	(Krähenlau)	9 (Mond)
Dienstag: Tuesday	Tys-Aettir (Lindelau)	5 (Tiwarz/Mars)
Mittwoch: Mercredi	(Königslau)	8 (Merkur)
Donnerstag: Jeudi	(Gudenslau)	4 (Jupiter)
Freitag: Oстера	(Oesterholz)	7 (Venus)
Sonnabend: Saterdag	(Eckelau)	3 (Saturn)

Das Drei-Hügel-Heiligtum ist der älteste Teil der Anlage und wurde vermutlich als Orakelstätte benutzt. In einem späteren Bauabschnitt wurde es um einen vierten Hügel ergänzt.

Zentrale Anlage der Laue in der Oesterholzer Mark ist das Königslau. Es steht in der Bautradition des Planeten Merkur. Es war vermutlich ein Beratungs- und Wahlort der Könige, über die -außer dem Hinweis durch den Namen Königsberg nördlich von Heiligenkirchen - nichts überliefert ist. Das Langelau beherbergt eine uralte

**Gert Meier - Oswald Tränkenschuh
u . a.**

Die Externsteiner Laue nördlich von Oesterholz/Lippe

2.unveränderte Auflage 2012

Der Bericht hat 118 Seiten und enthält 46 farbige Karten und Bilder

Preis: 28,- € zuzügl. Porto + Versand

Die Lauen-Studie (Forschungsbericht Weiße Reihe Nr. 4) ist die erste zusammenhängende Beschreibung der Laue um die Externsteine seit der im Jahre 1936 von Wilhelm Teudt gegebenen Übersicht. Sie ist in mancherlei Weise eine Weiterführung wichtiger Kapitel seiner „Germanischen Heiligtümer“ und birgt kompaktes Wissen. Deshalb eignet sich der Bericht in hervorragender Weise für einen „Einstieg“ in die Externsteinforschung. Es geht im Einzelnen um den heutigen Sternhof in Oesterholz - eine

Pferderennbahn, wie wir sie von Stonehenge her kennen. Das Eckelau steht in der Tradition des Planeten Saturn. Es ist eingefasst durch eine geometrische Figur: ein gleichschenkliges Dreieck, das die Grotenburg, Felsen I der Externsteine und die westliche „Ecke“ des Eckelaus miteinander verbindet.

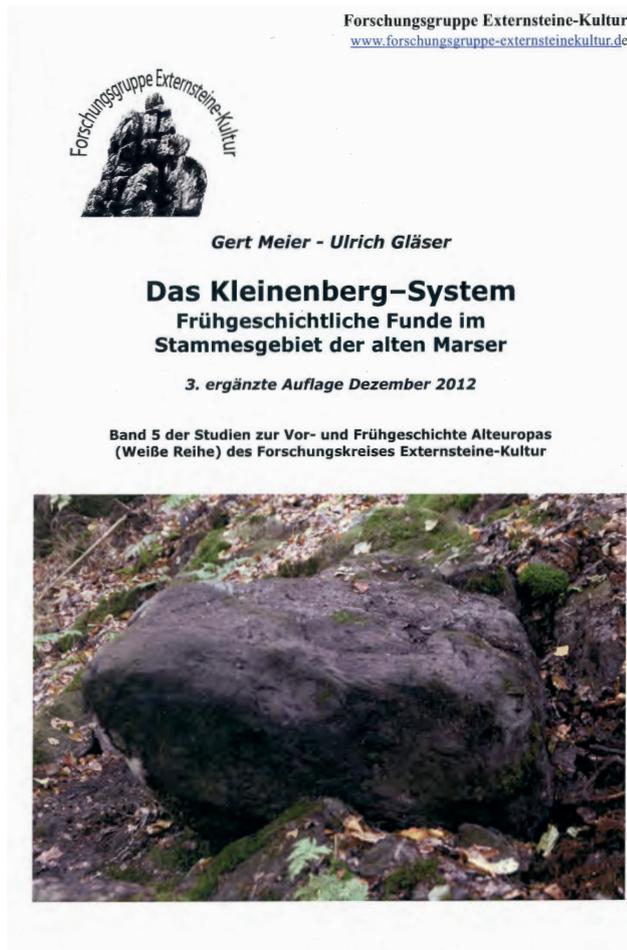
Im Paulinenholz, dem alten Gudenlau, liegt die Spitze der Machalett'schen Externstein"Pyramide", des Vermessungsdreiecks zwischen den Externsteinen, der Cheopspyramide und dem Vermessungspunkt G in der Nähe des Ortes Ghadames in Libyen (Nordafrika). Das Lindelau ist die Gerichtsstätte der Anlage, das Krähenlau die Weide der ausdienten Heiligen Stuten.

Die wichtigsten dieser Anlagen entstanden in der Zeit nach 3500 v. d. Ztr. Damals sorgte ein kosmischer Beinah-Unfall („Großer Ruck“) für eine Verlagerung der Erdachse. Als Folge geriet das geometrische Gitternetz der Erde in Unordnung. Das bis dahin bestehende Vermessungssystem mit den Bezugspunkten Externsteine-Alter Ring von Brodgar-Santiago de Compostela verkürzte sich um ca. 3 km. Es mußten neue Bezugspunkte eingemessen werden. Die Leute von den Externsteinen zogen mit ihrer Vermessungsstelle, die bis dahin im Leistruper Wald gelegen hatte, nach Oesterholz um.

Dort legten sie - um das Jahr 3200 v. d. Ztr. - einen weiteren Heiligen Hain an: den der Venus, die an den Externsteinen der Göttin Ostara entsprach. An der Stelle des heutigen Sternhofes entstand eine frühgeschichtliche Akademie zumindest für die Fächer Astronomie, Geometrie, Protoarithmetik und Vermessungskunde. Diese Akademie wurde in Zusammenhang mit den wichtigsten alteuropäischen Planungslinien der Externsteine gebracht und sorgfältig in die Landschaft eingemessen. Die sakrale Anlage des Ortes dürfte der Quellhügel gewesen sein. Die Form des Grundstückes und seines Wallsystems wurde durch Planungslinien bestimmt. Es hatte zunächst die Form eines Fünfeckes. Um das Jahr 3100 v. d. Ztr. wurde der Grundriss in ein Siebeneck umgewandelt. Gleichzeitig erfolgte eine Umgestaltung der Gesamtanlage, d. h. aller Laue nördlich von Oesterholz.

Am Kreuzkrug nördlich von Oesterholz liefen die sieben Prozessionswege zum heiligen Hain der Göttin Ostara zusammen und bildeten eine Wegespinne. Die Tappesche Gräberkarte aus dem Jahr 1820 bringt Hinweise auf alte Fundstellen, die heute verschwunden sind. Die Geschichte der Externsteine erscheint in neuem Licht.

Band 5



Gert Meier - Ulrich Gläser

Das Kleinenberg-System

Frühgeschichtliche Funde im Stammesgebiet der alten Marser

3. stark erweiterte Auflage 2012

Der Bericht hat 117 Seiten und enthält 78 farbige Karten und Bilder

Preis: 28,- € zuzügl. Porto + Versand

Das Kleinenberg-System beschreibt das von den Externsteinen ausgehende System der frühgeschichtlichen Landschaftsplanung der Oesterholzkreise im Raume Eggegebirge. Das Eggegebirge ist die südliche Fortsetzung des Teutoburger Waldes (Osning), der sich an der Großen Egge in der Nähe des Bärensteines über den Velmerstot nach Süden wendet. Der Ort Kleinenberg liegt im unmittelbaren Einzugsgebiet des Eggegebirges. Zum Kleinenberg-

System gehören 24 Oesterholzkreise. Die Studie stellt am Beispiel der Landschaft zwischen Nethe, Weser, Diemel und Eder die frühgeschichtliche Landschaftsplanung mit der Planungsfigur des Oesterholzkreises dar. Insofern enthält der Bericht über das Kleinenberg-System gleichzeitig eine Einführung in ein aus der Zeit nach -3400 stammendes System alteuropäischer Landschaftsplanung.

Erörtert wird die Frühgeschichte der Marser und ihre Kupfermine, die frühe Geschichte von Obermarsberg und der Eresburg. Ein Teil der Marser wanderte in unbekannter Zeit zum Fuciner See (Apennin) nach Italien ab und ist den Historikern als Stamm der sogenannten Italiker bekannt.

Der Wallfahrtsort Kleinenberg dürfte eine bedeutende alteuropäische Kultstätte gewesen sein. Dafür spricht die heutige Marienquelle westlich des Ortes und die Wallfahrtskirche: noch heute stellt sie den Besucher vor die Wahl: bekenne oder brenne! In Kleinenberg erleben wir unverhüllt das immer noch junge Programm der Katholischen Kirche. Kleinenberg muß eine sehr sensible Konfliktzone in der Auseinandersetzung mit dem alten Glauben gewesen sein. In unmittelbarer Nachbarschaft zu der auf einem Grundstück mit Stonehenge-Maßen errichteten Kirche und dem riesigen, recht gut erhaltenen Kultplatz in den Hardehauser Klippen für die Kirche keine leichte Aufgabe.

Während sich die 2. Auflage darauf beschränkte, dem Leser die gängigsten Längenmaße der Megalithkultur vorzustellen, geht auch hier die 3. Auflage einen Schritt weiter. Sie führt in einer Übersicht in die alteuropäischen Längenmaße der Frühzeit ein. Sie bringt einen Überblick über die megalithische Rute und Elle, das Maßsystem der Jupiter-Leute, das Maßsystem der Venus-Leute, das Maßsystem der Leute von Alesia und das Maßsystem der Leute von Odry und die Inka-Elle.

Die Wallfahrtsanlage (Marienquelle, Prozessionsweg, Wallfahrtskirche) ist wegen der Anordnung ihres Ensembles und wegen ihrer Maße von frühgeschichtlichem Interesse. Die Kirche St. Cyriakus wurde auf einem runden Platz angelegt, der nach Maßeinheiten erbaut wurde, wie sie auch der Anlage von Stonehenge zugrunde liegen. Auf diesem Platz dürfte sich vor der Christianisierung eine Steinsetzung befunden haben. Weitere - inzwischen 30 ! - frühgeschichtliche Funde am Opferplatz selbst und in der Nachbarschaft am Mickenpatt verweisen auf die überragende Bedeutung dieser frühgeschichtlichen Kultstätte im südlichen Teil des Eggegebirges.

Denn in der Nähe von Kleinenberg, in den Hardehauser Klippen, wurde nach der Erforschung des Opferplatzes in den Hardehauser Klippen am Mickenpatt eine weitere Kultanlage entdeckt: der Beraterstein. Schon die 2. Auflage dieses Berichtes enthielt eine Geländebeschreibung und eine Katalogisierung der Funde. Diese Katalogisierung wurde um die seit dem Jahr 2010 gemachten weiteren Funde erweitert und auf die Funde an der Beraterbank erstreckt. Der Fundbericht wurde um zwei radiaesthetische Begutachtungen durch Ulrich Gläser, Flammersfeld/Westerwald, ergänzt.

Wie dieser Forschungsbericht bereits in seiner zweiten Auflage feststellte, war der Opferplatz von Kleinenberg eine Stätte des bisher weitgehend verschollenen alteuropäischen Kröten-Kultes. Kröte und Schlange, in beachtlichen Ausmaßen, fanden wir auch an den Beratersteinen am Mickenpatt.

Band 6

Forschungsgruppe Externsteine-Kultur
www.forschungsgruppe-externsteinekultur.de



Gert Meier u. a.*

Das Weser-System

Zu den frühgeschichtlichen Vernetzungen und Befunden zwischen Externsteinen und Weser

2. unveränderte Auflage 2012

Band 6 der Studien zur Vor- und Frühgeschichte Alteuropas
 (Weiße Reihe) des Forschungskreises Externsteine-Kultur



Uwe Neupert, Himbergen

Das Gebiet wird durch 6 Nord-Süd-Achsen - zum Zwecke der Landschaftsplanung eingesetzte Meridiane - durchzogen. Die östlichste ist die Hannoversch Münden-Achse, die westlichste die Eresburg-Achse. Besondere landschaftsplanerische Funktionen haben der Blomberg-Riegel, der Senkelteich Meridian und die Porta-Westfalica-Achse, die den Weserdurchbruch mit Felsen 13 der Externsteine vernetzt.

Im Bereich der Externsteine selbst werden der Große Gausekötterberg und die Kreuzkrug-Spinne in den Oesterholzer Lauen erörtert. Der Ort Hehlen an der Weser gibt Gelegenheit, das benachbarte Werra-System vorzustellen.

Sodann berichtet die Weser-Studie über die alten Anlagen im Einzugsbereich des Landes westlich und östlich der Weser und deren Kultgebiete: den Velmerstot, den Großen Opferstein bei Leopoldstal, die Herzaupt-Mutter an den beiden Tafeln des Vogeldrachs, den Kötterberg bei Polle an der Weser, den Coppn bei Coppenbrügge am Ith, Hameln mit seinem Rattenfänger (mit einem Beitrag von Uwe Neupert), den Hohenstein am Süntel, die Johannessteine bei Lage und Wilbasen alias Wilbodessun bei Blomberg.

Der Forschungsbericht schließt mit einer Betrachtung der Geschichte der Externsteinforschung und den Externsteinen als Weltkulturerbe der Menschheit.

Die Weser-Studie ist eine Vertiefung des einführenden Teils des Externsteine-Buches von Walther Machalett. Dieser hat die Kultgebiete um die Externsteine bereist und aus eigener Erfahrung beschrieben. Man hat ihn als „Schwarmgeist“ (E. Kittel, Detmold) nicht zur Kenntnis genommen. Das „Weser-System“ ist (auch) eine Hommage an Walther Machalett.

Gert Meier u. a.

Das Weser-System

Zu den frühgeschichtlichen Vernetzungen und Befunden zwischen Externsteinen und Weser

4. Auflage 2013

Der Bericht hat 120 Seiten und enthält 52 farbige Karten und Bilder

Preis: 28,- € zuzügl. Porto + Versand

Der Bericht über das Weser-System bringt eine systematische Übersicht über die frühgeschichtlichen Planungsstrukturen im Land zwischen Externsteinen und Weser: von Hannoversch-Münden bis nach Minden. Die Studie stellt die Achsenstruktur des Weser-Systems als Beispiel frühgeschichtlicher Landschaftsplanung, ausgehend von den Externsteinen, dar. Die südliche Basislinie des Weser-Systems Ost/West ist die Sternenstraße Nr. 1(süd).

Band 7

Forschungsgruppe Externsteine-Kultur
www.forschungsgruppe-externsteinkultur.de

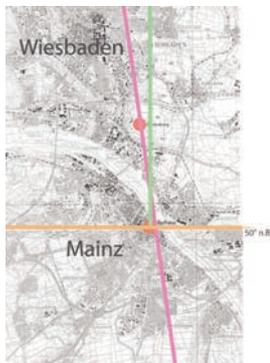


Gert Meier u. a. *

Die Johannis-Linie: Mainz – Mittelheim – Johannisberg

2. durch Register ergänzte Auflage 2012

Band 7 der Studien zur Vor- und Frühgeschichte Alteuropas
 (Weiße Reihe) des Forschungskreises Externsteine-Kultur



* Dipl.oec. Elke Moll, Eitville

Der 50. Breitenkreis gehört zu den markanten frühgeschichtlichen Ordnungslinien, die die Erde einteilen. Er ist gleichzeitig eine geodätische Kulturationslinie. Sie ist besetzt durch den Dom zu Mainz, der Basilika St. Aegidius in Mittelheim, St. Walburga in (Oestrich-) Winkel. In Winkel – nomen est omen – schneiden sich der 50. Breitenkreis und der 8. Meridian. Die Kirche St. Walburga markiert die Stelle, die 1 Bogenminute westlich von dem Winkel-Schnittpunkt liegt. Die Johannis-Linie ist in die Raumplanung mit einbezogen, die in dem Himmelskreis von Wormbach (Bd. 15 der Weißen Reihe) ihren Ausdruck findet. Südpunkt dieses Himmelskreises ist der Dom von Mainz. Es gibt dort zahlreiche Bezüge zu anderen überregionalen Systemen der frühgeschichtlichen Landschaftsplanung in Alteuropa.

Eine weitere europäische Zentralachse der frühgeschichtlichen Landschaftsplanung läuft von Nord nach Süd durch Hattenheim. Es handelt sich um den Meridian $8^{\circ} 3' 27''$. Dieser Meridian verbindet – soweit sich das sagen lässt – Ingelheim südlich des Rheins mit Osnabrück (Gertrudenhöhle) und dem Steingrund im Norden in der Nordsee nicht weit von Helgoland entfernt. Dort lag bis 1196 v. d. Ztr. die Königsinsel Basileia (Atlantis), die durch den Absturz des Kometen Phaeton in die Eidermündung zerstört wurde. Atlantis-City gehörte einst wie Osnabrück und Hattenheim zu den frühgeschichtlichen Orten, die alle drei Teile des landschaftsplanerischen Systems waren, das in der Neuen Externsteinforschung Oesterholzsystem heißt und dessen Mittelpunkt die Externsteine bilden. Die Verlängerung der Lotlinie des Hattenheim-Kreises nach Norden bildeten die Osnabrück-Achse und die Atlantis-Linie. Sie ist bisher nur bruchstückweise erforscht. Ob die Atlantislinie über Ingelheim hinaus nach Süden – etwa bis zum Mittelmeer – läuft, steht nicht fest. Sicher ist, daß zahlreiche Orte nördlich von Hattenheim die Atlantis-Linie markieren; die Markierungen sind auffällig und zahlreich.

Gert Meier u. a.

Die Johannisberg-Linie: Mainz - Mittelheim - Johannisberg

Die Wiederentdeckung eines frühgeschichtlichen Ortungs- und Systems der Landschaftsmarkierung im Rheingau

3. erweiterte Auflage 2016

Der Bericht hat 40 Seiten und enthält
32 farbige Karten und Bilder

Preis: 15,- € zuzügl. Porto + Versand

Die Johannisberg-Linie Mainz-Mittelheim-Johannisberg gehört zu einem regionalen frühgeschichtlichen Ortungs- und Markierungssystem, das den Dom zu Mainz mit der Basilika St. Johannis der Täufer in Johannisberg am Rhein (Geisenheim) verbindet. Die Johannis-Linie gehört zu den frühgeschichtlichen Planungslinien, die sich am 50. Breitenkreis orientieren.

Die Studie endet mit einer Betrachtung zu Mainz im frühen Altertum. Die alte Stadt Mogontiacum leitet ihren Namen von dem keltischen Gott Mogon ab, darin steckt das deutsche Wort „Macht“. Mogon ist einäugig und entpuppt sich damit als Nachfolger der frühgeschichtlichen mythischen Gestalten, die zum Beispiel an den Externsteinen als Großskulpturen des Typs „Zwiesicht“ dargestellt sind. Auf der bronzenen Jupiter-Säule waren ein „Götterherrscher“ dargestellt, dazu insgesamt $7 \times 4 = 28$ unterschiedliche Gottheiten der römisch-keltischen Mythologie. Die Statue wurde im Zuge der christlichen Missionierung in mehr als 2000 Scherben zerschlagen und die Scherben wurden entweder „rituell beerdigt“ oder durch Anhänger der Kirche entsorgt.

Band 8



Forschungsgruppe Externsteine-Kultur
www.forschungsgruppe-externsteinekultur.de

Gert Meier u. a.*

Die Mondanlagenlinie auf dem 9. Meridian (Externsteine - Eggegebirge - Odenwald - Bodensee)

2. korrigierte und ergänzte Auflage 2012

Band 8 der Studien zur Vor- und Frühgeschichte Alteuropas
 (Weiße Reihe) des Forschungskreises Externsteine-Kultur



* Andis Kaulins, Elke Moll

Die Externsteiner Gleichlinie (1) und der fränkische Odenwald sind Gegenstand zweier gesonderter, in der Zeitschrift SYNESIS erschienener Aufsätze.

Die Mondanlagenlinie auf dem 9. Meridian - zwischen dem Bellenberg bei Horn/Bad Meinberg im Teutoburger Wald und Hornstaad bei Horn auf der Halbinsel Höri am Bodensee - ist eine frühgeschichtliche Landschaftsfigur. Gleichzeitig ist sie eine Kulturationslinie und eine Mondlinie. Auf ihr liegen eine Anzahl auch namhafter frühgeschichtlicher Anlagen. Der Abstand zwischen diesen Anlagen ist codiert. Der Code ist die Urrechnungseinheit (URE) von 1,7232 km. Der Abstand zwischen den Anlagen auf dem 9. Meridian ist ein Mehrfaches der URE. Das bedeutet: die Mondanlagenlinie auf dem 9. Meridian ist getaktet. Zu den 33 gefundenen Anlagen nicht alle sind gefunden! - gehören die Burg bei Bad Driburg, Neu(e)nheerse, die Behmburg bei Willebadessen, Laubach, der „Burghügel“ Nidda, die Glauburg, Kahl am Rhein/Seligenstadt, die Alte Höhe bei Groß-Umstadt, Michelstadt im Odenwald, das Eberberger Felsenmeer im Odenwald, Burg Eberbach, Hochdorf, die Wurmlinger Kapelle, Messtetten, Stockach, die Ruine Altbodman, die Güttinger Kirche, der Kirchturm von Horn. Sie endet an der Drachentöterlinie: einem Meisterwerk geodätischer Landschaftsplanung Alteuropas.

Gert Meier u. a. *

Die Mondanlagen-Linie auf dem 9. Meridian

Externsteine - Eggegebirge - Odenwald - Bodensee

2. korrigierte und ergänzte Auflage 2010

Der Bericht hat 87 Seiten und enthält 47 farbige Karten und Bilder

Preis: 25,- € zuzügl. Porto + Versand

Der Forschungsbericht ist eine Zusammenfassung verschiedener Berichte über Exkursionen zu frühgeschichtlichen Anlagen auf dem 9. Meridian. Einer dieser Exkursionsberichte über die Anlagen auf der Drachentöter-Linie auf der Insel Reichenau und der Halbinsel Höri am Bodensee ist als Nr. 12 der Weißen Reihe als eigene Studie erschienen. Der Gesamtkomplex der Anlagen befindet sich auf der Externsteiner Gleichlinie, dem 9. Meridian und einer weiteren Gleichlinie: der Drachentöterlinie.

-
- 1) Gert Meier Warmsberg - Felsen 1- Bellenberg, Kultstätten der „drei Mütter“ an den Externsteinen? SYNESIS 2009 Heft 3, 34
 - 2) Elke Moll, Frühgeschichtliche Anlagen auf der Mondanlagenlinie 9° ö. L. im fränkischen Odenwald, SYNESIS 2010 Heft 4 S. 19

Band 9



Forschungsgruppe Externsteine-Kultur
www.forschungsgruppe-externsteine-kultur.de

Gert Meier

Der Drutgerestein (Trude-Gers-Stein) von Bad Marienberg im Hohen Westerwald

Festschrift für Klaus Gerstein zu seinem 80. Geburtstag

3. Auflage 2012

Band 9 der Studien zur Vor- und Frühgeschichte Alteuropas
 (Weiße Reihe) der Forschungsgruppe Externsteinkultur Troisdorf



Gert Meier

Der Drutgerestein (Trude-Gers-Stein) von Bad Marienberg im Hohen Westerwald

Festschrift für Klaus Gerstein zu seinem 80. Geburtstag

1. unveränderte Auflage 2012

Der Bericht hat 83 Seiten und enthält 31 farbige Karten und Bilder

Preis: 25,- € zuzügl. Porto + Versand

Die Westerwald-Studie befasst sich mit der frühgeschichtlichen Landschaftsplanung zwischen Rhein (Petersberg im Siebengebirge) und Dill - dem Land südlich der Sieg. Diese Landschaftsplanung steht in Zusammenhang mit der Konstruktion des (späteren: 2800 v. d. Ztr.) „Himmels unter uns“ von Wolfgang Thiele und Herbert Knorr. Die frühgeschichtliche Landschaftsplanung verband in West-Ostrichtung den Rhein (Mondorf, Petersberg, Drachenfels) mit

der Dill und in Nord-Südrichtung die Sieg (Siegburg) mit der Nister (Bad Marienberg). Die Planungslinien sind immer noch feststellbar und in einer archäo-geodätischen Strukturkarte zwischen Rhein und Dill festgehalten, die der Studie beigelegt ist.

Eine Überraschung bildete die archäo-geodätische Vernetzung von Bad Marienberg mit der Stadt Quakenbrück an der Hase. Der Quakenbrücker Brückenformel-Meridian $7^{\circ} 57' 27''$ ist ein Erinnerungsmal an eine frühgeschichtliche mathematische Größe, die in Zusammenhang mit der Naturkonstante e steht.

Die frühgeschichtliche Landschaftsplanung zwischen Sieg, Rhein und Dill ist eingebettet in die nacheiszeitliche Ordnung Alteuropas. Es handelt sich vor allem um den Pilatus Meridian $8^{\circ} 15' 30''$, der gleichzeitig die y-Achse des „Himmels unter uns“ bildet. Es geht aber auch um die beiden Berge, die auf dem Pilatus-Meridian liegen: den Pilatus am Vierwaldstätter See in der Schweiz und um den Staufenberg bei Baden. Bei der Betrachtung dieser Ordnungslinien stellt sich heraus, daß auch der 8. Meridian mit den Markierungspunkten Bad Bergzabern und Weißenburg eine wichtige Aufgabe bei der frühgeschichtlichen Landschaftsordnung erfüllten. Auch Mainz mit dem Mainz- Kreis und der Johannis-Linie 50° n. Br. waren mit der Regionalplanung um den Westerwald vernetzt.

Der Siegburger Michaels-Meridian auf $7^{\circ} 12' 27''$ ö. L. verbindet das Gebiet der Sieg mit dem Siebengebirge, dem Petersberg und vor allem dem Drachenfels. Der Drachenfels ist eine frühgeschichtliche Kultstätte in der Nähe des Eselspfades, die in

der Studie rekonstruiert wurde.

Aber nun zum Drutgerestein, dem Großen Wolfstein im Hohen Westerwald. Bei den Wolfsteinen bei Bad Marienburg handelt es sich um eine frühgeschichtliche Landschaftsmarkierung. Der Große Wolfstein stellt eine zerstörte alteuropäische Großskulptur dar. Das Gesicht ist zerhackt. Nur die Pupille des linken Auges ist erhalten. Der für den Großen Wolfstein überlieferte ältere Name Drudegerestein weist auf die Trude Ger(e): ein Heiligtum der Trude Gers, der alteuropäischen Keres (Ceres), der Quellnymphe, die wir auch an der Gertrudenhöhle in Osnabrück (Weiße Reihe Bd. 1) und an der Gertrudskammer in Willebadessen gefunden haben. Der Drutgerestein im Westerwald ist der Stein der Trude Gers. Die Studie leitet über zur alteuropäischen Quellnympfenforschung.

Band 10

Forschungsgruppe Externsteine-Kultur
www.forschungsgruppe-externsteinekultur.de



Gert Meier u. a.*

Studien zur Quellnymphenforschung als Beitrag zur Erforschung der Geschichte Alteuropas

**Eine frühe Stufe des Alteuropäischen Mütterglaubens:
Die Quellnymphen**

3. erweiterte Auflage 2012

Band 10 der Studien zur Vor- und Frühgeschichte Alteuropas
 (Weiße Reihe) der Forschungsgruppe Externsteine-Kultur



Die Gers am Sängerfelsen im Hellegrund

Gert Meier u. a.

Studien zur Quellnymphenforschung als Beitrag zur Erforschung der Geschichte Alteuropas

3. erweiterte Auflage 2012

Der Bericht hat 90 Seiten und enthält 68 farbige Karten und Bilder

Preis: 25,- € zuzügl. Porto + Versand

Die Quellnymphenforschung ist ein Nebenprodukt der Neuen Externsteine-Forschung. An vielen im Rahmen dieser Forschung besuchten Plätzen tauchten Spuren eines uralten Fruchtbarkeitskultes auf - vom alteuropäischen Krötenkult bis zum Taubenkult des Mittelmeerraumes. Der Leser dieses Berichtes findet zusammengefasst und geordnet, was er in einer Reihe anderer in der Weißen Reihe veröffentlichten Beiträgen bereits wiederum in anderen Zusammenhängen erfahren hat. Die Studie ordnet die im wahrsten Sinne

des Wortes „georteten“ Typen von Quellnymphen, auf welche die Forschungsgruppe Externsteinekultur gestoßen ist und stellt sie dem Leser vor: Nethe, die dunkle Quellnymphe von Neu(e)nheerse; Kali, die dunkle Quellnymphe vom Opferplatz in den Hardehauser Klippen bei Kleinenberg; Gers, die helle Quellnymphe vom Hellegrund und schließlich Danu, die helle Quellnymphe von den Externsteinen.

Nethe ist die dunkle Quellnymphe von Neu(e)nheerse, Kali die dunkle Quellnymphe vom Opferplatz in den Hardehauser Klippen bei Kleinenberg, Danu die helle Quellnymphe von den Externsteinen, Tanit die hell-dunkle Quellnymphe der Karthager, Helle die hell-dunkle Quellnymphe vom Tankenberg und Alise die Quellnymphe der Leute von Alesia.

Die Erforschung des alteuropäischen Kultes der Quellnymphenforschung ist ein sehr junges wissenschaftliches Anliegen. In den letzten beiden Jahren (ab Mai 2010) konnten zwei weitere Fundstellen ausgewertet werden. Hinzu kommen nunmehr die in Portugal (Douro-Mündung bei O Porto) gewonnenen Erkenntnisse (Alise/Leca) und die neue Bekanntschaft mit den Quellnymphen von St. Kunibert (Köln) und vom Tankenberg (Oldenzaal). Es werden vermutlich nicht die letzten bleiben.

Eingehend wird auf die vorrömische Situation in Köln eingegangen. Einziger Zeuge der Verehrung einer Quellnymphe ist die Kirche St. Kunibert in der Kölner Nordstadt. Die wunderfreudige mütterfreundliche Quellnymphe aus dem Kunnibätsputz könnte zu derselben Quellnymphe gehören wie ihre Kollegin am Tankenberg und ihr

Name hätte vermutlich Danu gelautet. Der Tankenberg galt den Bewohnern der Stadt Oldenzaal in der niederländischen Provinz Twente immer schon als Heiliger Berg. Auf ihm entspringen neun Quellen. Auch von einer Quellnymphe - der Fenne - berichtet die Überlieferung. Zwischen Tankenberg und dem Kunnibätspütz besteht - ebenso wie zwischen der Ruine Heisterbach und Schüttorf an der Vechte - eine frühgeschichtliche landschaftsplanerische Vernetzung und zwar über den gemeinsamen Meridian. Daß es je eine Quellnymphe mit dem Namen Fenne gegeben hat, darf wohl ausgeschlossen werden. Aber es gab und gibt eine Quelle mit Heilkraft am Tankenberg: die Helle Quelle.

Die Studie schließt mit einer Übersicht über die bisher entdeckten Quellnympphen und einem Ausblick auf die künftige Quellnympphenforschung.

Band 11



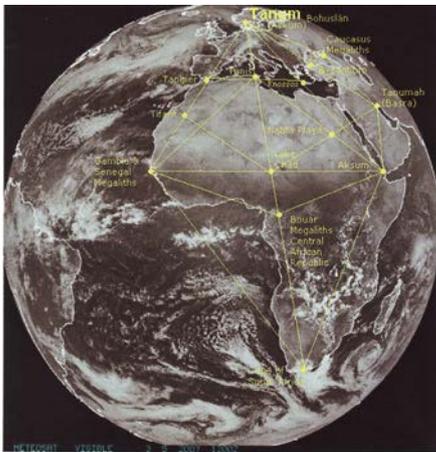
Forschungsgruppe Externsteine-Kultur
www.forschungsgruppe-externsteinekultur.de

Andis Kaulins

Das Tanum-System – ein alteuropäisch-afrikanisches Vermessungssystem?

2. unveränderte Auflage 2012

Bd. 11 der Studien zur Vor- und Frühgeschichte Alteuropas
 (Weiße Reihe) der Forschungsgruppe Externsteine-Kultur



Andis Kaulins

Das Tanum-System - ein alteuropäisch-afrikanisches Vermessungssystem?

2. unveränderte Auflage 2012

Der Bericht hat 98 Seiten und enthält 89 farbige Karten und Bilder

Preis: 25,- € zuzügl. Porto + Versand

Die Studie führt ein in die Problematik des „Himmels unter uns“, des sogenannten Bodenhimmels. Diese Problematik ist uns vom dem Archä-Astrologen Dr. Andis Kaulins in seinem grundlegenden Werk „Stars, Stones und Scholars“ erstmalig im Jahr 2003 vorgestellt worden, demselben Jahr, in dem auch das Buch von Wolfgang Thiele und Herbert Knorr erschien. Da das Buch von Kaulins in Englisch geschrieben ist und in die bisher unbekannte Vorstellungswelt der Menschen der Frühgeschichte einführt, ist ihm bisher nicht die ihm zukommende Aufmerksamkeit zuteil geworden.

Unter Bodenhimmel versteht man Markierungen, die die Menschen der Frühzeit auf dem Erdboden vornahmen, um dort die Stellung der Sterne des Himmels zu einem bestimmten Zeitpunkt der Vergangenheit - oder bestimmte Gruppierungen von Sternen - vorzunehmen. Die Ordnung des Himmels gab den Menschen der Frühzeit entscheidende Orientierungshilfen auf der Erde.

Das Muster eines solchen Bodenhimmels haben Thiele/Knorr der deutschen Öffentlichkeit mit dem „westfälischen Bodenhimmel“ vorgestellt. Andis Kaulins hat in Europa zahlreiche Bodenhimmel gefunden, mehrere davon zum Beispiel an den Externsteinen. Seine jüngste Studie (Juli 2013) widmet er den mit Hilfe der Astronomie gefundenen frühgeschichtlichen Bodenhimmeln in Mesopotamien, Persien und dem Kaukasus (Stichwort: Gobekli Tepe).

Andis Kaulins darf heute als weltweit führender Experte auf dem Gebiet der „Himmel unter uns“ angesehen werden. Er begleitet, wie seine zahlreichen Beiträge ausweisen, die Edition der Weißen Reihe von Anfang an. In der in Bd. 11 abgedruckten Studie stellt Kaulins ein frühgeschichtliches Vermessungssystem vor, dessen Zentrum in Tanum im Südwesten Schwedens gelegen hat. Dort fand er die Spuren eines frühzeitlichen Vermessungssystems, das den gesamten europäischen/afrikanischen Raum vermaß.

Noch bis zur Antike bildeten Europa und Afrika nördlich des heutigen Wüstengürtels eine kulturelle Einheit. Man hat ihr den Namen Weißafrika gegeben. Entsprechend bildet Weißafrika auch einen einheitlichen Raum der Erdvermessung. Zentren einer solchen Vermessung waren nicht nur Alesia in der Freigrafschaft Burgund und die

Externsteine bei Horn im Teutoburger Wald. Ein weiteres Vermessungszentrum gab es in Tanum. Tanum, ehemals zu Norwegen gehörend, liegt heute in Südschweden. Die dort gefundenen Petroglyphen haben der dortigen Anlage die Anerkennung als Weltkulturerbe der Menschheit eingebracht. Die Studie identifiziert die Petroglyphen von Tanum.

Band 12

Forschungsgruppe Externsteine-Kultur
www.forschungsgruppe-externsteinkultur.de



Gert Meier – Bettina Flick – Eckehard Kiesling

Die Externsteiner Gleichenlinie und die Drachentöterlinie am westlichen Bodensee

Bd. 12 der Studien zur Vor- und Frühgeschichte Alteuropas
 (Weiße Reihe) des Forschungskreises Externsteine-Kultur

Neuaufgabe 2015

Bericht über die Exkursionen der Forschungsgruppe Externsteine FE vom 28. 8. – 1. 9. 2008, vom 30. 4. – 4. 5. und vom 21. – 27. 6. 2009 unter Auswertung der wissenschaftlichen Hinterlassenschaft von Helmut Bischoff, München (†)



Gert Meier u. a.

Die Externsteiner Gleichenlinie und die Drachentöterlinie am westliche Bodensee

Eine frühgeschichtliche Anlage des alteuropäischen Mutterkultes

5. erweiterte Auflage 2015

Der Bericht hat 55 Seiten und enthält 30 farbige Karten und Bilder

Preis: 20,- € zuzügl Porto + Versand

Der nunmehr als Bd. Nr. 12 veröffentlichte Forschungsbericht ist eine Zusammenfassung verschiedener Berichte über Exkursionen der Forschungsgruppe Externsteine-Kultur zu frühgeschichtlichen Anlagen auf dem 9. Meridian am westlichen Bodensee. Schwerpunkt des Berichtes sind die frühgeschichtlichen Anlagen

der Landschaftsgeometrie des westlichen Bodenseegebietes. Es geht dabei vor allem um die Anlagen auf der Drachentöter-Linie auf der Insel Reichenau und der Höri am Bodensee. Hier stoßen wir auf Spuren des alteuropäischen Mutterkultes. Im Mittelpunkt des Interesses stehen die Insel Reichenau, die Halbinsel Höri mit dem Schiener Berg und der Bodanrücken. Die Studie wertet die Berichte der Forschungsgruppe vom 28. 8. – 1. 9. 2008, vom 30. 4. – 4. 5., vom 21. – 27. 6. 2009 und vom 27. 6. – 4. 7. 2015 sowie die wissenschaftliche Hinterlassenschaft von Helmut Bischoff, München (†) aus.

Der Bericht beschäftigt sich mit der Frühgeschichte der Bevölkerung am westlichen Bodensee. Dort, insbesondere auch auf der Halbinsel Höri am westlichen Bodensee, haben die Urslawen unter ihrem besser bekannten Namen Véneter ihre insbesondere sprachlichen Spuren hinterlassen.

Die durch menschliche Artefakte gekennzeichnete Externsteinlinie bei Horn/Bad Meinberg ist Bestandteil einer frühgeschichtlichen Anlage, die aus megalithischen Landschaftsskulpturen besteht. Es handelt sich um eine Äquinoktiallinie, auf der von der Beobachtungsplattform von Felsen I der Externsteine aus am Tage der Tag- und Nachtgleichen der Aufgang der Sonne über dem Bellenberg und der Untergang der Sonne am Warmsberg beobachtet werden kann. Zu dieser Anlage an den Externsteinen im Norden gibt es im Süden am westlichen Bodensee eine Gegenanlage.

Bei unseren Forschungen in den Jahren 2008 und 2009 hatten wir die Externsteiner Gleichenlinie entdeckt und die Bellenberg-Linie, d. h. die Mondlinie (9° Meridian) bis zum Bodensee verfolgt. Nunmehr stellt sich heraus: auch die beiden anderen Stationen der Gleichenlinie haben Meridiane, die Linien frühgeschichtlicher Landschaftsplanungen darstellen: Felsen VI der Externsteine und der Warmsberg. Die Externsteiner Gleichenlinie im Norden und die Drachentöterlinie im Süden als

westliche Verlängerung der Reichenauer Kirchenlinie sind geodätisch vernetzt. Sie bilden ein geometrisches Rechteck, nämlich die Horn-Zone, eine geodätische Zone. Sie gehört wie andere ähnliche Zonen zu geometrisch geordneten Gebieten, deren Ränder als Linien der frühgeschichtlichen Landschaftsplanung geometrisch und geodätisch vernetzt sind.

Die Horn-Zone Externsteine/Bodensee wird im Norden begrenzt durch die Externsteiner Gleichenlinie, mit den megalithischen Anlagen: als Eckpunkte dem Bellenberg (Osten) und dem Warmsberg (Westen) sowie den Externsteinen dazwischen.

Alle drei Anlagen verbinden in Nord/West-Richtung die Gegenanlage am Bodensee durch den Meridian, der sie schneidet. Jede dieser drei Meridiane (Verbindungslinien) wird zahlreiche frühgeschichtliche Anlagen markiert. Während die Horn-Zone an den Externsteinen durch eine nördliche Mütterlinie - die getaktete Externsteiner Gleichenlinie - abgeschlossen wird, findet die südliche Verriegelung auf der Insel Reichenau und der Halbinsel Höri auf einer anderen Mütterlinie statt. Beide Verschlüsse änderten im Laufe der Zeiten ihren kultischen Hintergrund: von den Müttern zu den Drachen.

Der wichtigste Markierungspunkt der Drachentöterlinie war die Michaelskapelle in Schienen. Weitere Markierungen sind Orte, die noch heute nördlich von Gaienhofen die Namen

Frauengrund	47° 40` 45.92" N - 8° 57` 57.92" N - 8° 57` 57.02" E
Heidenäcker	47° 41` 4.7" N - 8° 58` 33.23" E
Erlenloh	47° 40` 59.24" N - 8° 58` 25.23" E tragen oder wo
7 keltische Gräber	47° 41` 8.43" N - 8° 58` 45.54" E liegen. Auf 47° 41' 18,9" liegt die Drachentöterlinie.

Frauengrund, Heidenäcker, Erlenloh und Odinskopf sind Namen von Gemarkungen, also einer punktgenauen Markierung der Drachentöterlinie gar nicht zugänglich. Jedenfalls schneidet die Drachentöterlinie die Gemarkung mit den vorbezeichneten Namen. Die Entfernung beträgt nur wenige Bogensekunden.

Schienen ist ein alter Verehrungsort der drei Mütter, der Bethen. Hiervon zeugt noch der Frauengrund. Auch das Erlenloh mag ein Kultort der drei Mütter gewesen sein. „Loh“ ist eben nicht nur die Feuer-Lohe, sondern die Lau, die Laue, der Heilige Hain, wie die Lohe, Haine oder Holze um die Externsteine zeigen. Spätestens mit der Ankunft der Germanen erfolgte eine Umwidmung von Landschaft und Göttern: Odin/Wodan hielt Einzug auf der Höri und auf dem Odinskopf oder „uf de Hoëde“ und auf den Heidenäcker war auch für weitere heidnische Götter Platz.

Es bestätigt sich also die Vermutung, daß es zu der Externsteiner Gleichenanlage im Norden im Süden auf der Halbinsel Höri eine „Gegenanlage“ gegeben hat. Diese Bezeichnung ist natürlich das absolut verkehrte Wort. Es handelt sich um eine einzige Anlage, die eine Zone bildet: zwischen zwei Meridianen – dem Bellenberg- und dem Warmsbergmeridian und durchschnitten vom Externsteinmeridian – und begrenzt im Norden durch die Äquinoktiallinie der Externsteiner Gleichenlinie und im Süden durch eine weitere „heilige“ Linie in westlicher Verlängerung der „Reichenauer Kirchenachse“.

Spuren eines Bodenhimmels finden sich auf der Halbinsel Höri am Schiener Berg im Grundriß der Burg Hohenklingen. Es handelt sich um eine Projektion des Sternbildes Puppis auf die Erde. Diese Erkenntnis ist neu. In seinem wissenschaftlichen Grundwerk „Stars Stones und Scholars“ hatte Andis Kaulins die megalithische Himmelskarte über dem Bodensee mit den Sternen des Sternbild Puppis (im Altertum das Achterdeck des Schiffs der Argonauten, altägyptisch „Sterne des Wassers“, einem Sternbild des Südhimmels) gleichgesetzt. Es handelte sich um einen Rückschluß: Die in Schwörstadt

gefundenen Megalithen hatte Kaulins als Canis Major (Großer Hund) identifiziert. Dann mußten die Sterne über dem Bodensee zum Sternbild Puppis gehören.

Die dritte Auflage dieses Forschungsberichtes veranlasste Kaulins, die Suche nach dem „Bodenhimmel Bodensee“ über der Halbinsel Höri „Bodensee Horn“ näher unter die Lupe zu nehmen. Fündig wurde er an der Burg Hohenklingen oberhalb von Stein am Rhein.

Die Burg Hohenklingen ist eine Burganlage bei Stein am Rhein im Kanton Schaffhausen in der Schweiz. Sie liegt fast 200 Meter oberhalb des Städtchens auf einem schmalen, von Ost nach West verlaufenden Nagelfluhgrat, dem Schiener Berg. Der Name leitet sich ab vom althochdeutschen klingo, mittelhochdeutsch klinge, was so viel bedeutete wie Bergbach, Schlucht oder rauschendes Wasser. Der Name von der hohen Clingen ob Stain bezieht sich auf die Bachtobel, die sich am Fuß des Burghügels vereinigen.

Die Burg ist nach ihrer ursprünglichen Anlage anscheinend mehrmals wieder aufgebaut worden. Die auf der Wikipedia-Seite angebotene Baugeschichte liefert Grundrisszeichnungen von der Burg, die einen Walfisch darstellen: danach ist PUPPIS wohl ein des auf den Boden gespiegelter Walfischs!

Was die Datierung anbetrifft, schätzt Kaulins das Alter der Walfisch-Anlage in die Zeit der Arbon-Bleiche (bei Romanshorn), d.h. auf etwa 3384 bis 3370 v.d.Ztr.

Band 13

Forschungsgruppe Externsteine-Kultur
www.forschungsgruppe-externsteinekultur.de



Gert Meier u. a.*

Die Kuppel von Felsen 2 der Externsteine Sternenwarte in einem Gestirnsheiligtum

Bd. 13 der Studien zur Vor- und Frühgeschichte Alteuropas (Weiße Reihe) der Forschungsgruppe Externsteinekultur 1. Auflage Juli 2012



* Dirk Müller-Brilon, Oswald Tränkenschuh

Gert Meier u. a.

Die Kuppel von Felsen 2 der Externsteine - Sternenwarte in einem Gestirnsheiligtum

1. Auflage 2012

Der Bericht hat 74 Seiten und enthält 46 farbige Karten und Bilder

Preis: 20,- € zuzügl. Porto + Versand

Dieser Forschungsbericht - eine allfällige Abrechnung - ist eine kritische Antwort auf eine Veröffentlichung des Lippischen Landesmuseums, die als besondere Beilage der Reihe „Lippische Kulturlandschaften“ der Septemбераusgabe 2011 der gemeinsamen Zeitschrift „Heimatbund Lippe“ des Lippischen Heimatbundes und des Landesverbandes Lippe beigefügt war. Noch im Jahre des Herrn 2011 vertraten die Verantwortlichen des Lippischen Landesmuseums die These, zwischen der Altsteinzeit und der Zerstörung der Externsteine durch die Westfranken im Jahre 772 n.d.Ztr.

hätten die Externsteine keine nennenswerte Geschichte gehabt.

Nun: Das Gegenteil ist der Fall, wie Band 13 der Weißen Reihe zeigt und wie im übrigen nach der Untersuchung des Astronomieprofessors Rolf Müller auch die Vermessung des Lehrstuhlinhabers an der Ruhruniversität in Bochum, des Astrophysikers Prof. Dr. Schlosser "ergeben" haben. Die Behandlung der Externsteine durch die beamtete Fachwissenschaft stellt sich als Dauerbrenner archäologischen Versagens heraus.

Die Studie stellt dem gegenüber die vermutlich wirkliche Geschichte der Gestirnsbeobachtungskammer auf Felsen 2 der Externsteine in den letzten fünftausend Jahren dar. Die Kammer datiert aus der Zeit zwischen 3500 und 3100 v.d.Ztr. Diese Datierung ergibt sich aus dem Alter anderer Anlagen in der Nähe der Externsteine wie insbesondere dem Grundriß des ehemaligen Sternhofs in Oesterholz und der übereinstimmenden Geometrie beider Anlagen. Außerdem findet als neue Erkenntnisquelle die Tränkenschuh'sche Maßwert-Zahlenmethode ihre Anwendung. Es geht um die Maße der Nische der Gestirnsbeobachtungskammer und der Gravuren auf dem Ständer des Steintisches und den sich aus diesen Maßen abzuleitenden Schlüsse.

Die Maße des „Wächters“, die wieder entdeckten Skulptierungen auf dem Ständer und der Tischplatte des Steintisches in der Nordostnische der Gestirnsbeobachtungskammer enthüllen die Vergangenheit der Kuppel von Felsen 2 der Externsteine: Es handelt sich um die Sternenwarte eines frühgeschichtlichen Gestirnsheiligtums und Kult(ur)zentrums Alteuropas. Die aus den Maßen der Anlage gewonnenen Zahlen sprechen für sich.

Erstmalig wird auf die Singende Venus hingewiesen, die Felsen 2 krönt und die geographische Position der Externsteine markiert. Auch auf die Lichtzeichen an den Externsteinen als Kalenderzeichen wird eingegangen.

Die Externsteine waren ein alteuropäischer „Nabel der Erde“. Die Eliten der Menschheit, die dort tätig waren und forschten, begründeten die Externsteinkultur. Diese Stätte wurde über Zigtausende von Jahren in höchsten Ehren gehalten - bis zur Zerstörung durch die Westfranken und die Missionierung des sächsischen Raumes durch die Kirche. Deren Repräsentanten versuchen noch heute, den Ablauf der Geschichte zu vernebeln. Dazu findet sich ein Hinweis auf die Flutung der Wiembecke an Felsen 1: Wird hier ein weiteres Attentat auf die Externsteine in Gang gesetzt?

Band 14

Forschungsgruppe Externsteine-Kultur
www.forschungsgruppe-externsteinekultur.de

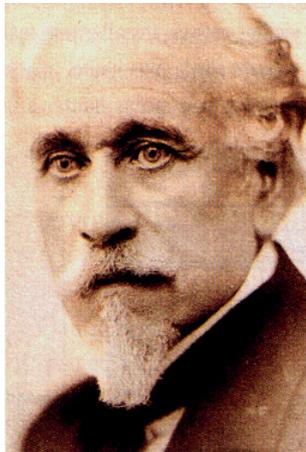


Gert Meier

Alesia – Eleusis und der Absturz der frühen Wissenschaften

Band 14 der Studien zur Vor- und Frühgeschichte Alteuropas
 (Weiße Reihe) der Forschungsgruppe Externsteine-Kultur

2. Auflage 2015



Xavier Guichard (1870 - 1947)

von Xavier Guichard

Schon im Jahre 1936 hatte Xavier Guichard, höchster französischer Polizeibeamter und Vizepräsident der französischen Gesellschaft für Vor- und Frühgeschichte, eine nacheiszeitliche Hochkultur entdeckt. Das Zentrum dieser Kultur lag in Frankreich, in der Freigrafschaft Burgund, in der Nähe von Alesia.

Teil I des Berichtes - eine im Jahre 2011 entstandene Beitragsserie - schildert unter dem Titel „Neues aus Alesia“, aus der Sicht von Guichard, das Kulturschaffen der Leute von Alesia: die Landvermessung Europas und Weißafrikas und die Planung von Wegesystemen, die eine systematische Wiederbesiedlung des nacheiszeitlichen Europas ermöglichen sollte. Das Werk von Guichard ist breit angelegt: es enthält eine Kulturgeschichte Alteuropas. Der Bericht wählt einige wichtige Aspekte des Werkes von Guichard aus. Es geht vor allem um die frühgeschichtliche Landschaftsplanung und die Vermessungssysteme der Leute von Alesia und die Maßeinheiten, mit denen die Leute von Alesia arbeiteten. Das alte Wissen endete, so Guichard, um die Zeitenwende - es stürzte ab.

Teil II des Berichtes geht über die Erkenntnisse von Guichard hinaus. Guichard hatte europaweite Entfernungsmarkierungen (jallons de distance) entdeckt. Tatsächlich handelt es sich um ein Maßsystem konzentrischer Ringe, die eines der beiden Vermessungszentren bei Alesia in einem getakteten Abstand spinnennetzartig umgeben. Teil II enthält die Schilderung einer Forschungsexkursion nach Portugal (Porto).

Teil III des Berichtes gibt einführend eine Bestandsaufnahme einiger von

Gert Meier

Alesia - Eleusis

und der Absturz der frühen Wissenschaften

2. Auflage 2015

Der Bericht hat 96 Seiten und enthält 38 farbige Karten und Bilder

Preis: 25,- € Zuzügl. Porto + Versand

**Teil I: Neues aus Alesia - Zu den
 frühgeschichtlichen Entdeckungen
 einer alteuropäischen Hochkultur
 durch Xavier Guichard**

**Teil II: Die
 Entfernungsmarkierungen (jallons
 de distance) des Alesia-Systems- ein
 Maßsystem konzentrischer Ringe?**

**Teil III: Die Allwissenden von Alesia
 - Ergänzungen und Erweiterung der
 (frühgeschichtlichen) Entdeckungen**

Guichard offen gelassenen Fragen: die nach dem geografischen Ende der vom Mont Poupet ausgehenden XG-Richtungsstrahlen und nach der Struktur des geografischen Gitternetzes (Spinnennetzes). Abschließend folgt die geschichtskritische Gesamtbewertung der Alesia-Systeme. Die Gegenprobe dieser Gesamtbewertung führt uns zu den Fragen nach dem vor- und frühgeschichtlichen Wissensfundus im Umfeld der Leute von Alesia und nach dem ihrer Vorgänger. Wir finden sie bei den Leuten von Bilzingsleben (homo erectus um 400.000 v.d.Ztr.), den Leuten aus Südafrika (160.000 – 200.000 v.d.Ztr.) und beim Neandertaler (50.000 v.d.Ztr.) bis hin zum eiszeitlichen homo sapiens. Die Beantwortung der Frage nach den Erben der Leute von Alesia überlassen wir (vorläufig) anderen.

Band 15

Forschungsgruppe Externsteine-Kultur
www.forschungsgruppe-externsteinekultur.de



Gert Meier - Harry Böseke

Xanten am Niederrhein – Markierungspunkt frühgeschichtlicher Landschaftsplanung

1. Auflage 2012

Band 15 der Studien zur Vor- und Frühgeschichte Alteuropas
 (Weiße Reihe) der Forschungsgruppe Externsteine-Kultur



Gert Meier - Harry Böseke

Xanten am Niederrhein - Markierungspunkt frühgeschichtlicher Landschaftsplanung

1. Auflage 2012

Der Bericht hat 99 Seiten und enthält 76 farbige Karten und Bilder

Preis: 25,- € zuzügl. Porto + Versand

Teil 1: Einführung in die Xanten-Studie

Teil 2: Die Echse vom Isterberg bei Bentheim und die Externsteine

Teil 3: Der Himmelskreis von Wormbach

**Teil 4: Die Xanten-Lucca-Linie
- eine Linie frühgeschichtlicher
Landschaftsplanung zwischen
Niederrhein und Steinhuder Meer**

Teil 5: Die Stadt Xanten am Niederrhein - Zentrum des frühgeschichtlichen Xanten Kreises (Oesterholzkreises)

Teil 1 des Berichtes schildert die Entdeckung geometrischer Landschaftsfiguren um die Externsteine. Er gibt eine Übersicht über den Weg, der vom Sauerland (Wormbach) und der Hölle von Bad Laer nach Xanten und dort endlich zur Entschlüsselung des Altarmosaiks führte.

Teil 2 des Berichtes befasst sich mit der Entdeckung einer geometrischen Figur frühgeschichtlicher Landschaftsplanung. Sie verbindet den Isterberg bei Bad Bentheim mit den Externsteinen bei Horn/Lippe und das (He)isterholz bei Petershagen an der Weser. Der Bericht beschäftigt sich mit der Echse vom Isterberg. Sie dürfte in einem ehemaligen heiligen Hain der Göttin Ister/Ostara gestanden haben. Diese Göttin zog mit aus der Gegend um die Externsteine stammenden Siedlern in den Vorderen Orient und machte dort unter den Namen Ishtar/ Astarte Karriere.

Der Bericht beschreibt sodann die Maße des Ister-Dreiecks. Dieses dürfte aus der Zeit um 3200 v. d. Ztr. stammen und eine Schablone zahlreicher weiterer rechtwinkliger in der Landschaft angelegter Dreiecke darstellen. Bei diesen handelt es sich um rechtwinklige Vermessungsdreiecke, deren Tangente dem Ergebnis der Teilung der Zahl 7 durch die Kreiszahl Pi entspricht. Die Zahl 7 ist in der Astronomie Alteuropas die Kennzahl für den Planeten Venus. Ein anderer Name der Venus als Göttin lautet star/ Ostara.

Teil 3 des Berichtes beschäftigt sich mit dem Himmelskreis von Wormbach. Dieser Himmelskreis besitzt als Durchmesser die Strecke zwischen der Kirche St. Peter und Paul in Wormbach und dem Dom zu Mainz. In diesen Himmelskreis fügt sich auch der „Himmel unter uns“ von Wolfgang Thiele und Herbert Knorr. Wie dieser Westfälische Bodenhimmel, so ist auch der Himmelskreis von Wormbach getaktet. Sowohl die Nord/Süd-Achse als auch die Ost/West-Achse zerfallen in 14 Abschnitte zu 22.500 Megalithischen Ellen. Auch der Himmelskreis von Wormbach kennt als geodätische Markierungspunkte Flußmarken. Eine solche ist Xanten am Niederrhein. Sie kennzeichnet die Mündung der Lippe in den Rhein. Der Bericht verweist schließlich auf die Parallelen des Himmelskreises von Wormbach zu dem südenglischen Sakralbezirk von Avebury Circle, einschließlich zu Stonehenge.

Teil 4 des Berichtes schildert die Entdeckung der Xanten-Lucca-Linie. Diese geometrische Linie der Landschaftsplanung ist aus der Schablone des Ister- Dreiecks entwickelt. Dieses wurde zu einem Viereck erweitert. Dessen Diagonale - vom Nordwestpunkt (Isterberg) zum Südostpunkt (Externsteine) - bildet die Isterlinie. Die Verbindung vom Südwestpunkt (Pascherhook) zum Nordwestpunkt (He)Isterholz wird durch die andere Diagonale des Ister-Vierecks (Pascherhook-Linie) gebildet. Die Xanten-Lucca-Linie beginnt in Xanten Ecke Markt/ Marsstraße und verläuft in nordöstlicher Richtung. Der Endpunkt in dieser Richtung ist der Gaußstein am Brelinger Berg in der Nähe von Mellendorf. Die Entfernung Xanten - Gaußstein beträgt 2 Bogengrad und 20 Bogenminuten. Der östliche Endpunkt der Xanten Linie wurde über die Verbindung der geometrischen Orte Gaußstein/Mellendorf (Brelinger Berg) - Xanten/Dom konstruiert. Die Xanten-Lucca-Linie ist - wie die Achsen des Himmelskreises von Wormbach - getaktet. Als Teil frühgeschichtlicher Landschaftsplanung um die Externsteine vernetzt sie das Kultgebiet um Xanten am Niederrhein mit dem Kultgebiet der Lucca-Burg am Steinhuder Meer.

Teil 5 des Berichtes widmet sich der frühgeschichtlichen Vergangenheit des Raumes um Xanten. Die Lage von Xanten ist bestimmt als Markierung der Mündung der Lippe in den Rhein. Der Ort ist Zentrum des Xanten-Kreises. Dieser Kreis ist ein sogenannter Oesterholz-Kreis. Mit diesen Kreisen rekultivierten die Leute der Externsteine-Kultur Teile Alteuropas in der Zeit ab 3200 v. d. Ztr., nach dem „Großen Ruck“. Der Xanten- Kreis reiht sich in das System der Oesterholz-Kreise ein. Der Bericht verfolgt sodann die Spuren der uralten Kultstätte, in denen einst in der sogenannten Troja Burg zur Feier der Sonnenwende Reigentänze stattfanden. Der Bericht endet in der Entschlüsselung des sogenannten „Altarmosaiks“. Es handelt sich um ein Mosaik aus römischer Zeit, das später in den Hochchor des Domes verlegt wurde. Der Zentralteil des Mosaiks stellt den auf den Boden gespiegelten Himmel der Jahres 70 n. d. Ztr. dar. Es muß den Bataver-Aufstand gegen die Römer (69/70 n. d. Ztr.) auf irgendeine Weise überlebt haben.

Band 16

Forschungsgruppe Externsteine-Kultur
www.forschungsgruppe-externsteinekultur.de



Gert Meier - Elke Moll - Stefan Hövel - Harry Böseke

Die Ostarisierung der Externsteine eine - Zeitenwende?

1. Auflage

Band 16 der Studien zur Vor- und Frühgeschichte Alteuropas
 (Weiße Reihe) der Forschungsgruppe Externsteine-Kultur



**Gert Meier - Elke Moll - Stefan Hövel -
Harry Böseke**

Ostara und die Externsteine - eine Zeitenwende?

1. Auflage 2012

Der Bericht hat 79 Seiten und enthält 61 farbige Karten und Bilder

Preis: 20,- € zuzügl. Porto + Versand

1. Ostara - die singende Venus

2. Verrät der Mann mit dem Eberzahnhelm auf Felsen 2 das Alter des Gestirnskults an den Externsteinen?

3. Die Ostara-Pyramide: Geometrische Landschaftsfiguren um die Externsteine?

Der Forschungsbericht ist die Zusammenfassung dreier Vorträge, die im Jahre 2012 Vertreter der

Forschungsgruppe Externsteine-Kultur zum Thema „Ostarisierung der Externsteine“ gehalten haben. Dabei geht es um die Zeugnisse einer Zeitenwende, die sich in der Zeit nach - 3500 (nicht nur) an und um die Externsteine abgespielt haben und die in der Entdeckung eines neuen frühgeschichtlichen Maßsystems gipfelt. In ihrem Mittelpunkt steht die Venus-Meile. Ihre Länge und die Länge aller anderen Längen des Maßsystems leitet sich von der Naturkonstanten e (Euler'sche Zahl) ab. Eine Anzahl dieser Maßeinheiten wurde inzwischen in der Landschaft um die Externsteine - vom Isterberg bei Bad Bentheim bis Coswig an der Elbe nachgewiesen.

Es hat den Anschein, daß nach dem „Großen Ruck“ (-3500) die (Neu) Gestaltung der Externsteine begann: der Bau der Kuppel (Gestirnsbeobachtungskammer) in Felsen 1 und der beiden Grotten in Felsen 1. Diese Grotten und ihr Umfeld waren die zentrale Kultstätte der Externsteine. Das geometrisch/geodätische Markierungszeichen war die Singende Venus auf Felsen 2. Elke Moll beschreibt die Spuren, die Träger einer anderen, neuen Kultur - die Venus-Leute - an den Externsteinen hinterlassen haben. Ihre Vorgänger, die uralten „Leute von den Externsteinen“, die „Jupiter- Leute“ mit der Jupiter-Kennzahl 4 waren einer Sichtweise und Vermessungspraxis verpflichtet gewesen, die auf rechtwinkligen Dreiecken mit dem Tangenswert ($4:\pi$) aufbaute. Mit der auf diese Größe beruhenden Geometrie hatten die Leute von den Externsteinen während Tausender von Jahren (zumindest) Alteuropa einschließlich von Weißafrika vermessen. Der Große Ruck machte die bisherigen Vermessungsergebnisse gegenstandslos. Vermessungsdreiecke mit Winkeln, deren Tangenswert ($7:\pi$) betrug, passten besser für die neue Vermessungswirklichkeit. Die Venus-Leute mit der Venus Kennzahl 7 setzten sich durch. Sie krönten Felsen 2 mit der Singenden Venus, bauten

die Kuppel von Felsen mit ihrer Sternwarte nach Merkur- und nach Venusmaßen und verlegten das uralte Vermessungszentrum der Jupiter-Leute im Leistruper Wald in den Heiligen Hain der Venus - ihr Name lautete an den Externsteinen Ostara - in Oesterholz.

Elke Moll benutzte ihren Vortrag in Duderstadt vor dem Verein Ur-Europa, den Streit zwischen der Leitung des Lippischen Landesmuseums Detmold und Gert Meier über die wissenschaftliche (Un)Ehrlichkeit der Externsteinforschung im ehemaligen Fürstentum Lippe/Detmold zu dokumentieren. Die schlussendliche Abrechnung steht noch aus.

Im Zentrum des Vortrages von Stefan Hövel steht die Datierung der Skulpturen um die Singende Venus. Der Träger des Bronzehelms unter der Singenden Venus verweist auf einen Fund in Mykene. Dort wurde der Eberzahnhelm gefunden. Die Ähnlichkeit dieses Helm-Modells zu dem Helm des Mannes unter der Singenden Venus zeigt Hövel durch einen Modellvergleich. Gleichzeitig bestimmt Hövel das Zeitfenster, innerhalb dessen der Mann mit dem Bronzehelm seinen Platz in der Runde der Singenden Venus gefunden haben kann. Die Venus ist der Regent des Sternzeichens Stier, und das Sternenzeitalter des Stieres beginnt um das Jahr -3520. Vorher kann auch die Scheibe von Nebra nicht geschmiedet worden sein.

Der sichtbaren Ostarisierung der Externsteine aufgrund der Skulptierung der Singenden Venus, der neuen Baumaße und der baulichen Maßnahmen an den Externsteinen entspricht eine großräumige Geometrisierung der Landschaft um die Externsteine unter Verwendung der Venus-Maße. Das gilt nicht nur für die Winkel der Vermessungsdreiecke. Wo bisher Landschaftsplanung um die Externsteine mit den Radien der $(4:\pi)$ -Mathematik als den Längenmaßen der URE betrieben worden war, finden nunmehr die auf der Naturkonstanten e aufbauenden Längenmaße der Venus-Leute $(7:\pi)$ Anwendung. Die alte Urrechnungseinheit URE, die sich nach der Schattenlänge eines normierten Schattenstabes auf der Breite $51^\circ 51' 14,3''$ am Frühjahrstag bestimmte, wurde verdrängt. An ihre Stelle trat die Venus Meile. Sie beruhte auf einer völlig anderen, durch die Naturkonstante e geprägte Weltvorstellung. Insofern vollzog sich nach dem Jahr -3500, nach dem Großem Ruck und dem Eintritt der Erde in ein neues Sternenzeitalter, das des Stiers, (nicht nur) an den Externsteinen eine Zeitenwende im wahrsten Sinne des Wortes.

Mit diesen Überlegungen und Messergebnissen beschäftigt sich der dritte Teil des Forschungsberichtes. Bei der Überprüfung der Machalett'schen Jupiter-Kreise, in denen Machalett Linien der Landschaftsplanung vermutete und deren Zentrum die Externsteine waren, stieß Harry Böseke auf mehrere weitere Kreise frühgeschichtlicher Landschaftsplanung. Grundlage dieser Planung sind Entfernungen, die dem Maßsystem der Jupiterleute entsprechen. Die Kreise sind besetzt mit Vermessungspunkten, an denen es in der Folge zu menschlichen Ansiedlungen kam. Einige Orte, die auf diesen Kreisen liegen, sind gleichzeitig Vermessungspunkte des „Himmels unter uns“ von Thiele/Knorr. Die Venus-Leute haben das Instrumentarium der Landschaftsplanung von ihren Vorgängern, den Jupiter-Leuten, übernommen und in den Dienst ihres eigenen Maßsystems gestellt. Eine neue Zeit war angebrochen.

Band 17

Forschungsgruppe Externsteine-Kultur
www.forschungsgruppe-externsteinkultur.de



Gert Meier - Stefan Hövel - Bettina Flick

Die Externsteine: Kartografierung und fotografische Dokumentation

2. Auflage April 2013

Bd. 17 der Studien zur Vor- und Frühgeschichte Alteuropas
 (Weiße Reihe) des Forschungskreises Externsteine-Kultur



Die Externsteine
 (Karte Bettina Flick)

Gert Meier - Stefan Hövel - Bettina Flick

Die Externsteine: Kartografierung und fotografische Dokumentation

2. Auflage März 2013

Der Bericht hat 54 Seiten und enthält 73 farbige Karten und Bilder

Preis: 15,- € zuzügl. Porto + Versand

Auf der 41. Jahrestagung des Arbeitskreises Walther Machalett am 17. Mai 2007 in Horn/ Externsteine erschien in CD-Form ein Forschungsbericht mit dem Titel „Die Externsteine aus der Sicht der Neuen Externsteinforschung“. Der Blütenraum von elektronischen Datenträgern an Stelle des bewährten Papierdruckerzeugnisses ist längst zerstoßen. Die Dokumentierung der Externsteine in Wort und Schrift als Bestandteil einer möglichst umfassenden Information unserer

Leser zum Thema „Externsteine“ mußte also nachgeholt werden.

Ein Bilderband sollte es bleiben, der ursprüngliche Charakter des Forschungsberichtes sollte so weit wie möglich aufrecht erhalten bleiben. Hinzu gekommen sind die Erforschung der elektromagnetischen Energielinien an den Externsteinen und die Strahlenkarte von Bettina Flick. So stellt sich der Forschungsbericht neuer Fassung als ein Bildband vor, der durch textliche Erläuterungen ergänzt wird.

Der Bericht zeigt auf zwei farbigen Karten die geographische Lage der Externsteine im Gelände. Die zweite Karte gibt zudem die geografische Position der einzelnen Felsen an. Die Positionen sind nach dem geografischen System (Potsdam) bezeichnet. Hiernach bestimmten die Alten ihre Meßpunkte. Diese entsprechen dem sogenannten Geografischen System (Potsdam), d.h. der schon frühgeschichtlichen Vermessungsmethode. Auf dieser Methode sind sämtliche Berichte der Weißen Reihe aufgebaut. Die Feststellung der Positionen erfolgte auf der Grundlage des Geoportals des Landes Nordrhein-Westfalens.

Es folgen zwei Abbildungen der Externstein-Felsen als Massiv. Die Felsen 1- 11, 11a - 15a und 16 werden, soweit möglich, aus Nordwest- und Südost-Sicht abgebildet. Es handelt sich um 36 Farbfotos. Die Wiedergabe der 11 Skizzen der Felsen aus dem Externsteine-Buch von Walther Machalett zeigt die menschlichen frühgeschichtlichen Bearbeitungsspuren an fast allen 16 (+2) Felsen der Externsteine. 23 Großskulpturen oder Gesichtersteine sind nur eine Auswahl der Bilder, die sich auf der Festplatte des Verfassers befinden und zeigen eindrucklich den Stellenwert, den die Externsteine im Kultgeschehen Alteuropas besessen haben. Den Verlauf elektromagnetischer Strahlen

an den Externsteinen zeigt die abschließende farbige Karte von Bettina Flick. Dem Leser wird eine verlässliche Grundlage für die eigene Beurteilung der „Externsteine in der Landschaft “ gegeben.

Band 18



Forschungsgruppe Externsteine-Kultur
www.forschungsgruppe-externsteinekultur.de

Gert Meier

Bodenhimmel seit der Steinzeit

Von Göbekli Tepe bis zu den Externsteinen

Band 18 der Studien zur Vor- und Frühgeschichte Alteuropas
 (Weiße Reihe) des Forschungskreises Externsteine-Kultur

1. Auflage 2013



Felsmassiv beschrieben und fotografiert. Sodann erfolgte eine Einzeldarstellung der Felsen 1-la, la - 15a und 16 aus Nordwest- und Südost-Sicht.

Was in diesem Bericht fehlt, ist die astronomische Deutung der Externsteine und der einzelnen Felsen der Externsteine. Nicht, daß es diese nicht gegeben hätte. Der lettische Forscher Andis Kaulins hat bereits im Jahre 2003 die Externsteine als Bodenhimmel entschlüsselt. Genauer gesagt hat er entdeckt, daß die Felsen 1 bis 5 - Riesensteine, wie Kaulins sie nennt - stellvertretend Sterne oder Gruppen von Sternen darstellen. Auf der Himmelskarte entsprachen die Externsteine auf der Erde dem Polstern am nördlichen Himmelspol um das Jahr 3117 v. d. Ztr.

Kaulins hält jeden der Externsteine (Giant Megaliths) für aus den Sandsteinklippen herausgeschnitten. Die Felsen seien mit Skulpturen versehen worden und diese Skulpturen stellten die Sterne am Sternenhimmel dar.

Wenn diese Vermutung richtig sein sollte, so hätte das Konsequenzen, die im Augenblick noch nicht überschaubar sind. Die Gesichtersteine an den Externsteinen sind kein auf die Externsteine beschränktes Phänomen. Sie sind mehr oder weniger weltweit verbreitet. Und es gibt viele Gesichtersteine, die viel älter als nur 5000 Jahre sind.

Seit dem Jahre 2003 gibt es eine Vorstellung von der Existenz von Bodenhimmeln. Pioniere der Entdeckung und Erforschung der „Himmel unter uns“ sind Andis Kaulins und Wolfgang Thiele/Herbert Knorr. Bisher gab es keine wirklich überzeugende Antwort auf die Frage: Wenn die Abbildung vom Sternenhimmel auf dem Erdboden jedenfalls in einer ganzen Zeitepoche gang und gäbe waren, was war dann Sinn und Zweck der Bodenhimmel? Wieder war es Andis Kaulins, der eine Antwort auf diese Frage gefunden hat. Die Sternbilder am Himmel dienten mit ihrer Fixierung auf dem

Gert Meier

Bodenhimmel seit der Steinzeit

Von Göbekli Tepe bis zu den Externsteinen

1. Auflage November 2013

Der Bericht hat 54 Seiten und enthält 73 farbige Karten und Bilder

Preis: 15,- € zuzügl. Porto + Versand

Bodenhimmel sind über die ganze Welt verstreut. Wer einen Bericht über die Bodenhimmel an den Externsteinen liest, sollte wissen, wo die Externsteine liegen und was es mit ihnen auf sich hat. Zwischen den Jahren 2007 und 2013 führte die Forschungsgruppe Externsteine-Kultur erstmalig eine systematische Bestandsaufnahme durch. Die Gruppe stellte die geografische Lage der Felsen im Gelände fest. In der Weißen Reihe Band 17 wurden die Externsteine als

Erdboden den Menschen als Orientierungshilfen im Gelände.

Das Werk von Andis Kaulins macht den Zweck der Bodenhimmel als Orientierungsmittel für die Menschen der Nacheiszeit deutlich und gibt eine Vorstellung von ihrem Alter. Das zeigt schon die (aus derzeitiger Sicht) älteste Anlage der Menschheit: dem „Tempel“ von Göbekli Tepe.

Andis Kaulins hat das Geheimnis der Bodenhimmel entschlüsselt. Er hat im Fruchtbaren Halbmond weitere Sternennorte gefunden, die aus der Zeit zwischen dem 10. und 7. Jahrtausend datieren. Die Berichte über die Ausgrabungen von Göbekli Tepe finden in den Entdeckungen von Kaulins ihre Grundlegung und wichtige Ergänzung.

Eine der geometrischen Landschaftsfiguren astronomischen Ursprungs, die Kaulins fand, war das Göbekli-Dreieck. Es handelt sich um ein gleichseitiges gleichschenkliches Dreieck. Ein anderes gleichschenkliges Dreieck an den Externsteinen zwischen Felsen 2 der Externsteine, der Grotenburg und Punkt C im Südwesten des Eckelau in den Oesterholzer Lauen südwestlich der Externsteine hat - nach unsere derzeitigen Kenntnissen - keine erkennbaren Bezüge zum Sternenhimmel. Das Göbekli-Dreieck könnte aber auch - wie Carrowkeel und Newgrange in Irland - Nachbauten der Energetischen Erdsterne sein, die Michael Poynder Ende der 80er Jahre entdeckte. Die Anlage von Carrowkeel ist ein Bodenhimmel, aber der astronomische Bezug ist der entscheidende. Die zeitliche Nähe der mesopotamischen und der irischen Anlagen mögen Bände sprechen.

Angefügt sind aus dem Jahre 2008 stammende Erkenntnisse von Gert Meier zu den Gesichtern an den Externsteinen.

Band 19

Forschungsgruppe Externsteine-Kultur
www.forschungsgruppe-externsteinekultur.de



Gert Meier - Bettina Flick u.a.*

Weitere Merkwürdigkeiten an den Externsteinen

Geometrische Landschaftsfiguren – mundus – Keltenschanzen – Nekropole – elektromagnetische Anlagen

Band 19 der Studien zur Vor- und Frühgeschichte Alteuropas (Weiße Reihe) des Forschungskreises Externsteine-Kultur

1. Auflage 2013



Parabolspiegel, „Schatzkammer“ und Fuß des Jahresgottes an Felsen 1

* Uwe Neupert

*Gert Meier - Bettina Flick u.a. **

Weitere Merkwürdigkeiten an den Externsteinen

1. Auflage November 2013

Der Bericht hat 75 Seiten und enthält 56 farbige Karten und Bilder

Preis: 20,- € zuzügl. Porto + Versand

Der Forschungsbericht ist eine Zusammenfassung der vier Berichte über die Exkursionen der Forschungsgruppe Externsteine-Kultur vom November 2012 bis zum November 2013. Die ersten der drei Exkursionsberichte sind in den Forschungsheften Externsteine-Kultur Nr. 7, 11 und 17 dokumentiert. Dieser Forschungsbericht ordnet die Exkursionsberichte nach Sachthemen und enthält wie jeder Forschungsbericht der Weißen Reihe ein Literatur- und ein Stichwortverzeichnis.

Der Bericht begleitet die Entdeckung des Übergangs von den Dreiecken als

geometrischen Landschaftsfiguren an und um die Externsteine zu den Planetenrädern und insbesondere zu den Venus-Rädern. Das Thema Planetenräder wird weiter verfolgt in den Forschungsheften Nr. 14 und 18.

Ein mundus ist der von Homer bei den Etruskern und Römern bezeugte, an wenigen Tagen des Jahres offenen Verbindungskanal zwischen der Diesseits- und der Jenseitswelt. Wie aus dem Kleinenberg-Bericht (Weiße Reihe Band 5) ersichtlich, ist die Forschungsgruppe Externsteine-Kultur im Eggegebirge bereits zuvor auf einen mundus gestoßen. Auch die Externsteine besitzen einen mundus: er liegt nördlich des Steinbruchs am östlichen Hang des Bärensteins. Und es wirklich ein mundus!

Keltenschanzen sind in ihrer Deutung eine weitere Merkwürdigkeit der herkömmlichen Archäologie. Es handelt sich bei den „Schanzen“ vermutlich um frühzeitliche lokale Energieversorgungseinrichtungen, die auch dazu geeignet waren, das Kleinklima der engeren Umgegend zu beeinflussen. Die Externsteine besitzen mehrere Keltenschanzen: diejenigen am Schliepsteinweg und die an der Feenwiese.

Die jüngste Nekropole der Externsteine nördlich der Externsteine, vor allem am Bärenstein und am Schliepstein, ist bereits vor mehr als 10 Jahren von Joachim Jünemann entdeckt worden. Niemand im Lager der beamteten Fachwissenschaften hat hiervon Kenntnis genommen. Die zahlreichen Pferdebestattungen lassen an die spätrömische Zeit denken, an der die Sarmaten, ursprünglich römische Söldner und dem Mithras-Kult verpflichtet, an der Senne und den Externsteinen siedelten.

Der Clou der Exkursionen sind die elektromagnetischen Anlagen und die vielen

Parabolspiegel an den Externsteinen. Der Bericht enthält - aus guten Gründen, z.B. des Selbstschutzes - nur bruchstückweise Informationen. Das energetische System der Externsteine gibt es noch, es ist noch arbeitsfähig, und Teilnehmer der Exkursionen haben die Anlage in Betrieb gesetzt und wieder ausgeschaltet. Sie können diesen Vorgang beliebig wiederholen. Stromstöße waren einkalkuliert.

Die Externsteine schienen als Gegenstand wissenschaftlicher Erkenntnis „ausgelutscht“ zu sein. Nach den jüngsten Erkenntnissen der Leiter des Landesmuseums Detmold ist an den Externsteinen zwischen der Altsteinzeit und der Christianisierung außer Spesen nichts gewesen. Noch immer erregen Berichte wie die des Leiters der Westfälischen Volkssternwarte Recklinghausen Aufsehen, wenn auch dieser feststellt, daß das „Sonnenloch“ in der Gestirnsbeobachtungskammer in Felsen 2 astronomischen Zwecken, denen der Beobachtung des Nachthimmels gedient haben. Darüber streiten sich die Gelehrten seit Wilhelm Teudt. Geht der Forscher unvoreingenommen an den Forschungsgegenstand „Externsteine“ heran, so überwältigt ihn eine Sturzflut neuer Erkenntnisse.

Band 20



Forschungsgruppe Externsteine-Kultur
www.forschungsgruppe-externsteinkultur.de

Gert Meier - Bettina Flick

Die Anlage an den Ennepe-Quellen auf der Sternenstraße 1 (süd)

Band 20
 der Studien zur Vor- und Frühgeschichte Alteuropas (Weiße Reihe)
 1. Auflage 2014



dieses Berichtes vorgegeben: Die Anlage am Oesterberg nebst ihrer im Laufe der Zeit mühsam „zusammengeklaubten“ Bestandteile und die Sternenstraße 1 Ost/West (süd) von Stonehenge bis nach Oels (Schlesien).

Der Erste Teil des Forschungsberichtes schildert die Entdeckung der Anlage zwischen Oesterberg und Ennepe-Quellen und beschreibt die Anlage selbst. Der Quelltopf der wilden Ennepe ist umwallt. In der Nähe befindet sich ein mundus, ein Ort, an dem in der Vorstellungswelt vieler Völker Alteuropas an einigen Tagen des Jahres Kontakte zwischen den Lebenden und den Verstorbenen möglich sind. Nördlich des Quelltopfes liegt eine abgebrochene Stele. Sie ist mit Gesichtern verziert. Der untere Teil steckt noch im Boden unter den Wurzeln einer mächtigen Eiche. Es könnte sich um einen Markierungsstein oder um einen Kultstein handeln. Mutmaßlich handelt es sich bei der Gesichterstele der Nebtuna um das kultische Gegenstück eines Brunnens des bereits frühgeschichtlichen Wassergottes Neptun. Umgefallene im Wald verstreute Steine könnten Reste einer zerstörten Steinreihe darstellen. Noch weiter nördlich, in Richtung Oesterberg, stand einst ein Steinkreis. Am rechten Rande des Steinkreises sprudelt immer noch eine Quelle. Der Oesterberg liegt zwischen den Speichen 234° und 231° des Marsrades und ist ein Beispiel frühgeschichtlicher Sektorengeometrie. Zahlreiche Bodengesichter kennzeichnen die Anlage.

Der zweite Teil des Forschungsberichtes beschäftigt sich mit der Lage der Anlage an den Ennepe-Quellen auf der Sternenstraße 1 (süd). Damit wird erneut das gesamte System der Sternenstraßen Ost/West auf den Prüfstand gestellt. Insbesondere Stonehenge in der Ebene von Salisbury hat in jüngster Zeit (2014) Schlagzeilen gemacht. Der Bericht behandelt das System der Sternenstraßen West-Ost, die Markierung der Sternenstraße auf dem Erdboden, die Schiefe der Ekliptik sowie -

Gert Meier - Bettina Flick

Die Anlage an den Ennepe-Quellen auf der Sternenstraße 1 (süd)

1. Auflage 2014

Der Bericht hat 43 Seiten und enthält 48 farbige Karten und Bilder

Preis: 15,- € zuzügl. Porto + Versand

Der aus 3 Teilen bestehende, mit zahlreichen farbigen Abbildungen, Karten und Registern versehene Forschungsbericht von 60 Seiten befasst sich mit einer jüngst - im Jahre 2011 - am Rande des Bergischen Landes entdeckten frühgeschichtlichen Anlage: dem Quelltopf an der Wilden Ennepe, die sich als Großanlage am Oesterberg bei Halver an den Ennepe-Quellen entpuppte. Die Sternenstraße Nr. 1 (süd) schneidet diese Anlage. Damit waren die beiden Themata

neben der neu entdeckten Anlage am Oesterberg und der Wilden Ennepe - weitere wichtige Anlagen auf der Sternenstraße:

- a. Stonehenge in der Ebene von Salisbury
- b. Wormbach am Wilzenberg
- c. Gudensberg an der Eder
- d. Eschwege an der Werra und
- e. Görlitz an der Neiße.

In einem dritten Teil behandelt der Forschungsbericht mit den Titel „Die Auferstehung der Gers in der Wallfahrtskirche von Marienheide“ an der Agger, eine Begebenheit, die sich im Norden des Oberbergischen Landes ereignete und die Grundfesten der Wallfahrtskirche zum Beben brachte: Die Wiedererweckung der Gers (Ceres), einer der Großen Mütter Alteuropas.

Band 21

Forschungsgruppe Externsteine-Kultur
www.forschungsgruppe-externsteinekultur.de

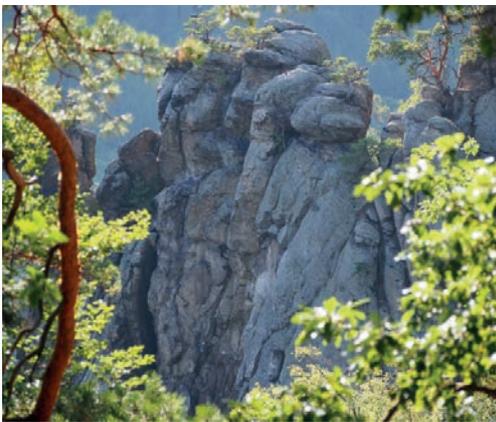


Bettina Flick–Gert Meier –
 Oswald Tränkenschuh

Frühgeschichtliche Spuren im österreichischen Waldviertel

Bd. 21 der Studien zur Vor- und Frühgeschichte Alteuropas
 (Weiße Reihe) des Forschungskreises Externsteine-Kultur,

1. Auflage 2015



und einigen Interessierten vom 20. – 23. August 2010 über einen Ausflug ins österreichische Waldviertel in Niederösterreich. Das Gebiet liegt zwischen der Wachau (Donau) im Süden und der Thaya im Norden an der Mährischen Grenze. Vor Ort hat Tränkenschuh 8 frühgeschichtliche Fundstellen unter astronomischen und mathematischen Gesichtspunkten untersucht und erläutert und dabei insbesondere die Zusammenhänge mit den Externsteinen (Wackelstein!) mit einbezogen. Fröhlich und zufrieden fuhren die Teilnehmer zurück ins Frankenland und hinterließen der Forschungsgruppe Externsteinekultur ihre Notizen. Nach drei Anläufen – wir schreiben inzwischen das Jahr 2015 – stand der Entschluß fest, nach den frühgeschichtlichen Zentren des Waldviertels zu suchen und eine frühgeschichtliche Fundkarte für die Region Waldviertel zu fertigen.

Zusätzliches Material für diese Fundkarte hatten wir durch die Kenntnis der Tatsache erhalten, daß einer der Richtungsstrahlen der Leute von Alesia - der Rs 15 O – durch das Waldviertel lief. Es kreuzte sich dort mit den Speichen einiger Planetenräder, die konzentrisch um die Externsteine liegen. Was es damit auf sich hat, ist den Forschungsheften Externsteinekultur Bd. 26 (Die Richtungsstrahlen der Windrose von Alesia nach Xavier Guichard) und der Weißen Reihe Bd. 14 (Alesia Eleusis) zu entnehmen. Es sind also zahlreiche Informationen, die wir der Luftbildarchäologie verdanken.

Die Sternenresonanzen auf dem Erdboden, die sogenannten Bodenhimmel oder „Himmel unter uns“, dienten den frühzeitlichen Menschen auch im Waldviertel zur Orientierung. Dieser Orientierung tragen insbesondere die Gesichtersteine und die Schalensteine Rechnung. Das Waldviertel ist das Land der Schalen- und der Gesichtersteine. Sie prägen den von Andis Kaulins im Waldviertel gefundenen

Bettina Flick - Gert Meier - Oswald Tränkenschuh

Frühgeschichtliche Spuren im österreichischen Waldviertel

1. Auflage Juli 2015

Der Bericht hat 70 Seiten und enthält 75 farbige Karten und Bilder

Preis: 20,- € zuzügl. Porto + Versand

Dieser Forschungsbericht Nr. 21 ist in erster Linie ein Versuchsballon. Er zeigt, wie man aus einem frühgeschichtlichen Exkursionsbericht eine Fundkarte machen kann: eine Karte zu den - auch bisher wenig bekannten - vor- und frühgeschichtlichen Funden dieser Gegend. Man muß nur wissen, wie man das anstellt.

Ausgangspunkt ist ein Exkursionsbericht von Oswald Tränkenschuh

böhmischen Bodenhimmel. Dieser spiegelt die Sternbilder Eridanus und Walfisch auf den Erdboden Niederösterreichs. Er schließt die Fundkarten der frühgeschichtlichen Waldviertel-Karten ab.

Band 22

Forschungsgruppe Externsteine-Kultur
www.forschungsgruppe-externsteinekultur.de



Gert Meier u. a.*

Der Weserdurchbruch an der Porta Westfalica

Die Funde am Wittekindsberg und am Nammer Lager

1. Auflage 2016

**Bd. 22 der Studien zur Vor- und Frühgeschichte Alteuropas
 (Weiße Reihe) der Forschungsgruppe Externsteine-Kultur**



Die Pferdewand am Wittekindsberg (Porta Westfalica)

Gert Meier u. a.*

Der Weserdurchbruch an der Porta Westfalica

Die Funde am Wittekindsberg und am Nammer Lager

1. Auflage 2016

Der Bericht hat 81 Seiten und enthält 117 farbige Karten und Bilder

Preis: 25,- € zuzügl. Porto + Versand

Der aus fünf Teilen bestehende, mit 117 farbigen Abbildungen und Karten sowie mit Registern versehene Forschungsbericht von 78 Seiten befasst sich mit den Funden, die die Forschungsgruppe Externsteine-Kultur seit dem 6. – 11. November 2015 an der Porta Westfalica in Minden gemacht hat. Diese Forschungen sind noch nicht abgeschlossen.

Die Einleitung des Berichtes eröffnet eine kritische Kontroverse mit den Archäologen des Landschaftsverbands Westfalen-

Lippe. Deren Geschäftsführerin hatte es Anfang dieses Jahres abgelehnt, die Funde der Forschungsgruppe zur Kenntnis zu nehmen, weil die Finder an der Porta sich anmaßen, die Fachwissenschaftler zu verhöhnen.

Der zweite Teil des Berichtes gilt dem Weserdurchbruch zwischen Wittekindsberg und dem Jakobsberg, nämlich der Frage, ob und gegebenenfalls wann der Durchbruch der Weser durch Menschenhand erfolgte. Es folgt im dritten Teil eine geografisch/geodätische Betrachtung: Die Gegend zwischen den Externsteinen und der Porta bildet die Porta –Zone: zwischen der Porta-Westfalica-Linie $52^{\circ} 15' 3,73''$ n. Br. und der Externsteiner Gleichelinie $51^{\circ} 52' 14''$, der Warmsberglinie $8^{\circ} 52' 28,09''$ und der Bellenberglinie 9° ö. L. Diese Zone ist eine landschaftsplanerische Einheit.

Der vierte Teil beschäftigt sich mit den Anlagen am südlichen Abhang des Wittekindsberges. Er beginnt mit einer allgemeinen Beschreibung der Anlagen. Nach dem Eintritt gelangt der Besucher zum Schaltstein des elektromagnetischen Teils der Anlage, dem Platz der Nischen und den beiden Höhlen. Jedenfalls handelte es sich bei den Höhlen auch um eine frühgeschichtliche Schaubühne - eine kultische Schaubühne für Schattenrisse. Es folgen der Schaltstein vor den Höhlen am Wolfsschluchtweg, der Gesichterstein an der Wolfsschlucht und die Wolfsschlucht selbst.

Danach kommen die Felswände an der Porta Westfalica mit ihren Steingravuren. Der Wittekindsberg kennt die Pferdewand, die Sternenwand und vor allem die Dreimännerwand mit Thridi, dem angeblichen „Steinmann von Leonhardisruh“. Die Abbildung der zahlreichen Pferde um den „Steinmann“, einen in Kettenpanzer eingerüsteten Reiter mit einem Helm, der einen Legionsadler trägt, erinnert an die nordiranischen Sarmaten, nämlich nomadisierenden Reitersoldaten. Diese über viele

Jahrzehnte zur Bewachung der Grenze im Solde Roms stehenden Söldner wanderten Reinhard Schmoeckel zufolge nach dem Tode des Hunnenkönigs Attilas (453 n. d. Ztr.) von der Donau bis zu den Externsteinen und verteilten sich dort in der Ebene und vermischten sich zu den späteren Sachsen. Ihre Pferde wurden vermutlich zu den Wildpferden in der Senne.

Die drei Wände des Wittekindsbergs sind intensiv bearbeitet und zwar in vermutlich drei verschiedenen zeitlichen Schichten: darunter aus der Zeit um 3000 v. d. Ztr. und 500 n. d. Ztr. Einige der aus Fels gehauenen Figuren der Dreimännerwand scheinen zerstört zu sein. Aus der frühmittelalterlichen Schichte (Sarmaten?) stammt die Darstellung von Tieren. Es handelt sich einerseits um Tiere (Säugetiere, Vögel, Fische), die etwa die westliche Dreimännerwand bzw. die Hufeisenwand überziehen und anscheinend die einzelnen Arten zur Schau stellen. Einige Wände oder Teile zeigen eine große und auffällige Menge von Katzen.

Die Sternenwand zeigt die Sternbilder Nördliche Krone und Herkules. Andis Kaulins aus Traben-Trarbach hat sie entschlüsselt und hält sie für eine astronomische Darstellung des Großen Weserbogens. Seiner Ansicht nach handelt es sich um eine Himmelsdarstellung um das Jahr 3000 v.d.Ztr. Die Darstellung des Sternbildes an der Porta stammt aus einer vergleichbaren Zeit und ähnelt in der Darstellung den Bodenhimmeln an den Externsteinen: der Petermann'schen Sternenwand auf der Rückenwand von Felsen 5, die als das Sternbild „Die Gebärende“, und dem unteren Teil des „Kreuzabnahmereliefs“, die von Kaulins als aus der Zeit um – 3000 stammende Bodenhimmel entschlüsselt worden sind.

Im Vordergrund dieses Forschungsberichtes steht die Darstellung des Gefundenen. Das gilt vor allem auch für die Funde auf der Dreimännerwand und den übrigen Wänden. Ob eine Deutung möglich ist, wird sich möglicherweise später herausstellen.

Eine archäologische Rarität steht in der Nähe der Wittekindsburg auf dem Königsweg: Es ist ein seit langem umgefallener Wegweiser. Dieser zeigt - über Jahrhunderte immer wieder erneuert - das Gesicht eines Mannes (eines Ritters?). Die früheren Gesichter sind noch ohne Schwierigkeit zu erkennen. Die Oberkante des Wegweisers ist reichhaltig verziert.

Der fünfte und letzte Teil des Forschungsberichtes beschäftigt sich mit den Königsbergen der Porta Westfalica. Solche Königsberge gibt es östlich des Jakobsberges und westlich des Wittekindsberges. Zu beiden Königsbergen gibt es einen Königsweg. Zwei weitere nicht sehr weit entfernt liegende Bezirke, der Königslau südlich der Externsteine und der Königsberg bei Heiligenkirchen dürften mit zu der Königszone an der Weser gehören. Die Zone hat eine Breite von nur knapp über 8 Bogenminuten Ost, ist also ein schmaler Streifen. Diese Zone dürfte irgendwie zueinander gehören, zum Beispiel das Ergebnis gemeinsamer Landschaftsplanung sein. Das würde bedeuten, daß die Externsteine, der Ort mit dem theophoren Namen Heiligenkirchen und die Externsteine eine Einheit bilden. Was beziehungsweise wo ist das fehlende Glied?

Es könnte die Königsinsel in der Nordsee, die Basileia, also Atlantis-City gewesen sein. Diese Stadt ist im Jahre 1196 v. d. Ztr. vermutlich durch den Einschlag des Kometen Phaeton in der Eidermündung untergegangen. Sie war mit den Externsteinen und mit der Porta Westfalica (Minden) landschaftsplanerisch vernetzt. Ausgangspunkt war der Königslau und der Langelau mit seiner Pferderennbahn südlich der Externsteine. Die geodätische Vernetzung erfolgte über den Felsen 13 der Externsteine und die Porta Westfalica nach Norden bis nach Minden, von dort auf dem Breitenkreis genau nach Westen bis nach Osnabrück (Gertrudenhöhle) und von dort aus auf dem Meridian wieder genau nach Norden, wo die Linie noch heute den Steingrund schneidet. Der Königslau südlich der Externsteine könnte eine Zeitlang der Wahlort der atlantischen Könige und der Ort des atlantischen Stieropferfestes gewesen sein.

An der Porta Westfalica gibt es viele Rätsel zu lösen.

Band 23



Gert Meier

Tierwände und Katzendekos

Singularitäten an der Porta Westfalica ?

Heft 23 der Studien zur Vor- und Frühgeschichte Alteuropas
(Weiße Reihe) der Forschungsgruppe Externsteine-Kultur

1. Auflage 2016



Zentralfiguren an der Dreimännerwand der Porta Westfalica

nicht als ihre Aufgabe an, sämtliche oder auch nur die Mehrzahl der Felswände am Wittekindsberg zu entschlüsseln. Sie hat in Bd. 22 der Weißen Reihe einen groben Überblick über den Weserdurchbruch an der Porta Westfalica gegeben und stellt im 1. Teil von Bd. 23 eine Verbindung zu den nach-römischen Sarmaten her, ehemals in römischen Diensten stehende Reiternomaden, die nach Reinhard Schmoeckel in der frühen Völkerwanderungszeit die nördlichen Hänge der Weserberge besiedelt haben. Einer der Anführer der Sarmaten, eine Legionshelme tragend, könnte Thridi sein, auch Steinmann von Leonhardisruh genannt. Um ihn herum sitzen Männer mit ballonartiger Mütze. Diese Kopfbedeckung ähnelt der der Meder. Auch hier sind iranische Eindrücke unverkennbar.

Der zweite Teil des Forschungsberichtes beschäftigt sich mit den hervorstechenden Charakteristika der Figuren, die an den Felswänden abgebildet sind. In der Tat hatte es zunächst den Anschein, als ob es solche Singularitäten am Wittekindsberg gäbe: nur an der Porta Westfalica und sonst nirgends – was sich bald als Irrtum herausstellte. Es handelte sich um Felswände mit Tierabbildungen (Tierwände), und zwar ebenfalls vor allem am Dreimännerweg. Die andere Singularität war die Ausschmückung der Felswände mit den Köpfen von Katzen und Katzenartigen, sogenannten Katzendekos. In dem Bericht wurde zwischen Pferden und sonstigen Tieren unterschieden.

Gert Meier

Tierwände und Katzendekos

Singularitäten an der Porta Westfalica ?

1. Auflage 2016

Der Bericht hat 45 Seiten und enthält 63 farbige Karten und Bilder

Preis: 15,- € zuzügl. Porto + Versand

Mit den Tierwänden am Wittekindsberg wird die Berichterstattung über die Funde an der Porta Westfalica fortgesetzt. Der Bericht besteht aus 4 Teilen, einem Stichwortverzeichnis und einem Verzeichnis der 63 farbigen Abbildungen und Karten.

Der erste Teil führt in die Problematik der Dreimännerwand ein. Diese Wand ist seit dem Beginn der Fundserie Anfang November 2015 gesäubert, jedenfalls auf den Photographien. Bearbeitungsfähige Negative sind vorhanden, die Auswahl wurde auf eine Anzahl wichtiger Exemplare beschränkt. Die Forschungsgruppe Externsteine-Kultur sah und sieht es

Wie der Zufall so spielt: es stellte sich heraus, daß es ähnliche Abbildungen wie an den Felshängen des Wittekindsberges auch anderswo gab. Tierwände anderenorts fanden sich

- a. an den Wänden der Grotte von Chauvet
- b. an den Wänden der Terrasse von Akropolis und Apanada des Königspalastes von Susa
- c. an den Wänden der Michaelsgrotte von Monte Sant'Angelo im Gargano (Italien)
- d. an der Vogelwand an der Litziger Lay bei Traben-Trarbach (Mosel)

Alle diese Tierwände sind mit Katzendekos versehen.

Die einzelnen Tierwände sind mit zahlreichen Abbildungen ausgestattet. Diese sind in der Regel koloriert, um die Erkennbarkeit für den Betrachter zu verbessern. Die Wände der Höhle von Chauvet mit der Vulva als Symbol der Weiblichkeit und die Dreimännerwand mit Thridi ist in Band 32 der Forschungsgruppe Externsteine-Kultur (Elke Moll) dargestellt. Die Terrasse von Susa, die Michaelsgrotte von Monte Sant'Angelo und die Litziger Lay werden in Teil III dieses Forschungsberichtes im Zusammenhang und reich bebildert dargestellt.

Der abschließende Teil IV enthält auch die Zusammenfassung der Beschreibung der Funde am Wittekindsberg. Sie ist kritisch, zeigt sich doch, daß die Fachwissenschaft in Deutschland einer Aufgabe wie der Entschlüsselung der Rätsel der Porta Westfalica auch nicht annähernd gewachsen ist. Dafür zeigt andererseits die Dreimännerwand vom Wittekindsberg mehrere Tierwände mit einem ausgeprägten eigenen Stil, die in Schräglage nach vorne stürmenden Tiere (Pferde, Sauen, Hornvieh etc.) zur Schau stellen. So trägt letztendlich auch dieser Bericht zur Wissensmehrung über die Fundlage an der Porta Westfalica bei.

2. Forschungshefte Externsteine-Kultur erschienene Titel:

Heft 1

Forschungsgruppe Externsteine-Kultur
www.forschungsgruppe-externsteinkultur.de

FORSCHUNGSHEFTE Externsteine-Kultur Nr.1



Gert Meier:

Elisabeth Neumann-Gundrum: Eine Ruferin in der Wüste

Eigenverlag Köln 2008

Heft 1 / 13 Seiten, 5,- €
 zuzügl. Porto + Versand

Es handelt sich bei dem Bericht um die schriftliche Fassung des Festvortrages am 30. April 2008 auf der 42. Jahrestagung des Forschungskreises Externsteine e. V. in Horn und zwar um eine turnusgemäße Gedächtnislesung für verdiente Externsteinforscher.

Schwerpunkt der Forschung von Frau Dr. Neumann-Gundrum aus Marburg/Lahn ist Europas Kultur der Groß-Skulpturen. Sie ist eine der Begründerinnen der Neuen Externsteineforschung. Frau Neumann hat es unternommen, ihre Leser mit Überbleibseln – Resten – einer bis dahin

völlig unbekanntes Hochkultur zu konfrontieren, die mindestens in die jüngere Altsteinzeit zurückgeht. In ihrem Buch über Europas Kultur der Großskulpturen stellt Frau Neumann Urbilder vor. Diese Bilder stellen, so meint sie, das Urwissen einer europäischen Geistesstruktur dar. Unter „Geistesstruktur“ versteht Frau Neumann den Grundriß einer geschichtlichen menschlichen Geistesverfassung.

Im Vordergrund des Werkes von Frau Neumann steht die systematische Darstellung zweier eng miteinander verzahnter Typen frühgeschichtlicher Großskulpturen, die vor allem menschliche Gesichter darstellen: Zwiesicht und Atemgeburt. Als dritten Urbildtypen fand Frau Neumann den „Alten Weisen“.

Ferner hat Frau Neumann sich mit den vier religionsgeschichtlichen Archetypen beschäftigt, die an den Externsteinen abgebildet sind: den Einäugigen, den Kopfhöckrigen, der Kopfgeburt und dem Hängenden. Warum finden sich die archetypischen Sinnbilder von vier Weltreligionen ausgerechnet an den Externsteinen abgebildet? Elisabeth Neumann-Gundrum hat sich auch mit einer Reihe von Beobachtungen zur Beantwortung dieser Frage auf den Weg gemacht. Sie hat einen maßgeblichen Beitrag zur Beantwortung der Frage geleistet, ob die Externsteine als Ursprungsstätte von vier Weltreligionen anzusehen sind.

In einem eigenen Arbeitsheft hat Frau Neumann im Jahre 1989 die zahlreichen in ihrem großen Buch verstreuten Hinweise unter dem Titel „Arbeitspuren an megalithischen Groß-Skulpturen“ zusammengefasst. Die Fachwissenschaft hat hierauf nicht reagiert. Mit der Darstellung und Deutung der alteuropäischen Urbildtypen hat Frau Neumann ihren Lesern ferner wichtige erkenntnistheoretische Zusammenhänge einsichtig gemacht: das Beziehungsgeflecht zwischen Ursprung und Gegenwart (Jean Gebser). Frau Neumann ging es darum, uns einen Schlüssel zu liefern, der uns als

den zeitgenössischen Nachführen der Kultur der Großskulpturen Alteuropas – jedem einzelne von uns – unseren Ursprung zu erschließen vermag.

Elisabeth Neumann-Gundrum beschäftigt sich mit den Externsteinen als zentraler Kultstätte Alteuropas im Auf und Ab der Geschichte und datiert die ältesten Großskulpturen in das Sternenzeitalter des Widders zwischen cirka 32.500 und 30.000 v. d. Ztr. Es ist der Beginn des Zeitalters der kosmischen Harmonie, wie sie uns Oswald Tränkenschuh auf der Grundlage der Scheibe von Nebra erarbeitet hat. In dieser Zeit waren die Externsteine ein frühzeitlicher Nabel der Welt.

Heft 2



Forschungsgruppe Externsteine-Kultur
www.forschungsgruppe-externsteinekultur.de

Gert Meier

Der Koppfen am Ith und die Sofaklippen in den Hainbergen

*Ein Ausflug in die Altsteinzeit zur Allmutter
zwischen Weser und Harz*

Heft 2 der Forschungshefte Externsteine-Kultur
2. Auflage 2014'



Hameln als Kindermörder eine bedeutende Rolle gespielt hat. Coppenbrügge ist Bestandteil des frühgeschichtlichen Weser-Systems und ist ferner in das System der Planetenräder um die Externsteine mit einbezogen. Dieses dürfte um 3100 v. d. Ztr. angelegt worden sein.

In der Nähe des Forsthauses Coppenbrügge finden sich eine Groß-Skulptur aus Stein, nämlich die Dame von der Waldkanzel, ein Wackelstein (der Garwstein), der Pharaonenstein, die Ruferköpfe und die Großskulpturen „Adam und Eva“. Sowohl der Typ „Atemgeburt“ als auch der Typ „Zwiesicht“ kommen mehrere Male vor.

Am südlichen Rand des Hildesheimer Landes, zwischen dem Bergland des Leinetals und der im Harz entspringenden Innersten, liegen die Hainberge. Die Bodensteiner Anlage, deren Mittelpunkt die Klippen sind, liegt nördlich von Bodenstein (Hinweis auf Wotan?) zwischen Steinberg und Osterklippe (Hinweis auf Ostara?). Die Bodensteiner Anlage wird durch Speichen markiert, die Teile der Planetenräder der Externsteine sind. Eingerahmt werden Bodenheimer Klippe und Osterklippe durch die Speichen des Venusrades 80,15° und des Mondrades 80° der Kreisskala.

Die Hubertuskapelle ist eine alte Kar-Anlage, eine vorchristliche Kultstätte. Südlich davon liegen die Sofaklippen. Es handelt sich um eine frühgeschichtliche astronomische Anlage. Sie ist S-förmig ausgehauen, das vereinfachte Sinnbild der Doppelspirale: das Zeichen der Beseelung. Die Anlage wurde im 18. Jahrhundert barockisiert.

Der Koppfen im Ith und die Bodensteiner Klippen in den Hainbergen sind ebenso wenig wie der Köterberg an der Weser die einzigen Nachbaranlagen der Externsteine. Hinzu kommen beispielsweise die Rothensteinhöhle und die Bodengesichter und das Sternenfeld bei Lüerdissen in der Ith-Börde.

Gert Meier:

Der Koppfen am Ith und die Sofaklippen in den Hainbergen,

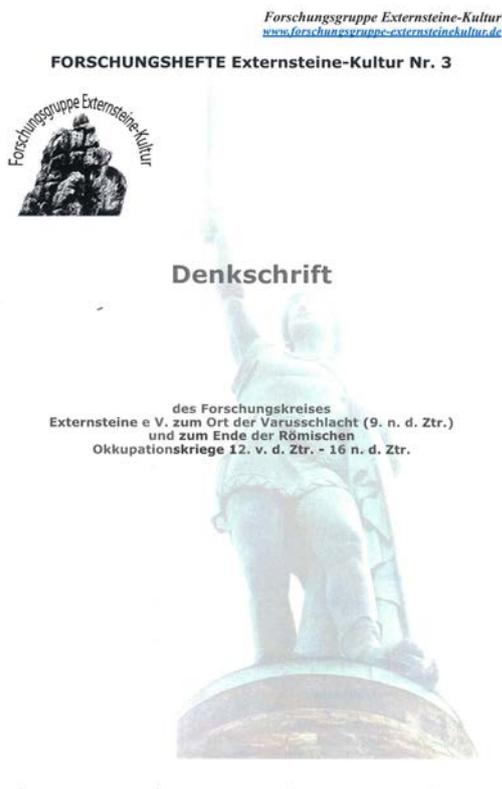
Eigenverlag Köln 2008

Heft 2 / 17 Seiten- 5,- €
zuzügl. Porto + Versand

Heft 2 berichtet über die frühgeschichtlichen Hintergründe zweier Fundstätten, die im Jahre 2008 Ziel von Exkursionen zum Koppfen-Berg (Cobban-Berg) im nördlichen Ith und den Bodensteiner Klippen bei Bockenem im Hildesheimischen waren.

Der Koppfen – der Berg der Köpfe – liegt im nördlichen Teil des Ith, eines Bergzuges des Weserberglandes östlich von Hameln. Dort liegt der Ort Coppenbrügge, der ehemalige Sitz des Grafengeschlechts von Spiegelberg, das in der Sage des Rattenfängers von

Heft 3



Denkschrift

des Forschungskreises Externsteine e. V. zum Ort der Varusschlacht (9 n. d. Ztr.) und zum Ende der Römischen Okkupationskriege 12 v. d. Ztr. - 16 n. d. Ztr.

Eigenverlag Köln 2008

Heft 3 / 20 Seiten- 8,- €
zuzügl. Porto + Versand

Im Jubiläumsjahr der Hermannsschlacht im Teutoburger Wald (9 n. d. Ztr.) hat der Forschungskreis Externsteine e. V. eine Denkschrift veröffentlicht: zum Ort der Hermannsschlacht (Varus) und zum Ende der römischen Okkupationskriege 12 v. d. Ztr. – 16 n. d. Ztr. (Drusus, Tiberius, Germanicus).

Mit diesem Thema hatten sich dem

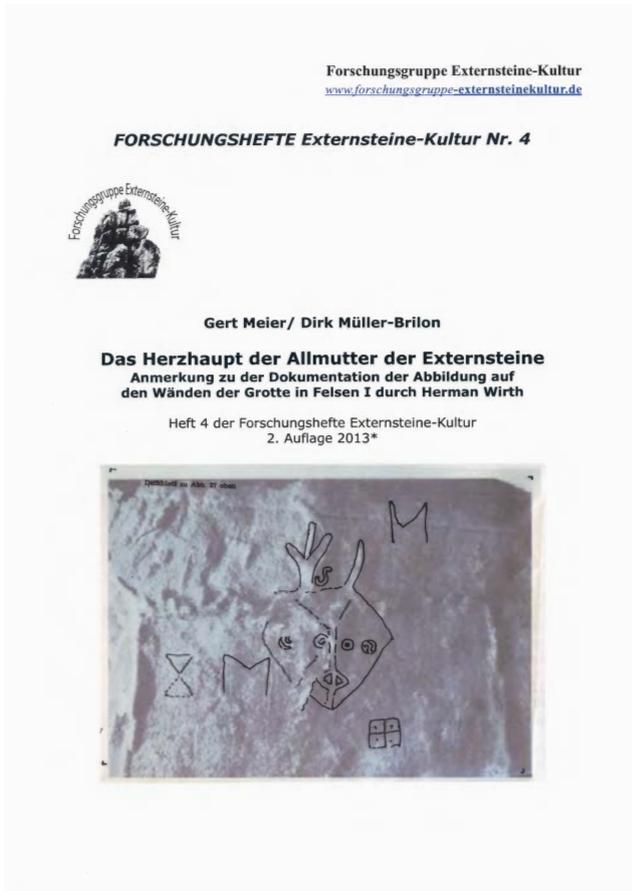
Arbeits- und Forschungskreis Walther Machalett nahestehende Forscher im Laufe der immerhin 42 jährigen Geschichte des Vereins immer wieder befasst. Es ging insbesondere um das Thema Kalkriese. Denn immer wieder hatten deutsche Gelehrte der Fachrichtung Archäologie und Geschichte versucht, die unter dem römischen Legaten Aulus Caecinna im Jahre 16 n. d. Ztr. unter Germanicus verlorene Schlacht an den Langen Brücken bei Kalkriese als die „Varusschlacht“ im Teutoburger Wald hinzustellen. Indessen: der Ort der Schlacht am Teutoburgiensis saltus fand woanders, auf dem Winfeld südwestlich der Grotenburg bei Detmold statt. Die Veranstalter des 2000-Jahre-Gedenkens an die Hermannsschlacht gingen expressis verbis davon aus, daß die Schlacht in Kalkriese und nicht auf dem Winfeld endete.

Der Forschungsbericht ermittelt die Lage des römischen Sommerlagers, aus dem sich Varus zurückzog. Auf der Grundlage der Studie des Generalmajors Haenichen als militärischem Sachverständigen. Der Schlachtenverlauf ist kartiert. Eine andere Variante der Schlacht bietet Rolf Bökemeier (Varus starb nicht in Kalkriese). Ein großer Teil der römischen Truppe gelangte auf das Winfeld. Sie wurden vom Aufgebot der das Schlachtfeld noch rechtzeitig erreichenden Angrivarier, Brukterer, Marser und Chatten vernichtend geschlagen und wieder auf Berlebeck und Johannatal zurückgeworfen. Hier erfolgte die Kapitulation. Das Winfeld ist als (Ge)winner-Feld, lat. campus victoriae, richtig übersetzt.

In einem zweiten Abschnitt beschäftigt sich die Studie mit der Tappe'schen Gräberkarte aus dem Jahr 1820. Diese Karte des Westfälischen Baumeisters Wilhelm Tappe aus Soest zeigt angeblich die Gräber der in der Hermannsschlacht erschlagenen Germanen. Das ist natürlich ein Märchen. In Wirklichkeit ist die Gräberkarte ein Bodenhimmel, wie von Andis Kaulins schon im Jahre 2009 erkannt. Die sogenannten Gräber markieren Positionen am Himmel: Sterne und Sternkonstellationen.

Bodenhimmel – Markierungen bestimmter Stenbilder auf dem Erdboden - hat es in Deutschland zwischen Lippe (Paderborn) und Weser (Herford) gegeben, zu welchem Zweck diese Bodenhimmel auch immer gedient haben mögen. Ob es sich bei den Markierungen auf dem Erdboden wirklich um Grabhügel gehandelt hat, mögen zukünftige Forschungen ergeben.

Heft 4



Gert Meier - Dirk Müller-Brilon:

Das Herzaupt der Allmutter der Externsteine,

Eigenverlag Köln 2010

Heft 4 / 8 Seiten- 5,- € zuzügl. Porto + Versand

Der Bericht enthält Anmerkungen zu der Dokumentation der Abbildung auf der Abbildung auf den Wänden der Grotte in Felsen I durch Herman Wirth. Die Abgüsse fertigte Herman Wirth – Vor- und Frühgeschichtsforscher aus Marburg, im Jahre 1963 an. Die Abdrucke an der Felswand der Grotte zeigen das Herzaupt der Göttlichen Mutter und der Erdenmutter mit den vier sinnbildlichen Augen, den Zeichen und dem Symbol; die nordischen Weiheschiffe sowie die Symbole über dem Wasserbecken in der Großen Mutterhöhle. Abgebildet sind ferner die „konzentrischen Ringe“, die

sich zwischenzeitlich an den Wänden und der Decke der großen Grotte (neu?) gebildet haben und die weiter wachsen.

Heft 5

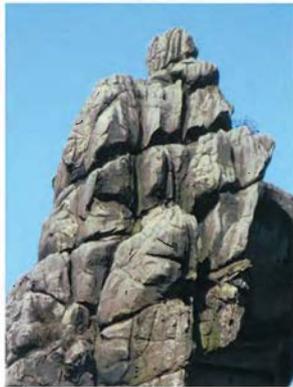
Forschungsgruppe Externsteine-Kultur
www.forschungsgruppe-externsteinekultur.de

FORSCHUNGSHEFTE Externsteine-Kultur Nr. 5



Dipl. oec. Elke Moll

Ostara - die singende Venus



Die Singende Venus
 (Foto Stefan Hövel)

Elke Moll:

Ostara - Die singende Venus

Eigenverlag Köln 2012

Heft 5 / 21 Seiten- 8,- €

zuzügl. Porto + Versand

Der Bericht ist jedenfalls in seinem ersten Teil weniger ein Forschungsbericht als eine wissenschaftliche Kampfschrift, und als solche ist sie angekündigt. Es geht um die Kontroverse zwischen der Leitung des Lippischen Landesmuseums Detmold und dem Leiter der Forschungsgruppe Externsteine-Kultur, Gert Meier.

Schon seit Begründung der Neuen Externsteinforschung am 1. 4. 2005 hatte die Forschungsgruppe Gelegenheit gehabt, sich über die Einseitigkeit der Aussagen der beiden Vertreter des Landesmuseums zur Vergangenheit

der Externsteine zu wundern. Bedeutende Funde wurden einfach nicht zur Kenntnis genommen. Dazu zählt die bahnbrechende Arbeit der Marburger Forscherin Elisabeth Neumann-Gundrum, der Begründerin der Neuen Externsteineforschung, zu Europas Kultur der Groß-Skulpturen ebenso wie die von Heiko Petermann auf der südlichen Seite von Felsen 4 gefundene Sternenwand. Diese stellt den Sternenhimmel um das Jahr 4000 v. d. Ztr. dar.

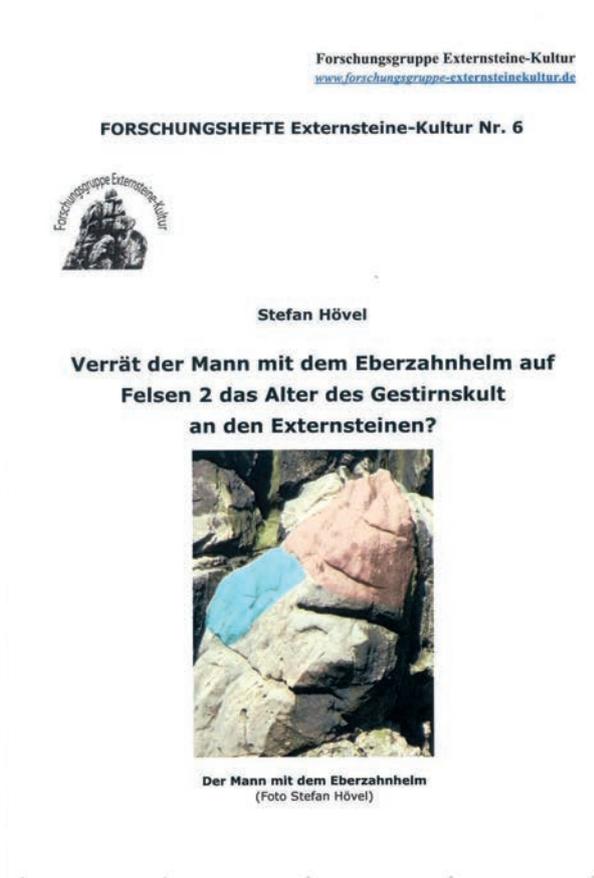
Seit dem Jahr 2006 hatte der fränkische Forscher Oswald Tränkenschuh entdeckt, daß die Externsteine Zentrum einer eigenen frühgeschichtlichen Kultur gewesen sind: der Externsteine-Kultur. Er war auf die Grundzüge der alteuropäischen Pi-Mathematik rechtwinkliger Dreiecke gestoßen, als er die Himmelsscheibe von Nebra geometrisch untersuchte. Das alles hielt die Museumsleitung nicht davon ab, im Rahmen der Veröffentlichungsreihe „Lippische Kulturlandschaften“ in Bd. 18 über die Externsteine die Behauptung aufzustellen, zwischen Altsteinzeit und der Missionierung des Gebietes durch die Franken im Jahre 772 n. d. Ztr. hätte es an den Externsteinen nie eine Kultanlage, geschweige denn ein frühgeschichtliches Zentrum von Wissenschaften wie Astronomie, Geometrie und Vermessungskunde gegeben. Die Forschungsgruppe veröffentlichte bereits im Juni 2012 einen Beitrag zur Geschichte der Externsteine in der Zeit um 3500 – 3100 v. d. Ztr.. Bd. 13 enthält beachtliche astronomische und geometrische Berechnungen und neues Bildmaterial. Es wurde von den Vertretern des Landesverbandes Lippe nicht zur Kenntnis genommen.

Paradigmatisch ist der raue, in akademischen Kreisen unübliche raue Ton, der den Forschungsbericht Bd. 13 insbesondere in seinem abschließenden Teil prägt. Es geht um das Verhältnis der Laienforschung zur Fachwissenschaft. Da ist von Seiten der Laienforscher, die sich nicht zum Schweigen verdammen wollen, eine klare Sprache gefragt. Da muß es erlaubt sein, auch den möglicherweise mentalitätsprägenden Einfluß der (katholischen) Kirche auf die Arbeitsweise der Fachwissenschaftler in Betracht zu ziehen. Das Thema Laienforschung bedarf jedenfalls nicht nur an den

Externsteinen der Aufarbeitung.

Der zweite Teil des Forschungsberichtes befasst sich mit der Struktur und Ausgestaltung der Kuppel von Felsen 2. Es geht um die Beschreibung der Singenden Venus und ihrer Trabanten; den Männerchor, den Mann mit dem Eberzahnhelm und Erechtheus sowie die vielen Atemgeburten des Umfeldes. Es folgt ferner die Darstellung der Gestirnsbeobachtungskammer und die Gravuren an der Vorderkante des Steintisches. Die Analyse der Ausmaße der Kammernische lässt die Vorgeschichte anfangen zu sprechen. Die Felskuppel ist und bleibt indessen zerstört. Das Zerstörungswerk der Franken vollendete die christliche Kirche. Die Singende Venus – Nabel der Welt - steht noch heute da. Ihr Name lautete einst Ostara.

Heft 6



Stefan Hövel:

Verrät der Mann mit dem Eberzahnhelm auf Felsen 2 das Alter des Gestirnkultes an den Externsteinen?

Eigenverlag Köln 2012

Heft 6 / 11 Seiten- 5,- €
zuzügl. Porto + Versand

Auch dieser Forschungsbericht beschäftigt sich mit Felsen II der Externsteine. Es geht um die Frage, ob einer der Trabanten der „Singenden Venus“, der Mann mit dem Eberzahnhelm, Aufschlüsse über das Alter des Gestirnkultes an den Externsteinen verschafft. Einer der Herren des Sängerkhoes ist ein Behelmtter, genauer: er trägt einen Eberzahnhelm. Diese Helme wurden noch zur Zeit der mykenischen Kultur verwendet. In der Ilias beschreibt

Homer einen solchen Eberzahnhelm ausführlich. Der Helm ist jedenfalls bronzezeitlich. Die Bronzezeit begann in Zentralmitteleuropa im 4. Jahrtausend v. d. Ztr. Die „Singende Venus“ steht für den Planeten Venus und deren Regent ist das Sternzeichen Stier. Das Zeitalter dieses Sternzeichens dürfte zwischen 3520 und 1380 v. d. Ztr. anzusetzen sein. Vor 3120 v. d. Ztr. dürfte die Venus auf der Kuppel von Felsen 2 nicht zu singen begonnen haben.

Heft 7



Gert Meier:

**Exkursionsbericht Externsteine
 2012 II zu den Externsteinen
 und nach Soest vom 10.-14.
 November 2012**

Eigenverlag Köln 2012

Heft 7 / 9 Seiten- 5,- €
 zuzügl. Porto + Versand

Im Jahre 2012 begann die Forschungsgruppe Externsteine-Kultur mit der Erforschung der elektromagnetischen Felder an den Externsteinen. Dieses zentrale wissenschaftliche Forschungsprojekt führte bis zum November 2013 zu 4 Exkursionen und ist in den Forschungsheften Externsteine Nr. 7, 11 und 17 sowie in Bd. 19 der Studien zur Vor- und Frühgeschichte Alteuropas

dokumentiert. Dort findet sich auch das Literatur- und das Sachwortverzeichnis.

Die Bemühungen der Forschungsgruppe setzten die Forschungen fort, die Forscher des Arbeits- und Forschungskreises Walther Machalett viele Jahre zuvor begonnen hatten. Zu nennen ist hier insbesondere Erich Neumann aus Lage, der vermutlich seinem Forschungseifer zum Opfer gefallen ist. Der Bericht enthält die entsprechenden Literaturhinweise.

Die Ermittlung der elektromagnetischen Verhältnisse um die Externsteine begann mit der energetischen Vermessung der sogenannten Keltenschanze am Schliepsteinweg bei Holzhausen. Die energetische Untersuchung des Energiedrachens am Bärenstein schloß sich an. Die Einzelheiten sind dem Exkursionsbericht zu entnehmen; er enthält auch die Vermessungsskizzen.

Der Besuch des Doms und des Opferteichs von Soest hatte bereits Tradition. Bereits Walther Machalett hatte die geodätische Vernetzung Soests mit den Externsteinen festgestellt. Es fehlte aber bisher von Soest die bildliche Dokumentation. Diese wurde nachgeholt.

Heft 8

Forschungsgruppe Externsteine-Kultur
www.forschungsgruppe-externsteinekultur.de



Gert Meier

Die Weiße Reihe

Studien zur Vor- und Frühgeschichte Alteuropas
 der Forschungsgruppe Externsteine-Kultur

Heft 8 der Forschungshefte Externsteine-
 Kultur

9. Auflage Stand Dezember 2014



Die Schatzkammer Felsen 2

Gert Meier:

Übersicht: Die Weiße Reihe, Studien der Forschungsgruppe Externsteine-Kultur zur Vor- und Frühgeschichte Alteuropas.

Eigenverlag Köln 14. Auflage 2017

Heft 8 / Schutzgebühr - 5,- €
 zuzügl. Porto + Versand

Heft Nr. 8 der Forschungsgruppe, immerhin in der 14. und letzten Auflage, enthält die Übersicht über die Publikationen der Forschungsgruppe im Rahmen der Neuen Externsteineforschung, die am 1. 4. 2005 begann. Der Schwerpunkt liegt auf den Studien zur Vor- und Frühgeschichte Alteuropas (Weiße Reihe).

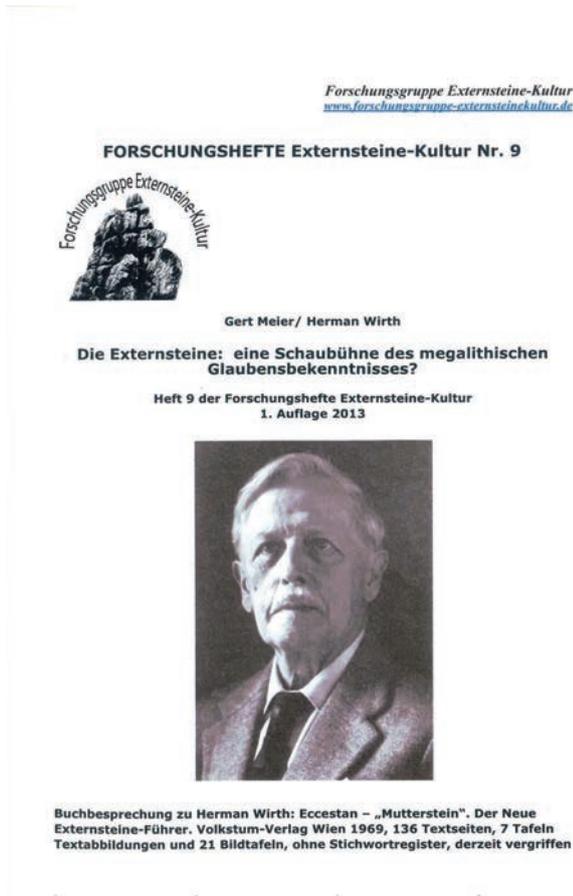
Die Broschüre informiert in einem ersten Teil über die Neuerscheinung seit der 10. Auflage. Die Forschungsgruppe brachte es immerhin auf 23 Studienbände der Weißen Reihe und 35 Forschungshefte.

In einem zweiten Teil findet sich eine Kurzfassung aller 23 Forschungsberichte der Weißen Reihe. Es folgt im dritten Teil die bebilderte Angebotsliste. In einem vierten Teil erfolgt die bebilderte Angebotsliste der 35 Forschungshefte Externstein-Kultur. Im fünften Teil sind die Externstein-Reporte zusammengestellt, die in den Jahre 2013 – 2016 erschienen sind, einschließlich der abschließenden Zusammenfassung. In einem sechsten Teil werden die Werke vorgestellt, die zu den Grundlagen alteuropäischer Frühgeschichte veröffentlicht worden sind. Es handelt sich um- das Buch: „Schon die Véneter sprachen Slawisch“ (Gert Meier-Günter Wermusch)

- die 5 Forschungsberichte „Planetenräder um die Externsteine“ (Bettina Flick-Gert Meier)
- das Ausstellungsverzeichnis der Sammlung Moll, Eltville am Rhein
- den Fundkatalog: Sarmaten an der Porta Westfalica?
- den Forschungsbericht „Die Tierplatte von Gönnersdorf“
- Xavier Guichard und die Leute von Alesia

In einem siebten Teil werden die zehn archäo-geografischen Landkarten zur alteuropäischen Landschaftsplanung aufgelistet, die die Forschungsgruppe Externsteine-Kultur im Zusammenhang mit der frühgeschichtlichen Vernetzung der Externsteine erarbeitet hat. Diese Karten sind auch unabhängig von den Forschungsberichten, deren Gegenstand sie dokumentieren, erhältlich.

Heft 9



Gert Meier/ Herman Wirth:

Die Externsteine: eine Schaubühne des megalithischen Glaubensbekenntnisses?

Eigenverlag Köln 2013

Heft 9 / 15 Seiten- 5,- € zuzügl. Porto +
Versand

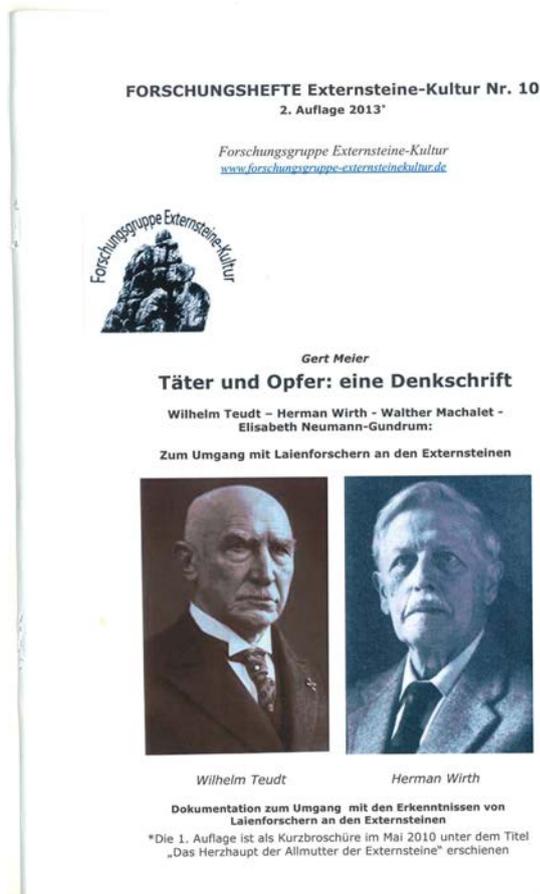
Der Bericht widmet sich erneut einem Thema der Externsteinforschung, das der Vor- und Frühgeschichtsforscher Herman Wirth zum Gegenstand gemacht hat.

Wirth schildert den Handlungsablauf eines frühgeschichtlichen Kultspiels, eines Mysterienspiels an den Externsteinen. Es ist die Darstellung des Mythos des sterbenden, auferstehenden und auferstandenen Jahresgottes als Sinnbild der Wintersonnenwende – wie

es im Gedankengut der Großsteingraberreligion seinen Eingang gefunden hat. Der Mythos beginnt, in Stein gehauen, mit der Darstellung des „Hängenden“ an Felsen 4 der Externsteine und endet mit der Epiphanie (Wiedererweckung) des (jungen, neuen) Jahresgottes am Sargfelsen unterhalb von Felsen 1. Es geht also um die Darstellung und die Auseinandersetzung mit der Geschichte der Externsteine in einem relativ kurzen Zeitabschnitt, vom dem noch nicht einmal feststeht, ob er für die Geschichte der Externsteine repräsentativ gewesen ist. Aber immerhin: er war wichtig und hat insbesondere seine merkbare Spuren hinterlassen. Der Bericht gibt die symbolhistorische Externsteine-Führung Wirth's wieder.

Hermann Wirth hat in seinem Neuen Externsteine-Führer zahlreiche alte Bild- und Schriftquellen in einen Zusammenhang gebracht. Dieser Zusammenhang ist fest gefügt und kaum zu lösen; eine bleibende wissenschaftliche Leistung. Die Erkenntnisse von Herman Wirth in seinem „Neuen Externsteine-Führer“ sind ein wichtiger Bestandteil der Neuen Externsteineforschung.

Heft 10



Gert Meier:

Täter und Opfer: eine Denkschrift

**Wilhelm Teudt – Herman Wirth
- Walther Machalet - Elisabeth
Neumann-Gundrum: Zum Umgang
mit Laienforschern an den
Externsteinen**

Eigenverlag Köln 1. Auflage 2013

**Heft 10 / 47 Seiten- 12,- €
zuzügl. Porto + Versand**

Der Forschungsbericht befasst sich mit dem Umgang mit Laienforschern an den Externsteinen. Gemeint ist der Umgang durch die Fachwissenschaft und die Öffentliche Meinung, und es geht um vier Laienforschern, die bei der Erforschung der Externsteine Hervorragendes geleistet haben:

Wilhelm Teudt, Herman Wirth, Walther Machalet und Elisabeth Neumann-Gundrum. Es handelt sich um eine Dokumentation, wie mit den Erkenntnissen dieser Forscher umgegangen wurde. Es ist gleichzeitig eine Abrechnung mit den Rufmördern insbesondere den wissenschaftlichen Rufmördern, die unter anderem an den Externsteinen ihr Unwesen treiben.

Der Bericht beginnt mit der Beschreibung der Geschichte der Externsteinforschung, wie sie in dem im Jahre 2000 von Burkhard Weecke herausgegebenen Buch von Freerk Hays Hamkens „Der Externstein – Wege und Irrwege der Forschung“ beschrieben worden ist. Leider ist auch das Buch als solches auf Irrwege geraten. Es ist vergriffen und seine Neuauflage nicht gesichert. Das Buch von Uta Halle ist keine Ersatz. Es folgt der „political correctness“ und hetzt gegen Wilhelm Teudt und Julius Andree, dem Ausgräber der Externsteine in den Jahren 1936 – . So ist der an der Geschichte der Externsteinforschung bis zum Kriegsende Interessierte auf die Lektüre des „Externsteins“ von Hamkens/Weecke angewiesen.

Die Externsteine blieben nach Kriegsende zunächst Beute der despektierlich so genannten „Schwarmgeister“: Herman Wirth, Walther Machalet und Elisabeth Neumann-Gundrum. Im Mai des Jahres 2010 fand eine Überprüfung der Thesen von Herman Wirth an den Grotten von Felsen I der Externsteine statt. Die von Wirth beschriebenen im Forschungsbericht noch einmal genauestens dargestellten Felsbilder wurden nicht gefunden – sie sind verschwunden. Allerdings hatte bereits Elisabeth Neumann-Gundrum in den 80er Jahren teilzerstörende Veränderungen an den Grotten von Felsen I festgestellt und dokumentiert. Jedenfalls zeitweise sind an den Externsteinen Fälscher am Werk gewesen und es ist mit der Möglichkeit zu rechnen, daß sie es immer noch sind. Denn die Rekonstruktion der Bilderfolge Wirths ist in sich schlüssig.

Sein Vorgänger Wilhelm Teudt war schon im Jahre 1942 verstorben. Eine von dessen

größten Leistungen ist die Gründung des „Vereins der Freunde der germanischen Vorgeschichte“ gewesen. Dieser Verein hat zeitweise 1100 Mitglieder gezählt. Die letzte Auflage (1936) seines Buches „Germanische Heiligtümer“ hat Teudt in mehr als 15.000 Exemplaren verkauft. Der Bericht schildert den Lebensweg und die berufliche Laufbahn des ehemaligen Pastors Teudt unter den Nationalsozialisten in Detmold. Rückrudern mußte er niemals.

Der Bericht beschreibt sodann den Lebensweg eines anderen Pastors, der zum Opfer eines kriminellen Rudels jedenfalls ursprünglich nationalsozialistischer akademischer Hoffnungsträger an der Universität Kiel wurde: Jürgen Spanuth aus Bordelum. Spanuth ist in der Mitte der 50er Jahre einer größeren Anzahl von frühgeschichtlich Interessierten durch die Entdeckung von Atlantis bekannt geworden, über dessen Untergang der griechische Philosoph Platon berichtet. Kurz nach Erscheinen von Spanuths Buch fanden sich unter Federführung des Kieler Geologen Dr. Karl Gripp zwölf Wissenschaftler zusammen, die in zahlreichen Artikeln und organisierten Scheindiskussionen Spanuths Arbeit diskreditierten, statt sie zu kritisieren. Jeder der 12 im Forschungsbericht namentlich genannten Kieler Hochschullehrer trug zumindest einen akademischen Titel und jeder von ihnen verdankte seine Karriere jedenfalls auch ihrer nationalsozialistischen Vergangenheit. Jeder von ihnen ist von Gripp erspreßt worden. Gripp hatte im Jahre 1934 sein Lehramt wegen Plagiats verloren. Als angebliches „Opfer des Faschismus“ bot sich Gripp den neuen Machthabern im Jahre 1945 als Mann der ersten Stunde an. Er bekam sofort den Lehrstuhl für Geologie an der Universität Kiel und wurde umgehend Dekan. Er wurde gleichzeitig der Verantwortliche für die Entnazifizierung. Jetzt saß Gripp am längeren Hebel, den er gegenüber seinen Kollegen zu nutzen wußte. Die Versuche Spanuths, sich selbst zu rehabilitieren, dürften als gescheitert zu betrachten sein: man überzeuge sich selbst und lese nach in Wikipedia. Nur zwei der Täter, die Professoren Jankuhn und Sprockhoff, besaßen den Anstand, sich bei Jürgen Spanuth zu entschuldigen.

Professor Gripp und Konsorten haben Jürgen Spanuth in den Augen der Nachwelt die Schau gestohlen. Wer stahl Wilhelm Teudt die Schau? Es sind dies die katholische Kirche (Erzbistum Paderborn) und die beamtete Fachwissenschaft. Der Verein der Freunde germanischer Vorgeschichte und sein nach der Gleichschaltung gegründeter Nachfolgeverein waren als völkische Organisationen verboten. Die Laienforscher arbeiteten im Zweifel nicht gegen Teudt, sondern nutzten seine Kenntnisse, so daß im Laufe der Zeit die Neue Externsteinforschung entstand.

In seinem im Jahr 1980 erschienenen vierbändigen Werk versuchte der Hamburger Oberstudienrat Johannes Mundhenk, der Diskussion um die Externsteine ein Ende zu setzen, indem er behauptete, vor der Zerstörung der Externsteine durch die Franken im Jahre 772 n.d.Ztr. seien dort keine kultischen Aktivitäten nachweisbar. Das im Jahre 2002 erschienene Buch der sich auf Jagd nach akademischen Ehren befindlichen Uta Halle ist vom Zeitgeist geprägt. Ihren blinden Haß auf Wilhelm Teudt versucht sie erst gar nicht zu verbergen. Im Jahre 2011 schließlich stellen im Namen des Lippischen Heimatbundes die Dres. Michael Zelle und Elke Treude, Leiter des Lippischen Landesmuseums in Detmold, die Behauptung auf, die Theorien zu einem zentralen germanischen Heiligtum an den Externsteinen seien im Grund haltlos. Diese wissenschaftliche Provokation, die wie selbstverständlich auch auf die Erkenntnisse von Oswald Tränkenschuh zur Pi-Mathematik Alteuropas übergang, brachte das Maß der Geduld zum Überlaufen. Sie hat zur Gründung der Forschungsgruppe Externsteine-Kultur und zur Organisation und Ausformung der Neue Externsteineforschung maßgeblich beigetragen.

Sodann werden die Täterttypen vorgestellt, welche die Laienforschung – nicht nur an den Externsteinen – in der Vergangenheit behindert haben und vermutlich immer noch behindern:

- Landesarchäologen und Landschaftspfleger
- Pfarrer
- Angehörige der Höheren Bildungsanstalten mit traditionellem Bildungshintergrund
- Politiker
- Journalisten als Opfer mangelnder Bildung.

Der Forschungsbericht schließt mit einigen biografischen Hinweisen zu einigen Forschern, die sich in der Neuen Externsteineforschung hervorgetan haben:

- Oswald Tränkenschuh aus Königsberg/Franken,
- Gert Meier aus Köln und
- Joachim Jünemann aus Dransfeld.

Zusammen mit den biographischen Notizen zu den hier diskutierten vier Laienforschern erschließt sich ein weiteres Kapitel der Geschichte der Externsteine.

Der Bericht schließt mit einem Stichwortverzeichnis.

Heft 11



2. Auflage des Exkursionsberichts 2013 I
vom 22. - 24. März und 26./27 April 2013



Abbildung 1: Die gestaute Wiembecke mit Felsen 1 bis 3 (Foto: Stefan Hövel)

Gert Meier-Bettina Flick:

Frühgeschichtliche Elektriker an den Externsteinen? Exkursionsbericht 2013 I vom 22. - 24. März 2013

Eigenverlag Köln 2. Auflage 2013

Heft 11 / 44 Seiten- 12,- €
zuzügl. Porto + Versand

Dieses Forschungsheft ist eine Fortsetzung des Berichtes Nr. 7 der Forschungsgruppe Externsteine-Kultur über die Erforschung der elektromagnetischen Felder an den Externsteinen und gleichzeitig der Beginn der Siebener oder Venusforschung von Bettina Flick. Die Elektriker an den Externsteinen haben die Neue Externsteineforschung bis zum November 2013 (Band 19 der Weißen Reihe) beschäftigt.

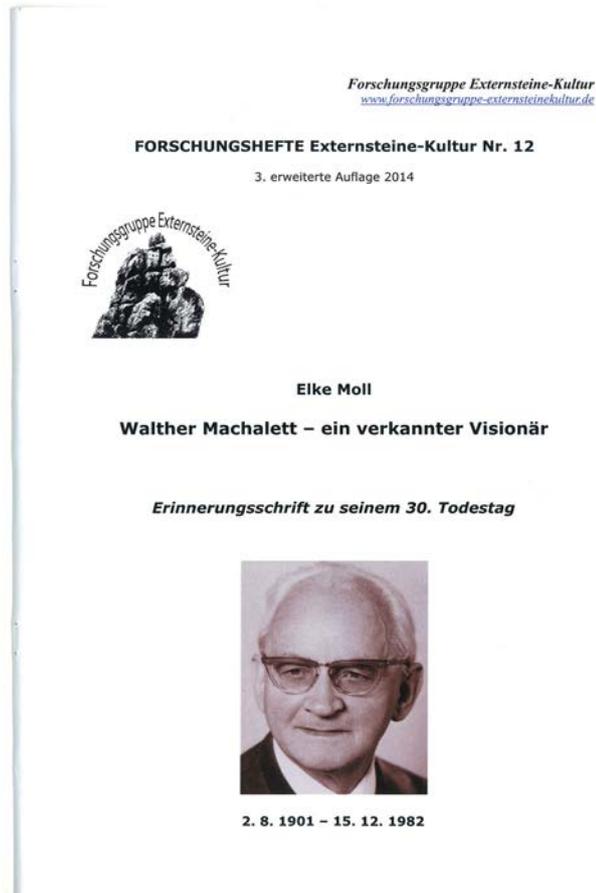
Besichtigt und vermessen wurden auf den Exkursionen vom 22. – 24. März und vom 26./27. April 2013

- die geometrischen Landschaftsfiguren an den Externsteinen: Das Energiequellen-Dreieck an Felsen II der Externsteine
- der Energiekreis um Felsen II
- erneut der heilige Hain (Keltenschanze) am Schliepsteinweg
- das Gebiet zwischen dem Heiligen Hain und der Immenburg

- die leuchtende Kreuzung der Eichen und die Doppel-Öse
- die Feenwiese – eine vorgeschichtliche auf dem Bärenstein
- die Cairns am Bärenstein (Fehlanzeige)
- die Nekropole am Schliepsteinweg.

Der Forschungsbericht ist reichhaltig bebildert und schließt mit einem Stichwortverzeichnis.

Heft 12



Elke Moll:

Walther Machalett – ein verkannter Visionär

Eigenverlag Köln 3. Auflage 2014

Heft 12 /47 Seiten- 12,- €
zuzügl. Porto + Versand

Nachdem der Gründer des Arbeits- und Forschungskreises Walther Machalett 30 Jahre nach seinem Ableben Opfer eines versuchten Rufmordes geworden ist, nahm Elke Moll, Vorstandsmitglied des Vereins, Gelegenheit, Eine Erinnerungsschrift an Walther Machalett zu verfassen. Das Forschungsheft reiht sich also ein in die Berichterstattung über die Laienforschung an den Externsteinen. Machalett gründete seinen Arbeits- und Forschungskreis in Horn an den Externsteinen im Frühjahr des Jahres 1966. Er war damals ein unbekannter

Mann und kaum jemand aus dem Kreis seiner Hörer hatte sein umfangreiches Werk – oder auch nur Teile dieses Werkes – gelesen – was später auch Oswald Tränkenschuh aufgefallen ist. Aber Machalett hat seine jährlichen Himmelfahrt-Veranstaltungen in Horn für die vielen Besucher anziehend gestaltet und viele Laienforscher angezogen.

Machalett hat bereits im Jahre 1970 die Notwendigkeit gesehen, die Externsteineforschung auf eine neue Grundlage zu stellen und eine Neue Externsteineforschung zu begründen. Die Zeit war damals noch nicht reif. Aber wesentliche Grundlagen hierfür hat Walther Machalett allemal gelegt.

Elke Moll hat sich mit grundlegenden Entdeckungen Machalett's beschäftigt:

- dem „Mutterkessel“ in Felsen I der Externsteine
- der Machalett'schen EC-Linie zwischen den Externsteinen und der Cheopspyramide
- der Burg und dem Kultgebiet Lichtenstein in Unterfranken
- der Gestirnsbeobachtungskammer auf Felsen II der Externsteine und
- und dem fröhlichen Wiedersehen mit der Machalett'schen Externsteinpyramide; die Erkenntnisse Machaletts zur Vermessung und landschaftsplanerischen Gestaltung Alteuropas, die sogenannten Machalett'sche Externsteinpyramide haben sich als richtig herausgestellt.

Diese fünf Beiträge sollen an einige der Glanzlichter der Externsteineforschung erinnern, die wir Walther Machalett verdanken. Ohne Machalett wäre auch die Neue Externsteineforschung nicht dort, wo sie heute steht. Ohne Machalett auch kein Tränkenschuh. Ohne Tränkenschuh und einige wenige Andere bliebe an den Externsteinen nur die durch die holzwirtschaftlichen Interessen des Landesverbandes Lippe geprägte kulturelle Einöde.

Heft 13



Elke Moll:

Albrecht Dürer: Melencolia § I –noch eine Deutung

Eigenverlag Köln 1. Auflage 2013

Heft 13 / 17 Seiten- 5,- €
zuzügl. Porto + Versand

Der Bericht über die mathematischen und geodätischen Größen des Sternhofs von Oesterholz südwestlich der Externsteine knüpft im Grunde ebenfalls an die Erkenntnisse von Walther Machalett an. Oswald Tränkenschuh aus Königsberg in Franken beschäftigte sich wie vor ihm Machalett ausführlich mit dem siebeneckigen Grundriß des Sternhofs. Dieser trägt den Grundriß der Cheopspyramide in sich. Tränkenschuh nun fiel auf, daß der Rhomboeder eines im Jahre 1514 von Albrecht Dürer signierten Bildes, dem dieser den Namen „Melencolia § I“ gegeben hatte,

dieselben Größen, Maße und Winkel besaß wie der Grundriß des Sternhofs.

Dürer ist einer der wichtigsten deutschen Illuminaten. Sie bekämpften das Weltbild und die Lehre der katholischen Kirche. Ein weiterer bedeutender Illuminat des 15. Jahrhunderts war Johannes Müller und trug den Künstler- oder Decknamen Regiomontanus. Er lebte in Königsberg in Franken. Dort gibt es einen Regiomontanus-Verein, in dem Tränkenschuh Mitglied und Sponsor ist. Regiomontanus wurde von der Katholischen Kirche ermordet. Diesen Mord durch kirchennahe Kreise hat, wie ein gewisser Hans Reppich herausfand, Dürer durch seinen Kupferstich Melencolia § I durch versteckte und verschleierte Hinweise der Öffentlichkeit mitteilen wollen. Das wiederum hat Elke Moll herausgefunden.

Der Schleier vor dem gewaltsamen Ende des Johannes Müller, genannt Regiomontanus (= Königsberg), ist der Rock der Frau Sorge, einer der Gestalten auf dem Kupferstich von Dürer. Die Melencolia ist ein Rätselbild in drei Ebenen. Der untere Teil des Gewandes, der Rock der Frau Sorge, stellt die zweite Ebene dar. Die dritte Ebene wird durch eine Anzahl von Vexierbildern gebildet. Das Drehen der Bilder erschließt sich im Falle der Melencolia durch das Drehen um 90° nach links.

Reppisch hat die Melencolia mit Hilfe von Ordnungslinien enträtselt. Dürer schildert den Mord an Johannes Müller aus Hochkönigsburg im Elsaß, begangen durch die römisch-katholische Fälschergenossenschaft. Zwei Fragen kann auch die Forschungsgruppe Externsteine-Kultur nicht beantworten:

- wie sind die mathematischen Größen des Oesterholz-Siebenecks zur Kenntnis von Albrecht Dürer gelangt?
- wann, wie und wo kam es zum Wiederaufbau der Villa Gierke in Oesterholz, des heutigen Sternhofs mit den alten Maßen?

Diese Frage konnte auch Oswald Tränkenschuh, ein Illuminat heutiger Tage, bisher nicht beantworten.

Heft 14



Gert Meier

Neues aus Alesia

Zu den frühgeschichtlichen Entdeckungen einer
alteuropäischen Hochkultur durch Xavier Guichard

Eleusis Alesia. Enquête sur les Origines de la Civilisation Européene,
Abbeville 1936

Heft 14 der Forschungshefte Externsteine-Kultur
4. Auflage 2015



Xavier Guichard (1870 – 1947)

Eleusis Alesia. Enquête sur les Origines de la Civilisation Européene,
Abbeville 1936

Die Leute von Alesia sind es auch gewesen, die Gegenstand des letzten Berichtes der Forschungsgruppe Externsteinekultur gewesen sind. Der Schlußbericht aus dem Jahr 2017 unter dem Titel „Xavier Guichard und die Leute von Alesia“ fasst die einzelnen Beiträge zur „Windrose“ vom Mont Poupet zusammen, welche die Forschungsgruppe innerhalb von sechs Jahren zusammengestellt hat. Ihre Forschungsergebnisse waren inzwischen über die von Guichard weit hinausgegangen.

Das geografische Zentrum der Leute von Alesia lag in der Franche Comté, der Freigrafschaft Burgund. Es handelte sich vor allem um die Orte Alaise, Myon und den Mont Poupet. Vier geodätische Systeme haben uns die Leute von Alesia hinterlassen:

- die Große (winkelungleiche) „Windrose“ um den Mont Poupet
- das Solstitialkreuz um dem Punkt **M** bei Myon
- das Gitternetz der Erde, bestehend aus den Breitenkreisen und Längengraden (Meridianen) und
- ein Strahlenbündel markierter Entfernungen um den Punkt **M** bei Myon.

Die Orte von Alesia, jedenfalls die auf den Richtungsstrahlen der großen „Windrose“, hatten einen Steckbrief:

- Alle Alesias sind von Wasserläufen umgeben und machen den Ort zu einer Halbinsel,
- in nächster Nähe entspringt oder entsprang eine Mineralquelle,
- vielleicht war die (Heil-)Quelle als ein zu praktizierender Kult- und Wallfahrtsort – nicht nur Wasser- und Salzort – eine dritte Bedingung für die mit der Kulturation

Gert Meier:

Frühgeschichtliche Entdeckungen einer alteuropäischen Hochkultur durch Xavier Guichard

Eigenverlag Köln 2. Auflage 2014

Heft 14 / 51 Seiten- 12,- €
zuzügl. Porto + Versand

Mit Heft 14 der Forschungsgruppe Externsteine-Kultur beginnen die Berichte über die Leute von Alesia. Es sind die Berichte über die Entdeckungen des höchsten französischen Polizeibeamten Xavier Guichard, gleichzeitig stellvertretender Vizepräsident der Gesellschaft für Vor- und Frühgeschichte. Seine Forschungen begannen im Jahre 1919. Im Jahre 1936 gab er sein epochales Werk heraus:

angestrebte Entwicklung neuer sozialer Gemeinschaften.

Die Leute von Alesia explorierten die Salz-, Heil-, Mineralquellen der (weiteren) Umgebung und begründeten, möglicherweise, die Alesia-Orte als Kultstätten von Quellnympfen, Töchtern aus Elysium und den Totenstädten des Rhonetales, die eleusinischen Mysterien nicht zu vergessen.

Die große „Windrose“ hat ihr Zentrum im Gipfel des Mont Poupet. Das zweite Richtungssystem war astronomisch ausgerichtet. Es handelt sich um ein Solstitalkreuz, dessen Mittelpunkt der Vermessungspunkt **M** bei Myon ist. Auch die Solstitallinien sind von Orten mit Alesia-Schlüsselnamen besetzt, in deren Nähe sich Heilquellen befinden. Auch das den Erdball umspannende Gitternetz von Längengraden und Breitenkreisen kannten die Leute von Alesia.

Diese kannten eine eigene Maßeinheit, das Alesia-Stadion. Es handelt sich um den 6. Teil eines Bogengrades (°) von 111.111 km = 18,5185 km. Die geodätischen Ordnungslinien der Alesia-Systeme waren getaktet. Grundmaß für die Taktung war das Alesia-Stadion bzw. ein Hundertstel hiervon = 185 m. Das vierte Richtungssystem der Richtungsmarkierungen der Vermessungslinien der Alesia-Systeme sind die Entfernungsmarkierungen (jallons de distance). Das Alesia-Stadion bestimmt den Takt. Der Abstand zwischen dem Ausgangspunkt **M** und der Entfernungsmarke beträgt ein Vielfaches einer Entfernung, die durch das Alesia-Stadion angegeben wird, 5,6,11 oder 18 Stadien. Die Alesia-Systeme kennen auch das landschaftsplanerische Konstruktionsmittel der Spiegelung.

Der Bericht schließt mit dem Versuch der zeitlichen Einordnung des Wirkens und Waltens der Leute von Alesia und dem Absturz der Naturwissenschaften (La grande décadence) um die Zeitenwende.

Heft 15



Gert Meier:

Der Drachenfels am Rhein – eine frühgeschichtliche Kultstätte

Eigenverlag Köln 1. Auflage 2013

**Heft 15 / 15 Seiten- 5,- € zuzügl. Porto
+ Versand**

Wie kam der Drachenfels am Rhein dazu, zum Forschungsobjekt der Forschungsgruppe Externsteine-Kultur zu werden? Das ist eine lange Geschichte und sie hängt mit den Quellnymphen zusammen, in diesem Fall mit der Quellnymphe Gers, die bei den Römern Ceres hieß und in christlicher Zeit zur Gertrud wurde.

Aus Anlaß des 80. Geburtstag widmete die Forschungsgruppe Externsteine-Kultur Klaus Gerstein eine Festschrift. Es ging um den Drutgerestein (Trude-Gers-Stein) von Bad Marienberg im Hohen Westerwald. Der Drutgerestein (Hohe

Wolfstein) ist eine zerstörte frühgeschichtliche Landschaftsmarkierung. Vorgestellt wird in der Studie aber auch die Landschaftsplanung zwischen Rhein (Petersberg im Siebengebirge) und Dill (dem Land südlich der Sieg). Die Planungslinien sind immer noch feststellbar und in einer archäo-geodätischen Strukturkarte zwischen Rhein und Dill festgehalten, die der Studie beigelegt sind.

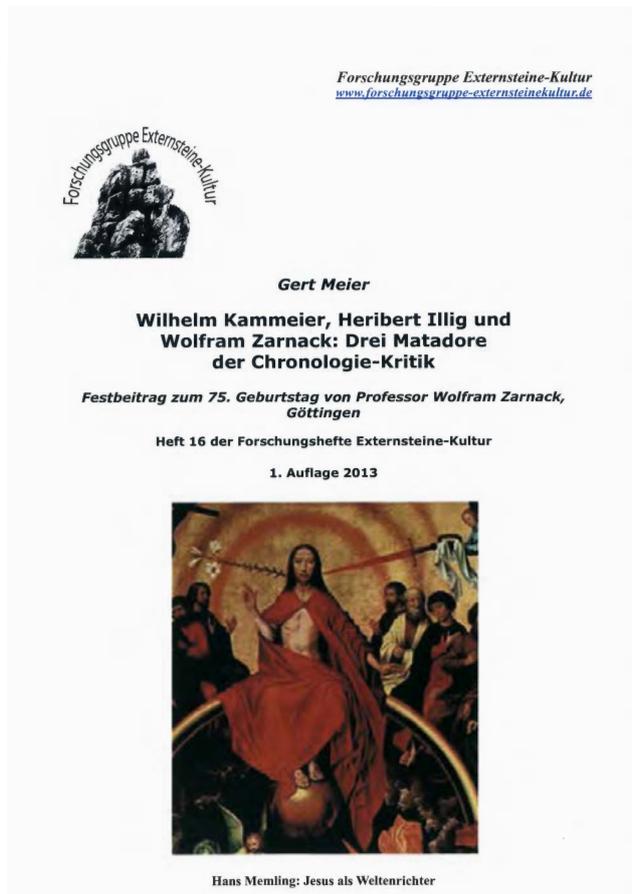
Der Drachenfels liegt nördlich des Petersbergs. Landschaftsplanerisch ist er mit dem Michaelsfels in Siegburg und dem Ölberg vernetzt. Die Forschungsgruppe Externsteine-Kultur fand dort den Löwentempel. Die Baumeister verwendeten bei der Konstruktion dieser Anlage die Gesetze der Spiegelsymmetrie und ihrer Anwendung und die der Drehung, um das Bauwerk gegen Entdeckung durch Unbefugte und gegen Zerstörungen zu schützen.

Der Kern der Anlage vom Drachenfels ist der Löwentempel allerdings nicht. Die Hauptattraktion ist der Flugdrache. Er pulsiert noch immer. Wir kennen sogar seinen Takt: er ist zweiminütig. Die Wann, mit denen die Rückenrille des Drachens ausgestattet ist, hatte anscheinend die Funktion, den Energiefluß des Drachens zu regulieren. Ein immer noch starker, aber nicht mehr in voller Kraft aktiver Stoß elektromagnetischer Energie kommt von der oberhalb des Drachen liegenden Drachenburg. Der Energiestrahle durchläuft die Rückenrille, das Rückgrad des Flugdrachens, von oben kommend und verschwindet in einer Felsspalte.

Die Energiequelle liegt unterhalb der Drachenburg (Burg Drachenfels). Sie ist gedeckelt (versiegelt) worden, aber der Atem des Drachen ist noch zu spüren. die Anlage ist also bisher nicht völlig abgeschaltet, sondern bläst Energie in den Himmel.

Seit dem Jahr 2013 ist der Zugang zum Eselpfad oben vom Restaurant aus fest verschlossen. Weder Löwenburg noch Flugdrachen sind mehr zugänglich.

Heft 16



*Gert Meier - Wilhelm Kammeier,
Heribert Illig und Wolfram Zarnack:*

Drei Matadore der Chronologie-Kritik.

**Festbeitrag zum 75. Geburtstag
von Professor Wolfram Zarnack,
Göttingen**

Eigenverlag Köln 1. Auflage 2013

**Heft 16 / 35 Seiten - 8,- € zuzügl.
Porto + Versand**

Schon wieder ein Geburtstag! Es ging um den 75. Geburtstag von Professor Wolfram Zarnack aus Göttingen, einem der drei Matadore der Chronologie-Kritik. Es handelt sich in dem Bericht, also um die auch seitens der Forschungsgruppe Externsteine-Kultur überfällige Entlarvungsschrift gegen die Kirche. Bisher hatte vor allem die Cairn-Forschungsgesellschaft von K. Walter Haug den frühgeschichtlich

interessierten Leser über die von der Kirche verbreiteten Fehlinformationen aufgeklärt. Es handelt sich in erster Linie um die Erfindung zweier Personen:

- die Jesuslüge und
- die Erfindung von Kaiser Karl dem Großen

Beide Persönlichkeiten sind von der katholischen Kirche – zu eigenem Nutzen - erfunden. Die Zusammenhänge erhellt hat Wolfram Zarnack.

Für neuen Wind in der Chronologiekritik, die mit dem Jesuitenpater Jean Hardin (1646 – 1720) begann, brachte Oswald Tränkenschuh. Er erforschte das Kreuzabnahme-Relief an Felsen I der Externsteine und stolperte über dessen Strukturdaten, als er die geometrischen Daten analysierte, die im Kreuzabnahme-Relief enthalten sind und er die auffällige Übereinstimmung mit den Bedeutungsdaten – nämlich den überlieferten Lebensdaten Karls – feststellt, welche Karls angeblicher Biograf „Einhard“ festgehalten hat. Tränkenschuh stolperte erneut, als die Untersuchungen des Oktaeders von Dürers Melencolia § I vom siebeneckigen Grundriß des heutigen Sternhofs in Oesterholz wiederum zu den Strukturdaten des Kreuzabnahme-Reliefs an den Externsteinen führten. Der Versuch, die Zeit der Übernahme der geometrischen Größen der Externsteine in der Vita Kaiser Karls näher zu bestimmen, führte zu Wilhelm Kammeier.

Kammeier hat die „Große Aktion“ der katholischen Aktion, die Fälschung der Mittelalterlichen Geschichte entdeckt- Zarnack hat die Doppelstrategie der Veranstalter der „Großen Aktion“, der von der römische Kurie gelenkten Fälschergenossenschaft durchschaut.

Wolfram Zarnack entwickelt ein kohärentes Bild der christlichen Religionsgeschichte.

Das heutige Christentum entstand aus zwei voneinander zunächst unabhängigen Kulturen, nämlich einerseits aus einem Lichtkult und andererseits einem Rechtskult. Das heutige Christentum ist höchstens 1200 Jahre alt. Der Heilsbringer Jesus Christus ist eine Erfindung, er hat nie gelebt.

Heft 17



Forschungsgruppe Externsteine-Kultur
www.forschungsgruppe-externsteinekultur.de

Bettina Flick

Versuche mit elektromagnetischer Energie an
 den Externsteinen, am Holzhauser Berg und am
 Vogeldrachen bei Leopoldstal

Exkursionsbericht der Forschungsgruppe Externsteine-Kultur vom
 28./30. Juni 2013

Heft 17 der Forschungshefte Externsteine-Kultur

1. Auflage 2015



Bettina Flick

Versuche mit elektromagnetischer Energie an den Externsteinen, am Holzhauser Berg und am Vogeldrachen bei Leopoldstal

Eigenverlag Köln 3. Auflage 2016

Heft 17 / 36 Seiten- 8,- €
 zuzügl. Porto + Versand

Gegenstand dieses Berichtes sind Versuche mit elektromagnetischer Energie. Die Exkursionen fanden an und um die Externsteine statt und zwar in den Jahren 2012 - 2015. Die Beschäftigung mit elektromagnetischen Feldern hatte bei der Forschungsgruppe Externsteine-Kultur seit den Tagen Tradition, als die Gruppe noch den Namen Arbeits- und Forschungskreis Walther Machalett trug und Erich Neumann seine Forschungen

durchführte. Bei den Exkursionen waren zwar keine weiteren Verluste zu beklagen. Allein der durch die hohe Energie bedingte Verlust von drei Tensoren und einem Pendel zeigte aber, daß es sich um alles andere als harmlose Spielereien handelt.

Vermessen und im Bericht beschrieben werden der Große und der kleine Parabolspiegel an der Nordwestwand von Felsen I, die Anlage am Bärenstein (Energiedrache), die Kalkrippe nördlich von Holzhausen (der 1. Tensor zerbricht), der Sarkopharg vor Felsen I, die Wiese nördlich der Felsen III und IV, auf der auch Neumann experimentiert hatte (Verlust zweier weiterer Tensoren).

Die Forschungsgruppe fand den Mechanismus, der die Externsteine „unter Strom setzt“: das Schaltsystem an den Externsteinen (oder ein teil derselben) ist noch vorhanden und lässt sich (mittels der Formenergie des Menschen) ein- und abschalten. Eigenartigerweise reagiert die Energie rechts- oder links polarisierend je nachdem, ob ein Rechts- oder Linkshänder den Mechanismus bedient.

Eine weitere Vermessung erfolgte südöstlich der Externsteine in Leopoldstal. Es handelte sich um den sogenannten Vogeldrachen, wahrscheinlich eine megalithische Großskulptur vom Typ „Weiser Alter“. Auch hier wurde ein Parabolspiegel gefunden und auch hier ging ein Tensor verloren.

Elektrische Energie gibt es an den und um die Externsteine genug. Das Kapitel „Elektriker an den Externsteinen“ ist also noch nicht zu Ende geschrieben.

Heft 18



Forschungsgruppe Externsteine-Kultur
www.forschungsgruppe-externsteinekultur.de

Bettina Flick - Gert Meier

Venuskreise und Siebenräder an den Externsteinen

Ein weiteres Kapitel zur Singenden Venus auf Felsen 2

Heft 18 der Forschungshefte Externsteine-Kultur
 1. Auflage 2013*



Bettina Flick – Gert Meier

Venuskreise und Siebenräder an den Externsteinen

Ein weiteres Kapitel zur Singenden Venus auf Felsen 2

Eigenverlag Köln 1. Auflage 2013

Heft 18 / 50 Seiten- 12,- € zuzügl. Porto + Versand

Dieses und die folgenden Forschungshefte 19 – 22 behandeln die Entdeckung und die Beschreibung der Planetenräder an den und um die Externsteine. Es handelt sich insgesamt um ein wichtiges Kapitel in der Erforschung der Frühgeschichte Alteuropas und sie ist auch in einem besonderen Kapitel dieser unserer Web-Seite (5.2, Zu den Grundlagen alteuropäischer Frühgeschichte) zusammengefasst. Heft 18 behandelt die landschaftsplanerische Erforschung

des Planeten Venus mit der Kennzahl 7: in der Terminologie von Bettina Flick die 7er oder Venusforschung. B. Flick hat über dieses Thema am 12. 11. 2012 im Hotel Bärenstein in Holzhausen ihren Vortrag über die Venusforschung gehalten. Hierum geht es in diesem Heft. Bei den folgenden Forschungsheften (19-22) geht es um die übrigen Planetenräder mit den Kennzahlen 3 (Saturn), 4 (Jupiter), 5 (Mars), 6 (Sonne), 8 (Merkur) und 9 (Mond). Die Kennzahl steht für die Anzahl der Speichen des Planetenrades. Da die Kennzahl des Planeten Venus die Zahl 7 ist, ist das Planetenrad der Venus 7-speichig.

Ausgangspunkt der Erforschung der Planetenräder, wie sie in Felsen II, der Singenden Venus der Externsteine zentrieren, ist die Landschaftsgeometrie. Es handelt sich in erster Linie um (rechtwinklige) Dreiecke, um Trapeze und um Kreise. Die Planetenräder an und um die Externsteine beruhen auf Kreisen als geometrischen Figuren.

Die Externsteine werden in Nord-Süd-Richtung geteilt durch den Meridian $8^{\circ} 55'6''$ ö. L. und in Ost-West-Richtung durch den Breitenkreis $51^{\circ} 52'10,56''$ n. Br. Die Grundspeiche aller Planetenräder läuft von der „Singenden Venus“ nach Süden, nur das Mondrad nach Norden.

Die drei wichtigsten Vermessungsdreiecke um die Externsteine sind das Ister-Dreieck, das Wiebusch-Dreieck und das Energiequellen-Dreieck, die wichtigsten Vermessungskreise der innere und der äußere Venuskreis. In ihrem im zweiten Teil des Berichtes abgedruckten Vortrag über die 7er- oder Venusforschung

berichtet Bettina Flick über das Siebenrad am Meridian, das Siebenrad am Breitengrad, die Zahl „Sieben“, die Sektoren an den Externsteinen und die Drachenblume und erläutert die geografische Größe des Isterkilometers (Ikm).

Heft 19



Bettina Flick – Gert Meier

Weitere Planetenräder an den Externsteinen

Band 1: Externsteinmeridian 8° 55' 6'', dreispeichiges Saturnrad und fünfspeichiges Marsrad

Eigenverlag Köln 1. Auflage 2013

Heft 19 / 74 Seiten- 17,- € zuzügl. Porto + Versand

Nachdem die Beschreibung des Venusrades oder, genauer, der Venusräder erfolgt war, konzentrierten sich die Forschungen der Forschungsgruppe Externsteine-Kultur auf die Beantwortung der Frage, ob auch die übrigen acht Planeten an den Externsteinen eine vergleichbare Struktur hinterlassen haben wie der Planet Venus. Um es vorweg zu nehmen: Sie haben.

Das Forschungsheft 19 berichtet über den Stand der Forschung. Hierzu gehört eine kurze Schilderung der Spielregeln bei der Erforschung frühgeschichtlicher Hinterlassenschaften:

- der Ausdehnung der Speichen im Raum um die Externsteine hin über den gesamten Globus
- die Entsatianisierung „heidnischer“ Orte durch die christliche Kirche
- natürliche Landschaftsmarken
- die von Oswald Tränkenschuh wiederentdeckte frühgeschichtliche Mathematik
- zum Begriff der Pyramiden
- zu der Ermittlung der frühgeschichtlichen Vermessungspunkte
- zu den frühgeschichtlichen Landschaftsfiguren als Markierungen
- zu der Taktung von Kulturationslinien
- Zur Spiegelung als Gestaltungsmittel der Landschaftsplanung und
- die frühgeschichtlichen Bodenhimmel.

Nachdem die von Herman Wirth beschriebene Spaltung des Jahreskreises vorgestellt wurde, wird der Leser im Zusammenhang und in drei Abschnitten

- von der „Singenden Venus“ bis nach Genua
- in Korsika und
- in Sardinien

mit dem Externsteinmeridian vertraut gemacht. Alsdann folgt die Vorstellung des dreispeichigen Saturnrades und des fünfspeichigen Marsrades. Der Bericht endet mit einer Zusammenfassung und einer Aussicht auf das Sonnenrad und das Mondrad.

Das Register befindet sich am Ende von Band 22 des Forschungsheftes.

Heft 20



Bettina Flick – Gert Meier

Weitere Planetenräder an den Externsteinen

Band 2: Die Grundlagen der alteuropäischen Landschaftsplanung, das sechsspeichige Sonnenrad und das neunspeichige Mondrad

Eigenverlag Köln 1. Auflage 2014

Heft 20 / 74 Seiten- 17,- €
zuzügl. Porto + Versand

Auch das Forschungsheft 20 stellt einen allgemeinen Teil voraus: es beschreibt die Grundlagen der alteuropäischen Landschaftsplanung. Dargestellt werden

- die Grundzüge der alteuropäischen Geometrie, ferner
- sind die Spielregeln bei der Erforschung frühgeschichtlicher Hinterlassenschaften gegenüber denen von Heft Nr. 19 überarbeitet und ergänzt.

Sodann werden vorgestellt

- das sechsspeichige Sonnenrad und
- das neunspeichige Mondrad.

Der Bericht endet mit einer Zusammenfassung und einer Aussicht auf das Jupiterrad und das Mondrad.

Auch das Register dieses Heftes befindet sich am Ende von Band 22 der Forschungshefte.

Heft 21

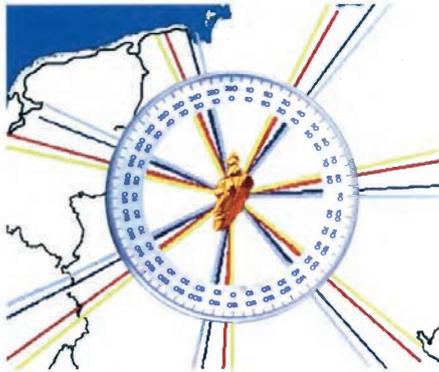


Forschungsgruppe Externsteine-Kultur
www.forschungsgruppe-externsteinkultur.de

Gert Meier - Bettina Flick
Weitere Planetenräder an den Externsteinen

Band 3: Das vierspeichige Jupiterrad, das achtspeichige Merkurrad,
 die Gesamtheit der Planetenräder
 und das kosmische Rad

Heft 21
 der Forschungshefte Externsteine-Kultur
 1. Auflage 2014



Venus entspringt dem Haupt des Jupiter

Bettina Flick – Gert Meier

Weitere Planetenräder an den Externsteinen

Band 3: Das vierspeichige Jupiterrad, das achtspeichige Merkurrad, die Gesamtheit der Planetenräder und das kosmische Rad

Eigenverlag Köln 1. Auflage 2014

Heft 21 / 69 Seiten- 17,- €
 zuzügl. Porto + Versand

Das Forschungsheft 21 beginnt mit einer Anknüpfung und einer Vorschau. Die Anknüpfung erfolgt an die Speichen der bisherigen Planetenräder. Es handelt sich schon bisher um geografische auf dem Erdboden markierte Linien, die zur Grundlage der alteuropäischen Landschaftsplanung geworden sind. Die Planetenräder um die Externsteine zeigen die alteuropäische Raumordnung; es handelt sich um dynamisches Modell.

Das vierspeichige Jupiterrad ist

zugleich ein Sinnbild des Jahres und der Erde. Irgendwann und vermutlich schon in vorgeschichtlichen Zeiten wurde das Nord-Süd-Rad zum Ost-West-Rad gewendet. Die Erde wurde in Zeit und Raum viergeteilt: jeweils durch zwei Sonnenwenden und zwei Gleichungen; in die vier Richtungen Nord-Süd und Ost-West. Diese bereits vorgeschichtliche Einteilung der Erde, die dem Jahreslauf der Sonne entspricht, liegt das Grundmuster aller Planetenräder zugrunde.

Das achtspeichige Merkurrad ist, was die Anzahl seiner Speichen anbetrifft, sozusagen eine Verdoppelung des Jupiterrades. Das Externstein-System ist (auch) ein geografisches System der Erdvermessung. Es besteht aus 360 Speichen der Planetenräder als „Meridiane der Systems“ und aus 1024 Isterkreisen. Diese bilden die „Breitenkreise“ des Systems.

Die Planetenräder besitzen Grundspeichen mit Variationen. Diese Variationen ergeben sich aus der Verschiebung der Grundlinien – diese liegt auf dem Externsteinemeridian $8^{\circ} 55' 6''$ – und deren Verschiebung um 3° mit und gegen den Uhrzeiger, ferner aus den Spiegelspeichen der Planetenräder mit ungleicher Kennzahl.

Die Speichen bilden 360 Linien. Dabei gibt es einige Doppelungen: alle 3 Saturnspeichen und alle 6 Sonnenspeichen gehen in den Mondspeichen in ihren verschiedenen Variationsformen auf, alle 4 Jupiterspeichen in den 8 Merkurspeichen.

Der Erdball ist in 1024 Isterkreise eingeteilt. Jede Erdhälfte besteht aus 512 Isterkreisen mit einem Durchmesser von 128 km. In der Mitte liegt der (ideelle?) Äquator. Auch das Externstein-System ist bipolar. Die „Singende Venus“ markiert den nördlichen Pol. Von ihr aus gehen die Meridiane, nämlich die Speichen der

Planetenräder, 360 an der Zahl. Die Summe aller dieser Planetenräder bildet ein geografisches Ordnungssystem, das durch die Isterkreise ergänzt wird. Die Speichen der Planetenräder laufen von Pol zu Pol. Der Gegenpol zu den Externsteinen liegt im Südpazifik. Es folgt eine Untersuchung der zeitlichen Elemente des Externsteinsystems

- von Nord/Süd auf Ost/West: die Verschiebung auf 90°
- die Verschiebung um 3° mit oder gegen den Uhrzeiger: Das energetische pulsierende Rad und
- die Bündelung der Speichen verschiedener Planetenräder.

Ferner begaben wir uns auf die Suche nach dem kosmischen Rad:

- dem kosmischen Rad, ein Gleichnis der kosmischen Harmonie
- dem Sonnenkosmos
- dem Himmelsall
- der Sphärenmusik: die akustische Ergänzung des kosmischen Rades und
- dem Lichtkosmos.

Zum Schluß erfolgt die Bilanz. Wir würden nicht auf die Gefolgschaft unserer Zeitgenossen rechnen dürfen. Die Welt ist für Dummköpfe gemacht.

Immerhin wird das Erscheinen eines 22. Forschungsheftes zu den Planetenrädern angekündigt. Dort am Ende befindet sich auch das Register von diesem Forschungsheft.

Heft 22



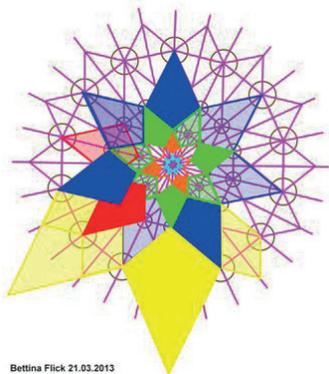
Forschungsgruppe Externsteine-Kultur
www.forschungsgruppe-externsteinekultur.de

Gert Meier - Bettina Flick

Weitere Planetenräder an den Externsteinen

Band 4: Alte Horizonte und neue Perspektiven - Das Venusrad – Spielregeln bei der Erforschung der frühgeschichtlichen Hinterlassenschaften des Menschen - Die Singende Venus - ein Leuchtfeuer der Knoten eines frühgeschichtlichen Weltengitters – Der Isterkreis und andere Kreise um die Singende Venus - Register

Heft 22 der Forschungshefte Externsteine-Kultur
 1. Auflage 2015



Bettina Flick 21.03.2013

Die Drachenblume

- um das geografische Externsteinsystem der Isterkreise und Breitenkreise,
- um den Äquator und die Äquatorzone des Externsteinsystems,
- um den Himmelskreis von Wormbach,
- um die Selbstblockierung des Erkenntnishorizonts
- um die Nichterkennung von Perspektiven
- um Schöpferisches und den Zeitgeist sowie
- um die Rückkehr des Energieriesen Ymir von Felsen 2 oder die Rückkehr der Göttin, von der im Zusammenhang mit der Tanfana Petra Baumgart gesprochen hat.

Ein Signal an die Menschen, daß eine Epoche sich verabschiedet hat und einer neuen Platz macht?

Die Arbeit an den Planetenrädern ist ungewöhnlich zeitaufwändig gewesen. Sie hat auch dazu geführt, daß wichtige andere Forschungsvorhaben um die Externsteine unterbrochen werden mussten. Während der Arbeiten der Forschungsgruppe Externsteine-Kultur an den „Weiteren Merkwürdigkeiten an den Externsteinen“ seit November 2011 waren die Kreissegmente in den Mittelpunkt der Neuen Externsteineforschung geraten. Das führte zu Modell der Kreisskala und zu Entdeckung des Venusrades. Die Vorstellung, vielleicht den Schlüssel zum kosmischen Rad gefunden haben, dessen Mitte die Singende Venus auf Felsen 2 der Externsteinen bildete, nahm fast die gesamte zur Verfügung stehende Zeit in Anspruch.

Die Richtungsstrahlen der Leute von Alesia und die Speichen der Planetenräder an den und um die Externsteine bilden einen neuen Forschungsansatz. Auf die neue Fährte führte die Neue Externsteineforschung. Diese stand seit dem Jahre 2011 für

Bettina Flick – Gert Meier

Weitere Planetenräder an den Externsteinen

Band 4: Alte Horizonte und neue Perspektiven - Das Venusrad – Spielregeln bei der Erforschung der frühgeschichtlichen Hinterlassenschaften des Menschen - Die Singende Venus - ein Leuchtfeuer der Knoten eines frühgeschichtlichen Weltengitters – Der Isterkreis und andere Kreise um die Singende Venus - Register

Eigenverlag Köln 1. Auflage 2014

Heft 22 / 100 Seiten- 25,- €
 zuzügl. Porto + Versand

Das letzte der Forschungshefte über die Planetenräder an den Externsteinen beschäftigt sich mit alten Horizonten und neuen Perspektiven. Es geht

den Zugang zur frühgeschichtlichen Landschaftsgeometrie und die Landschaftsplanung brachte die Entdeckung der Landschaftsfiguren (zumindest) Alteuropas.

Es folgt eine Bestandsaufnahme der Erforschung der Planetenräder drei Jahre nach der Entdeckung des siebenspeichigen Venusrades durch Bettina Flick. Wir haben eine Reihe von Spielregeln bei der Erforschung der frühgeschichtlichen Hinterlassenschaften gefunden und noch einmal neu geordnet und wir haben eine ergänzende Feststellung zu den Speichen einzelner Planetenräder gefunden: wir haben das Ätsch-Gesicht gefunden. Wir haben uns schließlich mit dem britischen Forscher Graham Hancock gefragt, ob die „Singende Venus“ der Knoten eines frühgeschichtlichen Weltengitters ist.

Der Forschungsbericht endet mit dem Isterkreis und anderen Kreisen um die „Singende Venus“

- den Isterkreis „Singende Venus - Isterberg“ (1 Istereinheit)
- die Untergliederung des Isterkreises
- die Breitenkreise des geografischen Externsteinsystems: vom Isterkreis bis zum Ister-Äquator
- die Zehnertaktungen der Kreise um die „Singende Venus“ und
- den Kreis um die „Singende Venus“ mit einem Radius von 150 Ikm (Fulda-Kreis)
- erneut: den Entfernungsmarken oder Kreisen um die „Singende Venus“ von 170 Ikm (Ennert und Gegen-Ennert) und
- den Kreis um die „Singende Venus“ von 400 Ikm (Moiremont und Rügen)

Das Register dieses Forschungsheftes und des Gesamtberichtes (Forschungshefte Band 18 bis 22) befinden sich am Ende dieses Heftes.

Heft 23



Bettina Flick – Gert Meier

Der Ennert auf der Speiche 225° des Merkurades um die Externsteine

Eigenverlag Köln 2. Auflage 2014

Heft 23 / 60 Seiten- 15,- €
zuzügl. Porto + Versand

Das Forschungsheft Nr. 23 widmet sich auch den Planetenrädern. Es handelt sich um eine einzelne Speiche: die Speiche auf 225° des Merkurades, die vom Ennert nördlich des Siebengebirges zur „Singenden Venus“ um die Externsteine führt. Die Ennert-Linie ist mit 225° die Südwestspeiche des achtspeichigen Merkurades. Sie ist eine Linie frühgeschichtlicher Landschaftsplanung, die von Felsen II, der „Singenden Venus“ ausgeht. Es gibt

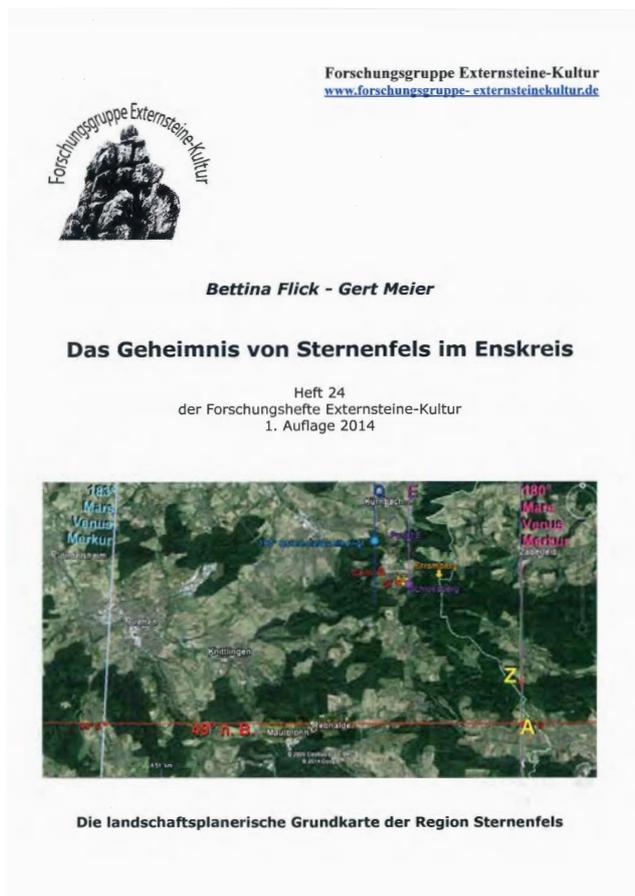
ein Bündel von Linien, die 170 Ikm von Felsen II der Externsteine im Ennert endet. Aus dem Ennert stammt das Doppelgrab von Oberkassel. In diesem Doppelgrab waren Opfer vermutlich einer Vulkanausbruchs beigesetzt, der um 12.700 v. d. Ztr. die Eifel bei Maria-Laach erschütterte. Wir kommen bei der Besprechung der Tierplatte von Gönnerstdorf auf diesen Vorfall zurück.

Die klare Positionierung eines der Endpunkte der verlängerten Speichen des Merkur-Rades auf dem bisher unbekanntem Lausberg im ebenfalls der Externsteinforschung bisher unbekanntem Ennert – „dem Innersten“ – erweckt aus einer ganzen Reihe von Gründen den Verdacht, daß es sich beim Ennert um eine bedeutende Anlage Alteuropas gehandelt haben könnte. Hierfür sprechen

- der Schalt-Menhir Hoholz (Schloß Birlinghoven),
- die konzentrierte Ansammlung von Hügelgräbern
- der Name Lausberg (Lug)
- die Ansammlung von Energiekuhlen
- der Ennert-Sportplatz als Überbauung einer ältere Keltenschanze
- eine christliche Kapelle aus der Merowingerzeit in Oberholtdorf, die der Entsatanisierung eines älteren „heidnischen“ Platzes gedient haben dürfte.

Ein Jahr später, im April 2014, erfolgte der ergänzende Teil des Berichts. Es geht um die Gesichter der alten Steine des Steinkreises unter der Saalkirche in Oberholtdorf, die vorchristliche Anlage des Pützchens mit heiliger Quelle, die vorchristliche Anlage um Siegburg von Hangelar bis Wolfsdorf und Stoßdorf und schließlich den Riesen von Ungarten. Es folgen dann die Anlagen zum Bericht.

Heft 24



Bettina Flick – Gert Meier

Das Geheimnis von Sternenfels im Enskreis

Eigenverlag Köln 1. Auflage 2014

Heft 24 / 42 Seiten- 12,- € zuzügl.
Porto + Versand

Die Sternenfels-Studie der Forschungsgruppe Externsteine-Kultur beschäftigt sich mit den Forschungen der Cairn-Forschungsgesellschaft des K. Walther Haug und der Mitglieder seiner Forschungsgruppe im östlichen Kraichgau. Sie ist die zweite Sektorenuntersuchung nach der Erforschung der Planetenräder an den und um die Externsteine. Der Sektor wird im Norden begrenzt durch den Breitenkreis $51^{\circ} 52' 13,15''$ n. Br., im Süden durch den Breitenkreis 49° , im Osten durch den Externsteinmeridian $8^{\circ} 55' 6''$ ö. L. und im Westen durch

den verschobenen Meridian 183° der Kreisskala $8^{\circ} 50' 26/27''$ ö. L. (Lotlinie des Marsbergkreises). Das Gebiet der Externsteine und des östlichen Kraichgaus sind landschaftsplanerisch miteinander vernetzt.

Haug ist der Forschungsgruppe Externsteine durch seine Forschungen am Bärenstein in Erinnerung, die seine Erwartungen nicht erfüllte. Sein Forschungsschwerpunkt lag und liegt außer bei der Chronologiekritik in der Forschungsarbeit der Cairn-Forschungsgesellschaft und der Erforschung der Megalith-Pyramiden. Ein Cairn ist eine in den Fels gehauene Stufenpyramide und jedenfalls eine Begräbnisanlage. Haug hat in Süddeutschland bis nach Würzburg zahlreiche Cairns entdeckt.

Die Forschungsgruppe Externsteine-Kultur hat mehrere Anläufe unternommen, den Ort Sternenfels im Kraichgau in die Ordnung nach dem System der Planetenräder um die Externsteine mit einzubeziehen. Bei unserer Wiebusch-Exkursion des Jahres 2014 stellten wir fest, daß

- Sternenfels (neben dem
- Sternhof in Oesterholz/Quellheiligtum
- der Marsburg/Eresburg, und
- den Wiebusch bei Lichtenau) eines der großen Wissenschaftszentren des zentralen Alteuropas in der Zeit nach 3100 v.d.Ztr. gewesen sein soll. Alle vier Orte liegen am Externsteinmeridian (Wiebusch, Eresburg) oder an der Oesterholzer Quell-Linie $8^{\circ} 50' 66''$ (Sternhof Oesterholz, Zwerchhölde Sternenfels).

Das Stadtwappen von Sternenfels zeigt eine Stufenpyramide. Auf dieser steht ein riesiger Stern. Er besitzt 7 Zacken. Es handelt sich um die Venus. Die Zahl 7 ist die Kennzahl dieses Planeten. Die Stufenpyramide auf dem Wappen dürfte die

Zwerchhälde sein. Die Zwerchhälde ist der Verbund zweier Cairns. Ein Cairn ist eine pyramidenförmige Begräbnisanlage. „Zwerch“ bedeutet in der Sprache der alten „Veneter“ -wie heute noch im Russischen- „oben“. Die Zwerchhälde wäre also die „Obere Hälde“, was ihrer Lage in der Landschaft entspricht, hat also mit „Zwerg“-Hälde nichts zu tun. Die Zwerchhälde ist nach Haug der Höchste Grabbau Europas und stammt aus megalithischer Zeit. Zu den weiteren megalithischen Anlagen in Sternenfels gehören Sandberg, Schloßberg und die Burghälde.

Eine weitere überregionale Planungslinie ist der Zaberfeldmeridian auf $8^{\circ} 55'' 4''$ ö.L. Das ist eine Verlängerung des Sargstein-Meridians nach Süden und praktisch eine Verlängerung des Externsteinmeridians $8^{\circ} 55' 6''$. Auf dem Zaberfeld-Meridian liegen die frühzeitlichen Anlagen

- nördlich von Eppingen
- der Ottilienberg
- der Punkt Z (Gegenpunkt)
- Häfnershasbach und
- das Metterdreieck.

Ein Breitenkreis als frühgeschichtliche Planungslinie ist der 49° Breitenkreis, der durch die Stadt Maulbronn markiert wird. Sie ist gekennzeichnet durch

- das Maulbronner Ei oberhalb der Rebhalde,
- dem künstlichen Hügel auf dieser Markierung
- die Straße „Rebhalde“ mit Knittlinger Steige und dem Maulbronner Cairn-Portal Albert-Burrer-Straße

Die landschaftsplanerische Vernetzung der megalithischen Region um Sternenfels mit dem frühgeschichtlichen Kultgebiet südlich der Externsteine schon in der Frühgeschichte ist mehrfach nachgewiesen. Die Markierungen erfolgen im Gelände

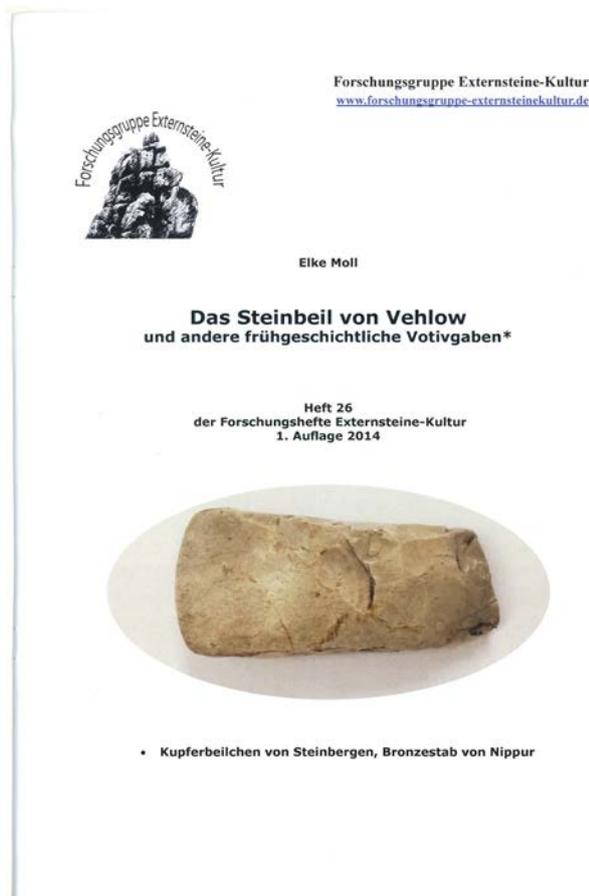
- durch den Sargstein,
- die Spitze der Machalett'schen Externstein"pyramide" im Gudenslau (Paulinenhof, und
- das Quellheiligtum auf dem Gelände des Sternhofs in Oesterholz.

Außerdem gibt es Markierungen auf dem Wege nach Sternenfels durch:

- den Wiebusch an der Sauer im Soratgau
- die Ereburg in Obermarsberg.

Nördlich von Sternenfels, zwischen den Speichen des Rades des Planeten Mars 180° und 183° der Kreisskala, liegt das Totenreich. K. Walther Haug hat es in seinem lesenswerten Reiseführer über die Entdeckung deutscher Pyramiden beschrieben. Die Totenlandschaft des Kraich- und Zabergaus passt sich ein in die alteuropäische Landschaftsplanung, die von den Externsteinen ausging und aus der Zeit nach 3500 v. d. Ztr. stammt. Sie liegt zwischen den Speichen des Planeten Mars: seiner Grundspeiche, die auf 180° der Kreisskala liegt – das entspricht $8^{\circ} 55'' 6''$ ö. L., also dem Externsteinmeridian – und seiner Verschiebung um 3° der Kreisskala, das sind 183° der Kreisskala nach Westen. In diesem Sektor liegt Obermarsberg mit der Ereburg. Der Planet Mars verkörpert den Kriegsgott Mars. Sein Name spielt auf die Kriegstoten an, die im Kampf gefallen sind. Die Hälde dürften deshalb Kriegergedenkstätten und die Hälde denkmäler Heldendenkmale im wahrsten Sinne des Wortes gewesen sein.

Heft 25



Elke Moll

Das Steinbeil von Vehlow und andere frühgeschichtliche Votivgaben*

Eigenverlag Köln 1. Auflage 2014

Heft 25 / 18 Seiten- 5,- €
zuzügl. Porto + Versand

Das Steinbeil von Vehlow bildet Teil einer Reihe menschlicher Hinterlassenschaften, die wir auf dem Boden gefunden haben, den heute mehr oder weniger wir selbst besiedeln, auch wenn wir von der Forschungsgruppe Externsteine-Kultur als Finder – anders als die Fundsuchenden von Nebra oder Steinbergen - im Falle des Steinbeils von Vehlow nicht zu den Raubgräbern gehören. Jedenfalls hat uns die Scheibe von Nebra Einsichten und Kenntnisse in das Können der Menschen Alteuropas

verschafft, die noch vor 20 Jahren unvorstellbar erschienen wären. Zu dieser Gruppe von Gegenständen gehört auch der Bronzestab von Nippur und das das Kupferbeilchen von Steinbergen: Bronze, Kupfer, Stein – das Werkmaterial wird immer älter

Nippur war eine Stadt in Sumer. Dort wurde bei einer Ausgrabung die stark vergrößerte Form eines Schreibergriffels aus Kupfer gefunden, der vermutlich in die erste Hälfte des 3. Jahrtausends v.d.Ztr. datiert. Die Nippur-Elle führt uns zu den Grundmaßen und Konstanten des Planeten Erde: der Naturkonstanten e (Eulersche Zahl); den Geoidumfängen Ost/West und Nord/Süd; dem synodischen Mondjahr mit 154,372 Tagen; dem Sonnenjahr von 365,26 Tagen.

Der Bronzestab enthält Strukturdaten. Sie dienen der Entschlüsselung von Aussagen, auf die es den Schöpfern des Bronzestabes als menschlichem Machwerk (Artefakt) ankam. Diese Methode der Verschlüsselung von Daten ist bereits voreiszeitlich und von Oskar Tränkensschuh in der eiszeitlichen Kleinkunst der Venus vom Hohlen Fels bis der vom Laussel nachgewiesen. Zu den Strukturgrößen des Bronzestabes gehören

- die Form: vierkantig
- das Metall (Bronze)
- das Gewicht 41,5 kg
- der verdickte Ellenkopf an der Oberseite im Winkel von $(7/n)$
- die Grundeinheit der Länge des Bronzestabes: 16 Zoll = $\frac{1}{4}$ Nippur-Elle.

Die Zahl 7 ist die Kennzahl des Planeten Venus. Diesem Planeten zugehörig ist auch das Element Kupfer aus der Bronze-Legierung

Das Gewicht und die Länge des Bronzestabes enthüllen uns die Grunddaten unseres Planeten Erde. War der Bronzestab ein Modell „unseres Planeten Erde“ in Kleinformat?

In die gleiche Kategorie von „Votivgaben“ wie der Bronzestab von Nippur gehört das Kupferbeilchen von Steinbergen (Weser). Die vier Längen und das Gewicht drücken Größen aus, die die „Duftnoten des Planeten Erde“ tragen.

Der Ort, an dem das Kupferbeilchen deponiert wurde, ist sorgfältig ausgewählt: es befand sich exakt in der Mitte zwischen den Speichen des Mars- und des Mondrades.

Das Steinbeil stammt aus der brandenburgischen Gemarkung Vehlow in der Nähe von Kyritz an der Knatter. Es gehört zu den kleinen Beilchen, die der Volksmund von alters her „Donnerkeil“ nannte: nämlich Spalt-Werkzeuge, die dem „Donner“, nämlich dem Gott Donar zugeordnet wurden. Die Maße und Gewichte der Beilchen haben nicht nur mathematische Bezüge, sondern geben auch „kosmische“ oder jedenfalls Größen wider, die letztlich eine Spiegelung des Kosmos darstellen.

Das Volumen des Steinbeils von Vehlow entspricht exakt dem Wert von $4e4$, dem Vielfachen der 4. Potenz der Naturkonstanten e (Eulersche Zahl). Diese Größe ist in der Mathematik Alteuropas keine Unbekannte. Am Sichtbarsten tritt diese mathematische Größe bei der Konstruktion der sogenannten „Wikingerburgen“ in Erscheinung. Auch das Volumen des Steinbeils von Vehlow ist auf der Naturkonstanten e aufgebaut. Es verweist aber auch auf den Einfluß einer anderen Anzahl von Planeten:

- dem Mond
- der Venus
- dem Jupiter und
- dem Merkur.

Im Falle des Steinbeils von Vehlow wird das kosmische Wissen um die Naturkonstante e und fünf der insgesamt sieben Planeten angedeutet. Nur Mars und Sonne fehlen

Heft 26



Forschungsgruppe Externsteine-Kultur
www.forschungsgruppe-externsteinekultur.de

Gert Meier und Bettina Flick

Die Richtungsstrahlen der Windrose von Alesia nach Xavier Guichard* und ihre Notierung auf der Kreisskala

Heft 26 der Forschungshefte Externsteine-Kultur

1. Auflage 2015



Les lignes géodésiques alésiennes S. 348 ff.

* Xavier Guichard. Eleusis Alesia. Enquête sur les Origines de la Civilisation Européene, Abbeville 1936. 3. Auflage März 2012

der Freigrafschaft Burgund gehen kreisförmig in alle Richtungen 48 Meß- oder Vermessungsstrahlen aus. Die Ordnung läuft nach Guichard gegen den Uhrzeigersinn, 24 von Süd nach Nord und 24 von Nord nach Süd. Die Struktur des Kreises erschöpft sich daran, daß sie einen Mittelpunkt hat und geographisch auf dem Nord/Süd-Ost/ West-Kreuz liegt. Die Richtungsstrahlen sind ungleichwinklig, die Winkelabstände zwischen ihnen sind verschieden. Als Mess- oder Vermessungsinstrument musste die „Windrose“ also erst gerichtet werden. Das ist der Forschungsgruppe Externsteine-Kultur auch gelungen und zwar mit Hilfe des Standardgraph und der Erfahrung, die sie bei der Entwicklung der Planetenräder in und um die Externsteine gewonnen hatte.

Die Forschungsgruppe hatte die Option, von 0° der Kreisskala ausgehend und dieser linksläufig folgend, von einer ungegliederten Folge von 48 Richtungsstrahlen auszugehen (Tabelle der 48 Richtungsstrahlen) oder zu einer Ordnung (Tabelle der 2 x 24 Richtungsstrahlen) zu finden, die Guichard für die Richtige hielt. Die Forschungsgruppe folgt dem Lösungsansatz von Guichard aus praktischen Gründen. Guichard verzichtet auf die Angabe geographischer Daten und arbeitet mit Zeichnungen und Zahlen. Diese ließen sich bei Zugrundelegung des Ordnungsschemas 2 x 24 Richtungsstrahlen weiter verwenden.

Die Erforschung der Richtungsstrahlen erforderte sodann die Beantwortung der Frage, ob es sich bei ihnen um Instrumente der Landschaftsgeometrie gehandelt hat. Hierzu wurde die Gruppe der 48 Strahlen in mehrere Gruppen aufgeteilt:

- Richtungsstrahl (Rs) 10 Ost – 21 Ost der Kreisskala 12
- Rs 22 - 24 Ost und 1/2 West der Kreisskala 5
- Rs 3 W – 14 W der Kreisskala 12

Gert Meier - Bettina Flick

Die Richtungsstrahlen der Windrose von Alesia nach Xavier Guichard* und ihre Notierung auf der Kreisskala

Eigenverlag Köln 1. Auflage 2015

Heft 26 / 60 Seiten- 15,- €
 zuzügl. Porto + Versand

Die Richtungsstrahlen der „Windrose“ von Alesia nach Xavier Guichard kennen wir als frühgeschichtliche Phänome bereits aus der erstmaligen Präsentation der Leute von Alesia in Heft 14. Dieser neue Band geht über die bisherigen Erkenntnisse weit hinaus.

Die erste Aufgabe stellt sich mit der Geometrisierung der Richtungsstrahlen. Die Bezeichnung „Windrose“ verdreht den Sachverhalt, und zwar gewaltig. Von der Spitze des Mont Poupet in

- Rs 15 W – 22 W der Kreisskala 8
- Rs 23 – 24 West und 1-3 Ost der Kreisskala 5
- Rs 4 – 9 Ost 6 = 48 Richtungsstrahlen

Die 48 Richtungsstrahlen teilen den Globus in die entsprechenden Sektoren.

Was sich im Osten andeutet, bestätigt sich im Westen. Die Richtungsstrahlen der „Windrose vom Mont Poupet“ markieren die Mündungen großer Flüsse in die Weltmeere. Insbesondere gilt dies für die Flüsse, die Deltas bilden. In Westafrika gilt das ohne jede Ausnahme. Die Richtungsstrahlen schneiden das Delta entweder direkt oder in der Nähe. In diesem Fall dürfte sich der heutige Hauptarm oder die Mündung des speisenden Flusses verändert haben. Lagunenlandschaften wie die der Elfenbeinküste dürften „seinerzeit“ ihren Durchbruch zum Meer dort gehabt haben, wo ihn der Richtungsstrahl heute anzeigt und nicht an der heutigen Mündung des Volta Flusses.

Die Markierung erfolgte zu einer Zeit, als Ostsee und Mittelmeer noch Binnenseen waren und es die Nordsee noch nicht gab. Großbritannien war Binnenland und erstreckte sich von den Orkney-Inseln bis zum Kap der Guten Hoffnung. Der heutige Lauf der großen Ströme Frankreichs legt nahe, daß die Flussmündungen damals viel weiter westlich im Festlandsschelf lagen. Ein ähnliches Schelf gibt es an der westafrikanischen Küste kaum- Trotzdem lag die Mündung des damaligen Kongo über 150 km westlich der heutigen Küste. Es bleibt viel Arbeit für die Meeresgeologen.

Die 48 Richtungsstrahlen entsprechen 48 Flüssen, die in die Weltmeere mündeten. Die Auswahl dieser Flüsse hatte den Sinn und Zweck der Richtungsstrahlen als Kulturationslinien in Rechnung zu stellen. Möglichst viel Landmasse musste von den Linien geschnitten werden, um den damaligen Menschen möglichst viele Ansiedlungsstätten anbieten zu können. Die Landschaftsplaner von Alesia mussten also mit ihren Richtungsstrahlen mehrere Anliegen unter einen Hut bringen: nicht zuletzt die Erreichbarkeit des Endes der Richtungsstrahlen mit dem Schiff über das Meer.

Die „Windrose“ vom Mont Poupet ist eine Landkarte!

Heft 27

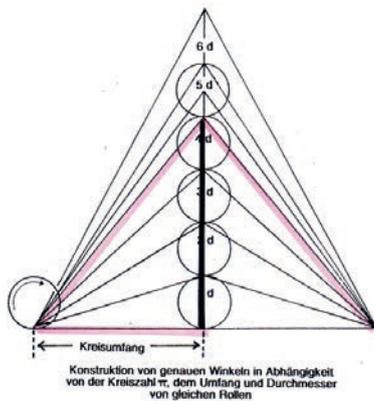


Gert Meier

Auf dem Wege zur alteuropäischen
Landschaftsgeometrie:

Planetenlinien und Planetenwinkel

Heft 27 der Forschungshefte Externsteine-Kultur
1. Auflage 2014*



Forschungsgruppe Externsteinekultur zu liegen, deren Mitglieder zu Tränkenschuh teilweise enge Kontakte hielten. Es schien deshalb sinnvoll, auch anderen Mitgliedern der Forschungsgruppe und anderen an der Geschichte Alteuropas Interessierten einen Zugang zu diesem neuen Wissen zu verschaffen.

Ein zentraler Bestandteil der alteuropäischen Mathematik ist die Geometrie der ganzzahligen π -Größen. Kern dieser Mathematik, die auf der Naturkonstanten e (der Euler'schen Zahl) und der Kreiszahl π aufbauten, war die Planetenmathematik. Alteuropa kannte im Gegensatz zu heute 7 „Planeten“, die einen spezifischen Einfluß auf die Erde ausübten. Dieser Einfluß wurde noch in der Zeit der Kreisgrabenanlagen registriert. Jeder der „Planeten“ der Frühzeit hatte eine eigene „Kennzahl“. Saturn (3), Jupiter (4), Mars (5), Sonne (6), Venus (7), Merkur (8) und Mond (9). In der Metallzeit wurden diesen Planeten jeweils ein besonderes Metall zugeordnet. Grundlage der geometrischen Konstruktionen der π -Mathematik war das sogenannte Abrollverfahren. Die Vermessung auf dem Erdboden erfolgte mit Schattenstäben.

Die Planetenlinien als Ordnungslinien der alteuropäischen Landschaftsgeometrie sind Kolonisationslinien oder Kulturationslinien. Sie wollten den Menschen die Orientierung in ihren Wander- und virtuellen Siedlungsräumen ermöglichen. Die Planetenwinkel (Basiswinkel, Spitzwinkel) wurden an ausgewählten Ost-West-Linien - diese entsprechen unseren heutigen Breitenkreisen – an einem sorgfältig ausgemessenen Punkt angelegt und auf diese Weise die Linien konstruiert. Die Konstruktion der rechtwinkligen Planetendreiecke erfolgte in den Zeiten der Jupiter-Geometrie, an dem an die Ost-West-Linie, die der Breitenkreis nun einmal darstellte, rechtwinklig ein Planetenwinkel angelegt wurde. Die Venusgeometrie (Nach 3500 v. d. Ztr.) legte die Grundspeichen ihrer Planetenräder an die Nord-Süd-Achse an.

Gert Meier

Auf dem Wege zur alteuropäischen Landschaftsgeometrie: Planetenlinien und Planetenwinkel

Eigenverlag Köln 1. Auflage 2014

Heft 27 /9 Seiten- 3,- € zuzügl. Porto +
Versand

Die Neue Externsteineforschung hatte im Jahre 2014, also bereits viele Jahre nach der Erforschung der Himmelsscheibe von Nebra durch Oswald Tränkenschuh bis zum Jahre 2014 ((Die Scheibe von Nebra, Mandragora Königsberg/Franken 2006 nebst Ergänzungsheften 1-7 2006 - 2014), einen Stand erreicht, daß ihre Grundkenntnisse für der den Erforscher der europäischen Frühgeschichte unentbehrlich erschien. Ein Monopol dieser Kenntnisse schien bei der

Der Winkel der Planetenlinien wurde gewonnen durch die Teilung der vorstehend aufgeführten Kennzahlen der „alten Planeten“ durch die Kreiszahl Pi!!! Praktisch erfolgte das durch die Konstruktion der Winkel nach dem im Folgenden näher beschriebenen Abrollverfahren. Planetenlinien und Planetenwinkel sind die Grundlagen der Vermessung Alteuropas. Sie bilden zusammen mit den Kreisen die Grundlage der Landschaftsgeometrie Alteuropas. Eine Sonderrolle spielen die Planetenlinien für die Planung und Konstruktion von Kreisgrabenanlagen. In diesen wurden die Vorgänge am Himmel auf die Erde herab geholt.

Heft 28



Gert Meier

**Wilhelm Teudt
Germanische Heiligtümer
Vorwort zur 5. Auflage**

Heft 28 der Forschungshefte Externsteine-Kultur
1. Auflage 2016



Forschungsgruppe Externsteine-Kultur
www.forschungsgruppe-externsteinekultur.de

Gert Meier

Wilhelm Teudt Germanische Heiligtümer

Vorwort zur 5. Auflage

Eigenverlag Köln 1. Auflage 2016

Heft 28 /18 Seiten- 5,- € zuzügl. Porto
+ Versand

Der Begründer der Neuen Externsteineforschung ist der Privatgelehrte Wilhelm Teudt aus Detmold (7. Dezember 1860 – 7. Januar 1943). Sein bedeutendstes Werk ist das zuletzt in der 4. Auflage im Jahre 1936 erschienene Werk „Germanische Heiligtümer“. Eine Sammlung seiner wichtigsten Aufsätze gab im Jahre 1940 Dr. Rudolf Bünthe heraus. Seine Schriften haben auch in ihrer Aktualität den Autor überlebt, gaben nach dem 2. Weltkrieg für die geschichtliche Gegenwartsbewältigung viel Anlaß zu Diskussionen und legten den Grundstein für eine Neubewertung der Frühgeschichte Alteuropas.

Wilhelm Teudt war einer der ersten, der die Bedeutung der Externsteine – im Ansatz – erkannte: die einer astronomisch, also nach naturwissenschaftlichen Gesichtspunkten ausgerichteten kultischen Beobachtungsanlage.

Die Thesen und Aktivitäten Teudts haben die Grabungen an den Externsteinen in den Jahren 1934 und 1935 ausgelöst. Diese Grabungen wurden von der Deutschen Forschungsgemeinschaft finanziert und von dem Münsteraner Geologieprofessor Julius Andree geleitet. Andree testiert in seinem Grabungsbericht das Vorhandensein auch archäologischer Belege für die germanische Vergangenheit der Externsteine. Im Übrigen sollte man den Stellenwert von Grabungsfunden nicht überbewerten. Das Thema Externsteine ist, wie sich herausgestellt hat, ein mathematisch/ astronomisch/geodätisches, ein religionswissenschaftliches und ein allgemein geisterwissenschaftliches dazu.

Geradezu hellseherische Fähigkeiten entwickelte Wilhelm Teudt bei der frühgeschichtlichen Deutung des heutigen Sternhofs in Oesterholz südwestlich der Externsteine. Diese Geschichte wäre für Teudt beinahe blamabel ausgefallen. Teudt erkannte auch das Winfeld als Schlachtenort im Teutoburger Wald – gemeint ist die Hermannsschlacht, nicht die Schlacht bei Kalkriese, die nachkriegsdeutsche Schlechtgewißler in den „Ort der Varuskatastrophe“ umtaufte.

Ein besonderer Stellenwert in seinen „Germanischen Heiligtümern“ kommt seiner Behandlung des Westfrankenkönigs Karl, „dem Großen“, dem Zerstörer der Heiligtümer zu. Die Chronologiekritiker -, insbesondere die um Heribert Illig, aber

nicht nur die um ihn - halten Karl den Großen für eine Erfindung der christlichen Kirche. Teudt erklärt Karl zu einem geschichtlichen Verhängnis für das germanische Volk, einen Menschenvernichter und Kulturvernichter großen Stils.

Seine Genialität unter Beweis stellt Teudt auch durch die Aufdeckung alter Liniensysteme, die geortete Plätze miteinander vernetzten. Sechshundvierzig solcher Linie fand und beschrieb er. Er legte damit den Grundstein für die Entdeckung und Erforschung der frühgeschichtlichen Landschaftsplanung in Alteuropa im Rahmen der Neuen Externsteinforschung. Diese haben wir im Sinne Teudts weiter betrieben.

Heft 29

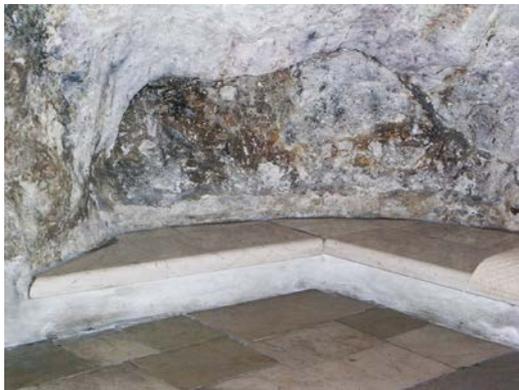


Forschungsgruppe Externsteine-Kultur
www.forschungsgruppe-externsteinekultur.de

Gert Meier – Elke Moll

Der Mithras-Stier in der Michaelsgrotte am Monte Sant'Angelo

Heft 29 der Forschungshefte Externsteine-Kultur
 1. Auflage 2016



Der Mithras-Stier vom Monte Sant' Angelo

Gert Meier – Elke Moll

Der Mithras-Stier in der Michaelsgrotte am Monte Sant'Angelo

Eigenverlag Köln 1. Auflage 2016

Heft 29 /11 Seiten- 5,- €
 zuzügl. Porto + Versand

Am 1. und 2. November 2015 unternahm die Forschungsgruppe Externstein-Kultur eine Exkursion an die Porta Westfalica und machte dort eine Reihe spektakulärer Funde, insbesondere an den südlichen Hängen des Wittekindsberges. Es handelte sich um Gravuren verschiedensten Inhalts und fast gar nichts ist endgültig geklärt. Umstritten ist vor allem, ob an den Felshängen der Porta die Sarmaten mit ihren Pferden abgebildet sind, über die Reinhard Schmoeckel in seiner Geschichte des alten Landes Sachsen mit seinen weißen Rössern berichtet.

Tierwände enthält die Porta Westfalica jede Menge, und als Dekorationen tauchen Köpfe von Katzen und katzenähnlichen Tieren auf.

Ähnliche Funde machten wenige Monate später Elke Moll und Gert Meier in Italien bei einem Besuch der Michaelsgrotte in Monte Sant'Angelo im Gargano-Gebirge. Die Forscher entdeckten einen schwarzen Stier, der von zahlreichen Vögeln umgeben war. Bei dem Stier dürfte es sich um eine Abbildung des Mithras-Stieres handeln. Vor der Verehrung des heiligen Michals hatte die Grotte lange Zeit als Mithräum, als Stätte der Verehrung des Mithras-Stieres gedient. Dieser Stier ist jedenfalls der Mittelpunkt einer beeindruckenden Vogelwand. Fotografiert ist bisher nur eine kleine Ecke der östlichen Felswand. Ein anderer Teil der Grotte zeigt ein Fries, der zahlreiche Köpfe von Katzen abbildet, und zwar gleichzeitig in den verschiedensten Größen – vergleichbar der Dreimännerwand an der Porta Westfalica. In diese Westwand, die den Katzenfries trägt, sind mehrere Gesichter eingemeißelt, darunter ein riesiger männlicher bärtiger Kopf.

Auch an einem anderen Teil der Decke der Michaelsgrotte finden wir alte Bekannte vom Wittekindsberg an der Porta Westfalica: den Balkon der Pferde. Jedenfalls ist die Technik der Darstellung der Pferde in der Michaelsgrotte und am Weserdurchbruch sehr ähnlich. In beiden Fällen haben wir es mit Pferderudeln zu tun. Der Balkon der Pferde bildet den Außenrand einer Wölbung, die eine Partie der Grottendecke darstellt. Dieser Teil der Decke bildet den vorderen Teil eines männlichen Körpers, überlagert von mehreren menschlichen Köpfen mit weit geöffnetem Munde. Der Stil der Darstellung ist ähnlich dem der Dreimännerwand am Südhang des Wittekindsberges an der Porta Westfalica. Waren es auch am Monte Gargano die Schöpfer der Felsbilder die adriatischen Véneter oder waren es vielleicht die Skythen?

Auch die Anlage am und auf dem Wittekindsberg hat ein hohes Alter. Andis Kaulins berechnete den Stand der Sterne am Himmel (Nördliche Krone, Herkules), die auf der Sternwand des Wittekindsberges wiedergegeben sind, auf die Zeit um 3000 v. d. Ztr. Die Felswände der Grotte am Monte Sant'Angelo im Gargano und am Wittekindsberg an der Porta Westfalica könnten „Parallelanlagen“ sein.

Wo immer wir auf den Bildern der Michaelsgrotte unsere Suche nach Abbildungen ansetzen, sie zeigt, daß die Decke und die Felswände bildhauerisch gestaltet sind. Die Vogelwand um den Mithras-Stier ist nicht nur ein Ausnahmefall. Es lohnt sich also sicherlich, die Gesamtanlage systematisch zu erschließen.

Heft 30



Forschungsgruppe Externsteine-Kultur
www.forschungsgruppe-externsteinekultur.de

Gert Meier

Kamen die Perser von der Ostsee?

Heft 30 der Forschungshefte Externsteine-Kultur

2. Auflage 2016*



Rechts von der Birke (Susa) (Gert Meier)

Gert Meier

Kamen die Perser von der Ostsee?

Eigenverlag Köln 2. Auflage 2016

Heft 30 /10 Seiten- 5,- €
 zuzügl. Porto + Versand

Zu den Felswänden, wie sie Pferde darstellen, gehört auch die Terrasse von Akropolis und Apanada der persischen Stadt Susa, wie dargestellt in dem von Roman Ghirsman veröffentlichten Bild „Rechts von der Birke“. Solche Ähnlichkeiten zeigen sich bereits seit der protoelamischen Epoche, d.h. seit etwa 4000 v. d. Ztr. Hierüber ist in Heft 23 der Studien zur Vor- und Frühgeschichte Alteuropas (Weiße Reihe) nachzulesen. In diesem Forschungsbericht geht es noch einmal zusammenfassend über

Tierwände und Katzendekos. Und noch einmal stehen, wie an der Porta Westfalica und im vénetischen Gargano die Véneter in Verdacht, die Schöpfer der Felsbilder zu sein.

Eine Reihe von Gründen spricht für eine sprachliche Zusammenhörigkeit einer Reihe von Völkern, deren Wohnraum an der Nordsee und an der Ostsee vermeldet wird: der Pelasger, der Friesen und der Pruzzen. Hierzu gehören auch die Perser. Schon die Véneter sprachen urslawisch, nämlich fast dieselbe Sprache wie andere vénetische Stämme im Weserbergland oder Wilzen im Sauerland oder im Hunsrück oder die Bewohner des italienischen Véneto. Eine nahe verwandte Sprache dürften auch die 10 Stämme der Perser zu Beginn des Reiches der Achaimeniden gesprochen haben:

Die persischen Ackerbaustämme:

- die Pasargader
- die Maraphier
- die Panthialeier (Wandalen)
- die Maspier
- die Derusianer (Dorer?)
- die Germanier (Altdeutsche?)

Die persischen Hirtenstämme:

- die Daer
- die Marder (Marser?)
- die Dropiker
- die Sargatier (der alte Name von Jasmund auf Rügen).

Das wahrhaft Verblüffende ist, daß es sich bei den von Herodot genannten zehn Stämmen, aus denen das Großreich der Achaimäniden hervorging, mehrheitlich um solche vénetischen Ursprungs gehandelt haben dürfte.

Heft 31

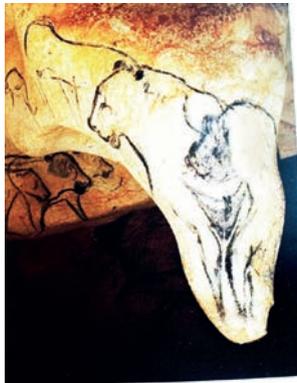


Elke Moll

Die Vulva der Höhle von Chauvet
Frühgeschichtliche Denkmäler an der Porta Westfalica

Studien zur Vor- und Frühgeschichte Alteuropas
der Forschungsgruppe Externsteine-Kultur

Heft 31
der Forschungshefte Externsteine-Kultur
1. Auflage 2016



Die Vulva der Höhle von Chauvet

Forschungsgruppe Externsteine-Kultur
www.forschungsgruppe-externsteinekultur.de

Elke Moll**Die Vulva der Höhle von Chauvet****Frühgeschichtliche Denkmäler an der Porta Westfalica****Eigenverlag Köln 2. Auflage 2016**

Heft 31 /31 Seiten- 10,- €
zuzügl. Porto + Versand

Wir nähern uns der Schlussphase der Forschungen der Forschungsgruppe Externsteine-Kultur. Sie ist geprägt durch die frühgeschichtlichen Funde an der Porta Westfalica, vor allem an den südlichen Felshängen des Wittekindsberges und dem sich anschließenden verbalen Ohrfeigenduell zwischen Dr. Vera Brieske, Landesarchäologin des Landschaftsverbandes Westfalen/Lippe aus Münster (Altertumskommission Westfalen) und Dipl. oec. Elke Moll aus Berlin (Ost) von der Forschungsgruppe

Externsteine-Kultur. Der Landschaftsverband hat die Fundstellen nicht einmal besichtigt, geschweige denn irgendeine andere Form von Unterstützung angeboten. Die Forschungsgruppe hat sich darauf beschränkt, in der Weißen Reihe Bd. 22 eine allgemeine Fundbeschreibung zu leisten und sich im Übrigen auf das Thema „Tiergravuren an Felswänden“ beschränkt. Es handelt sich in diesem Bericht um einen hautnahen Beitrag zum Thema „Vertrauensvolle Zusammenarbeit zwischen Amtsforschung und Laienforschung auf dem Gebiet der europäischen Frühgeschichte“.

Die Fundgeschichte am Weserdurchbruch beschreibt Elke Moll unter der Überschrift „Frühgeschichtliche Denkmäler an der Porta Westfalica – ein westfälischer Schildbürgerstreich“. Gemeint ist damit die „Erforschung“ des Dreimännerweges am Wittekindsberg durch die Landesarchäologie des Landschaftsverbandes Westfalen in Münster. Der Beitrag schildert die schier endlose Suche der Mitglieder der Forschungsgruppe Externsteine-Kultur nach dem Dreimännerweg am Wittekindsberg. Eingbracht in die Suche wurde das landschaftsplanerische Wissen um die geodätischen Verbindungslinien zwischen der Porta-Westfalica-Linie am Weser-Durchbruch und der Externsteiner Gleichelinie und der Drachentöterlinie der Halbinsel Hori (westlicher Bodensee). Die Fundbeschreibung am Dreimännerweg – Dreimännerwand, Hufeisenwand, Pferdewand, Sternenwand, Wand der Nischen – sind in Band 22 der Weißen Reihe nachzulesen. Minutiös wird die in das Jahr 1912 zurückreichende Geschichte vom „Steinmann von Leonhardisruh“ (Landesmuseum der Provinz Westfalen) erzählt, die von der in Fels gehauenen Gestalt eines behelmten Reiters („Thridi“), berichtet, die im Jahre 1972 umgedeutet wurde: in eine Sheela-na-Gig, eine Dame, die sich aus bisher nicht näher bekannten Gründen damit vergnügte, ihre Vulva breit zu ziehen. Auf die Idee dieser Interpretation kam ein hochrangiges

Mitglied der Landesarchäologie in Münster.

Das Nachwort des Berichtes beschreibt die Erfahrung der Forschungsgruppe mit ihren Erfahrungen mit der Arbeit der Archäologen des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe. K. Walther Haug hat mit den Landesarchäologen von Baden-Württemberg keine anderen gemacht. Das alles ist nachzulesen und dürfte ein repräsentatives Bild vermitteln.

In einem zweiten Bericht nimmt Elke Moll die Felswände am Wittekindsberg zum Anlaß, eine Brücke zu den Felszeichnungen der Höhle von Chaumont im Tal der Ardèche in der Auvergne zu schlagen. Diese Höhle reiht sich nach der

- Felsterrasse von Susa,
- der Vogelwand auf der Michaelsgrotte von Monte Sant'Angelo,
- der Vogelwand von der Litziger Lay und
- den Tierwänden vom Wittekindsberg an der Porta Westfalica

in die Beispiele der Tierabbildungen ein. Eine besondere Rolle spielt die Vulva der Höhle von Chauvet. Dabei handelt es sich nicht um den Teil eines menschlichen oder menschenähnlichen Wesens. Sie nimmt den Platz ein, den (links) eine Löwin und (rechts) ein hörnerloser Bison gelassen haben. Der linke Hinterlauf der Löwin und der linke Hinterlauf des Bisons sind menschenähnlich geformt. Die Vulva bildet das Zentrum der beiden Wesen. Kein Zauberer hält Wache, kein Zugang wird blockiert. Im Hintergrund zieht eine Herde von Tieren von links nach rechts.

Löwin und Bison stehen im Vordergrund des Bildes und zwischen ihnen ist das Weibliche zentriert. Die Vulva der Höhle von Chauvet dürfte den Inbegriff des Weiblichen darstellen. Sie könnte aber auch den Ursprung einer Vorstellung versinnbildlichen, die im atlantischen Bereich der iberischen Halbinsel und Frankreichs entstanden sein soll und sich an den Außenwänden vor allem sakraler Bauten in Irland und Großbritannien befand: die von der Sheela-na-gig, in die ein Münsteraner Archäologe im Jahre 1972 den „Steinmann von Leonhardisruh“ am Dreimännerweg an der Porta Westfalica verwandeln wollte. Hier schließt sich der Kreis.

Heft 32



Forschungsgruppe Externsteine-Kultur
www.forschungsgruppe-externsteine-kultur.de

Bettina Flick – Gert Meier – Oswald Tränkenschuh

Der Wiebusch im Soratgau bei Lichtenau

**Heft 32
 der Forschungsgruppe Externsteine-Kultur
 3. Auflage 2017**



Bettina Flick – Gert Meier – Oswald Tränkenschuh

Der Wiebusch im Soratgau bei Lichtenau

Eigenverlag Köln, 1. Auflage 2017

Heft 32 / vergriffen

Der Wiebusch im Soratgau bei Lichtenau hat die Forschungsgruppe Externsteine-Kultur verschiedentlich beschäftigt und ist Ziel einer ganzen Reihe von Exkursionen gewesen. Der Wiebusch an der Sauer als Ort von frühgeschichtlichem Interesse - es gibt auch andere Wiebüsche, zum Beispiel bei Obermarsberg und in Irland - war der Ort, an dem sich der heilige Hain der antiken Göttin Tanfana befunden hat. Jürgen Mische hat hierüber in seinem Festvortrag am 20. September 2014

berichtet. Hierüber ist inzwischen in der in der 3. Auflage erschienenen Festschrift für Heinrich Karl Hillebrand aus Lichtenau nachzulesen.

Hillebrand ist der eigentliche Entdecker des Wiebusch. Er hatte im Jahre 2012 ein ausführlich bebildertes Buch unter dem Titel „Der Marser-Tempel „Tanfana“ im Tal der Sauer“ herausgebracht. Es erschien zeitgleich mit dem Historienroman „TANFANA - die Göttin der Marser“ von Petra Baumgart. Das Buch enthält auch frühgeschichtliche Betrachtungen des Externsteinforschers Günter Heinecke, der den Wiebusch in Zusammenhang mit den Externsteinen sieht. Das Buch enthält ferner sozusagen als Einschub archäo-mathematische und archäo-geodätische Betrachtungen aus der Feder von Oswald Tränkenschuh unter dem Titel „Berechnungen und Auswertungen des Kultplatzes Wiebusch nach der „Sphärischen Trigonometrie“. Ihm fällt das auf und er teilt uns das mit, was er die „Drei Sensationen nennt:

- Sensation I: Das „Wiebusch-Dreieck“
- Sensation II: Das „Sphärische Trapez“ mit Wiebusch-Dreieck und
- Sensation III: Der „Holtheimer Siebenstern“ im Wiebusch-Dreieck.

Der Forschungsbericht beschreibt zunächst die Exkursion der Forschungsgruppe Externsteine vom 18. 6. 2014. Diese bezweckte eine ergänzende Untersuchung des „Geländes Wiebusch“, das Heinrich Karl Hillebrand den Marser-Tempel „Tanfana“ im Tal der Sauer genannt hatte.

Nach einem Prolog – einem Zitat des „Tacitus“ über die Zerstörung des Tanfana-„Tempels“ durch die Römer im Jahre 14 n. d. Ztr. – erfolgt eine Beschreibung des Geländes, und vor allem die Nachbildung der Formen, die die radiaesthetische Vermessung der Gebäudereste durch Bettina Flick ans Tageslicht gezaubert haben. Der Tensor von Bettina Flick brachte es an den Tag: Der halbkreisförmige Wal war teilweise die Rückseite (Außenwand) eines riesigen Gebäudes. Die steinerne

Grundplatte liegt heute 5 m tief im Boden. Es bestand aus 3 Etagen und einem schilfgedeckten Dachgeschoß. Der Zweck (außer allgemein „Versuchslabor“) konnte bisher nicht ermittelt werden. Der Forschungsbericht enthält die Zeichnung der Aufrisse des Gebäudes.

Am 3.10.2014 erfolgte eine weitere Exkursion zum Wiebusch. Der Radiästhesist Hubert Kohnert bestätigte die Ergebnisse der Vermessung durch Bettina Flick, insbesondere auch hinsichtlich der Gebäudereste, die sich in 5 m Tiefe befinden. Der Bericht ist durch eine Reihe von Fotos unterlegt.

Der Bericht enthält ferner die Wiedergabe der Ausführungen von Oswald Tränkenschuh zu den landschaftsplanerischen Vernetzungen des Wiebusch mit den Externsteinen, NC Korsika, Santiago de Compostela und Irland.

Heft 33

Forschungsgruppe Externsteine-Kultur
www.forschungsgruppe-externsteinekultur.de

Gert Meier

**Litziger Lay, Rote Göttin von Traben-Trarbach und
 Gondersheimer Tierwand**

**Heft 33
 der Forschungshefte Externsteine-Kultur**

Teil des Forschungsberichtes Band 23 - Tierwände und Katzendekos
 Studien zur Vor- und Frühgeschichte Alteuropas
 der Forschungsgruppe Externsteine-Kultur (Weiße Reihe)
 2. Auflage 2017



Die Litziger Lay (Bearbeitung Gert Meier)

Gert Meier

Litziger Lay, Rote Göttin von Traben-Trarbach und Gondersheimer Tierwand

Eigenverlag Köln, 1. Auflage 2017

Heft 33 /- vergriffen

Zurück zu den tierdekorierten Felswänden an Rhein, Weser und Mosel. Die nachfolgenden drei Forschungsberichte bilden eine Einheit. Sie berichten über die Funde an der Litziger Lay, über die rote Göttin von Traben-Trarbach als Sheela-na-Gig und über die Gondershausener Tierwand (Heft 33) und werten diese auf dem Hintergrund der Tiere auf der Pferdewand vom Dreimännerweg an der Porta Westfalica aus (Heft 34). Nach der schlußendlichen Entdeckung von Ordnungsprinzipien (schiefe

Schachtordnung), welche die auf den Felswänden abgebildeten Tiere regelmäßig einnahmen, wurde Heft 33 durch Heft 35 ersetzt. Heft 33 ist also im Archiv zwar vorhanden, wird aber nicht mehr ausgeliefert. Die Tierplatte von Gönnersdorf, die zeitlich letzte Entdeckung dagegen gehört sehr wohl zur Serien der Berichte über die Tierwände und Katzenwände. Da die Veröffentlichungsreihe der Forschungshefte Externsteine-Kultur inzwischen geschlossen war, wurde der Beitrag über die Gönnersdorfer Pferde als vorletzter Bericht (5.5) der Grundlagen alteuropäischer Frühgeschichte publiziert.

Heft 34



Forschungsgruppe Externsteine-Kultur
www.forschungsgruppe-externsteinkultur.de

Gert Meier

Die Pferdewand vom Dreimännerweg

Heft 34
 der Forschungshefte Externsteine-Kultur

Teil des Forschungsberichtes Band 23 - Tierwände und
 Katzendekos Studien zur Vor- und Frühgeschichte Alteuropas
 der Forschungsgruppe Externsteine-Kultur (Weiße
 Reihe)

2. Auflage 2017



Die Pferdewand vom Dreimännerweg (Bearbeitung Gert Meier)

Gert Meier

Die Tierwand vom Dreimännerweg

Eigenverlag Köln. 1. Auflage 2017

Heft 34 /13 Seiten- 5,- € zuzügl. Porto +
 Versand

Die Tierwand vom Dreimännerweg ist ein Bericht, der eine interne Kurskorrektur der Forschungsgruppe Externsteine-Kultur bedeutet, und zwar eine ausnahmsweise. Die Tierwände an der Porta Westfalica sind nicht registriert, geschweige denn erforscht. Sie sind bisher nur unvollkommen identifiziert. Das sollte allerdings nun zum Schluß, soweit das ohne größeren Aufwand in unseren Kräften stand, nachgeholt werden; selbst wenn es sich um Aufgaben handelt, für die andere bezahlt

werden und diese anderen – oder gerade deshalb – ihr fehlendes Vermögen, diese Aufgabe zu erledigen, jahrelang eindrucksvoll unter Beweis gestellt haben. Deshalb habe ich meinen Schwur, nicht erneut zu helfen, nachträglich eingeschränkt.

Den Funden an den Felswänden des Wittekindsberges folgte die Entdeckung

- der Terrasse von Susa,
- der Decke und der Felswände der Michaelsgrotte von Monte Sant'Angelo in Apulien,
- der Felswände der Litziger Lay bei Traben-Trarbach an der Mosel,
- ferner der Tierwand von Gondershausen,
- der Höhle von Chauvet in der Auvergne und
- der Pferdeplatte von Gönnersdorf. Diese Vielfalt von Tierwänden wird nunmehr durch die
- Pferdewand vom Dreimännerweg ergänzt.

Sie besteht aus drei Teilen:

- Der obere Teil trägt den Namen „Tierhimmel“. Er besteht außer der „Wilden Herde“ und zahlreichen Pferden aus vielen Vögeln, einer Rotte Sauen und der Abbildung von Hornvieh, - insbesondere Antilopen, Hirschen, Schafen, Ziegen und Widdern.
- Der westliche Teil (links unten) besteht aus Pferden und anderen Säugetieren und vor allen wieder vielen Vögeln. Sie trägt den Namen „Westliche Pferdewand“.
- Der östliche Teil (rechts unten) stellt eine Gruppe Menschen und Tiere dar. Sie trägt den Namen „Zug der Würdenträger“.

Es gibt an der Porta Westfalica aber auch historische Funde, die andere Themengruppen betreffen. Ich nenne die Meder und die Sarmaten an der Porta. Eine zentrale Rolle in der Diskussion um den Dreimännerweg spielt der 3. Mann, „Thridi“, der „Steinmann von Leonardisruh“. Dieser wurde bereits im Jahre 1912 entdeckt und dabei blieb es.

Der Forschungsbericht zeigt schließlich als Karte sämtliche bisher bekannten Anlagen am südlichen Wittekindsberg.

Heft 35



Forschungsgruppe Externsteine-Kultur
www.forschungsgruppe-externsteinkultur.de

Gert Meier

Die schiefe Schlachtordnung. Die Tierwand an der Litziger Lay und an anderen Tierwänden

Heft 35
 der Forschungshefte Externsteine-Kultur

Teil des Forschungsberichtes Band 23 - Tierwände und Katzendekos Studien
 zur Vor- und Frühgeschichte Alteuropas
 der Forschungsgruppe Externsteine-Kultur (Weiße Reihe)

1. Auflage 2017



Die Schlachtordnung der Vögel an der Litziger Lay
 (Bearbeitung Gert Meier)

Gert Meier

Die schiefe Schlachtordnung. Die Tierwand an der Litziger Lay und an anderen Felswänden

Eigenverlag Köln. 1. Auflage 2017

Heft 35 /28 Seiten- 10,- € zuzügl. Porto
 + Versand

Die schiefe Schlachtordnung, die die Tiere bilde(te)n, mit denen die frühgeschichtlichen Tierwände dekoriert waren, fiel ins Auge, als alles schon fast vorbei war: Die Gondersheimer Tierwand war abgehandelt und die Pferdewand vom Dreimännerweg unter Dach und Fach gebracht. Die Gönnersdorfer Pferdeplatte, eine Entdeckung der letzten Stunde vor

der Liquidation der Forschungsgruppe Externsteine-Kultur, warf die Frage auf, ob sie, sozusagen in letzter Minute in die Forschungen der Forschungsgruppe mit einbezogen werden sollte. Die diesem Zweck dienende Durchsicht von Forschungsheft 33 machte es dann augenscheinlich: hier war ein ganz wesentlicher Aspekt der bisherigen Darstellung der Tiere, wie sie auf den Tierwänden vorgenommen worden ist, bisher übersehen worden. Das fiel vor allem auf, wenn man die Litziger Lay näher betrachtete. Forschungsheft 33 mußte überarbeitet werden. Aus Heft 33 wurde Heft 35 als letztes der Forschungshefte Externstein-Kultur. Die Gönnersdorfer Pferdeplatte wurde den „Grundlagen der alteuropäischen Frühgeschichte“ als weiterer Beispielfall hinzugefügt. Die Darstellung der „Grundlagen“ findet sich deshalb an einer anderen Stelle unserer homepage.

Es geht hier also vor allem um die Tierwände an der Litziger Lay bei Traben Trarbach an der Mosel. Und dessen Entdeckungsgeschichte beginnt mit einem astronomischen Werk, das der Archäo-Astronom Dr. Andis Kaulins aus Traben-Trarbach über die Zuordnung von megalithischen Bauwerken zu Himmelskörpern verfaßte, weltweit. Bei einem Blick aus seinem Arbeitszimmer fiel ihm an einem Frühlingstag auf, daß auf der Felswand auf dem gegenüberliegenden Teil der Mosel, etwa zwischen Engkirch und Traben-Trarbach, für das bloße Auge erkennbare Spuren hinterlassen waren. Hier schienen Umrisse verschiedener großer Vögel wiedergegeben zu sein. Kaulins erkannte eine stehende Ente oder Pelikane. Er identifizierte die Felswand als Teil eines frühgeschichtlichen Bodenhimmels. Er fertigte hiervon ein Foto und veröffentlichte einen Abzug in seinem Buch.

Die Funde und die Deutung der Tierwände an den Hängen des Wittekindesberges Anfang November 2015, an denen Kaulins beteiligt war, veranlassten ihn, die astronomische Bedeutung der Markierungen auf den Felswänden der Litziger Lay zu überprüfen. Und richtig, seine Vermutung bestätigte sich. Es handelte sich bei einigen

Figuren auf der Felswand um die Abbildung von Sternen: Cygnus (Schwan), Cetus und Aquila (Adler), alles Sternbilder in der Nähe des Großen Bären (Ursus Major). Die Vögel auf den Felswänden der Litziger Lay sind ebenfalls - durchgängig - in schiefer Schlachtordnung aufgestellt, ebenso wie die „Wilde Herde“ oder die „Rotte Sauen“ an der Pferdewand vom Wittekindenberg.

Die Litziger Lay wurde sodann in ihren einzelnen Bestandteilen untersucht: Die Ostwand, die Westwand, die Darstellung des Storches mit den Fröschen – ebenfalls in schiefer Schlachtordnung – und die Vogelwand mit Katzenköpfen. Es scheint sich um Spuren der Urnenfelderkultur (Véneten) zu handeln. Gewürdigt wurde auch die Rote Göttin von Traben-Trarbach, eine Sheela-na-Gig, wie sie schon der „Steinmann von Leonardisruh“ am Dreimännerweg vom Wittekindsweg dargestellt haben soll.

Die Felstafel von Gondershausen, möglicherweise eine Felsgravierung aus dem Jungpaläolithikum, ist nicht nur eine Pferdetafel. Es handelt sich vielmehr um Tierwände, wie sie Gert Meier und Bettina Flick in Ergänzung der Entdeckungen der Forscher von der Arrata e.V. zur Abbildung gebracht haben. Nach den Feststellungen von Andis Kaulins ist die Felstafel von Gondershausen ein Stein-Mal im Germania-Bodenhimmel und eine Himmelskarte. Er hält die Himmelskonstellation, welche die Karte zeigt, für deutlich jünger: sie stelle die Verhältnisse am Sternenhimmel um 3000 v. d. Ztr. dar. Die Gönnersdorfer Pferdeplatte und ihre Erforschung noch durch die Forschungsgruppe Externsteine-Kultur deutete sich an.

Ende

3. Externsteine-Report



Forschungsgruppe Externsteine-Kultur
www.forschungsgruppe-externsteinekultur.de

Gert Meier und andere*

Externsteine-Report

zur Vor- und Frühgeschichte Alteuropas

2013 - 2016



Die Dame vom See - The Lady of the Lake (Stefan Hövel)

* Andis Kaulins, Armin Flick, Bettina Flick, Stefan Hövel, Wolfgang Lippek, Elke Moll, Heiko Petermann, Wilhelm Teudt, Karl-Heinz Wendel, Hermann Zschweigert

Bisher erschienene Berichte:

- Externsteine-Report 1/13: Ein frühgeschichtlicher Bodenhimmel über der Höri:
das Sternbild Puppis
- Externsteine-Report 2/13 : Der Vogeldrache am Opferstein bei Leopoldstal:
Eine megalithische Großskulptur von Typ „Weiser Alter“
- Externsteine-Report 3/13: 7ner Venusforschung an den Externsteinen
- Externsteine-Report 4/13: Parabolspiegel an Felsen 1 der Externsteine
- Externsteine-Report 5/13: Der Erdstern von Münzenberg
- Externsteine-Report 1/14: Platon und der Fisch von Killimster
- Externsteine-Report 2/14: Das Männchen von Merkhausen
- Externsteine-Report 3/14: Der Heilige Hain von Schlangen
- Externsteine-Report 4/14: Die spanische Wand der Gesichter
- Externsteine-Report 5/14: Was sind Planetenräder?
- Externsteine-Report 6/14: Der Hollhorstberg bei Steinbeck an der Luhe in der
Lüneburger Heide
- Externsteine-Report 7/14: Neues aus Alesia und aus Montalais
- Externsteine-Report 8/14: Neues aus Wormbach
- Externsteine-Report 9/14: Der Riese von Ungarten
- Externsteine-Report 10/14: Die Rückkehr der Göttin
- Externsteine-Report 11/14: Der Stromberg/Eifel auf der Merkurlinie 225°
- Externsteine-Report 12/14: Die Lippische Rose

Externsteine-Report - Zusammenfassung 2013 + 2014

als Heft zum Preis von 15,- € + Versand

- Externsteine-Report 1/15: Die „Windrose“ vom Mont Poupet: es grüßt die Eiszeit
- Externsteine-Report 2/15: Die frühgeschichtlichen Anlagen auf dem Petersberg im Siebengebirge
- Externsteine-Report 3/15: Die Externsteine und die Detmolder Konferenz 2015: Ein weiterer untauglicher Versuch, des Rätsels Lösung auf die Spur zu kommen
- Externsteine-Report 4/15: Der südenenglische Bodenhimmel von Wolfgang Thiele
- Externsteine-Report 5/15: Der Energie-Riese von Felsen 2 der Externsteine
- Externsteine-Report 6/15: Die Pilatus-Linie, die Rigi-Weser-Linie und die Dünsberger Kreuzung mit den Liniensystemen Rs Alesia/ Planetenspeichen Externsteine/Rigi-Linie
- Externsteine-Report 7/15: Der Himmels ist unter uns.
Zum Gedächtnis an Wolfgang Thiele
- Externsteine-Report 8/15: Der Orang Utan an Felsen 4 der Externsteine
- Externsteine-Report 9/15: Planetenräder und Isterkreise um die Externsteine
- Externsteine-Report 10/15: Porta Westfalica-Zone zwischen Wittekindsburg, Nammer Lager und Extersteiner Gleichenlinie
- Externsteine-Report 11/15: Allmutter und Jahresgott
- Externsteine-Report 12/15: Castel del Monte und die Externsteine

Externsteine-Report - Zusammenfassung 2015

als Heft zum Preis von 15,- € + Versand

- Externsteine-Report 1/16: Der Wackelstein an Felsen 4 der Externsteine
- Externsteine-Report 2/16: Bari, Gargano und die Externsteine
- Externsteine-Report 3/16: Die Echse von Erdeven
- Externsteine-Report 4/16: Kultstätten des Mithras und Orakelstätten
- Externsteine-Report 5/16: Heiko Petermann: Die Externsteine. Eine Wanderung durch Mythos und Geschichte
- Externsteine-Report 6/16: Der Kampf um die Externsteine ist noch nicht am Ende!
- Externsteine-Report 7/16: Megalithische Anlagen bei Sternenfeld im Kraichgau
- Externsteine-Report 8/16: Alte und neue Externsteinforschung
- Externsteine-Report 9/16: Frühgeschichtliche Sternengucker (vom Schauenstein)
- Externsteine-Report 10/16: Sky Earth Native America
- Externsteine-Report 11/16: Frühgeschichtliche Winkeldrehungen der Nekropole von Tepe Sialk und von Machu Picchu
- Externsteine-Report 12/16: Frühgeschichtliche Spiegelungen an den Externsteinen

Externsteine-Report - Zusammenfassung 2016

als Heft zum Preis von 15,- € + Versand

Externsteine-Report - Zusammenfassung 2013 - 2016

als Heft zum Preis von 40,- € + Versand

4. Zu den Grundlagen alteuropäischer Frühgeschichte

4.1. Schon die Véneter sprachen Slawisch

Schon die Véneter sprachen Slawisch

Vergessene Völkerschaften
der europäischen Frühgeschichte

Gert Meier - Günter Wermusch



Gert Meier - Günter Wermusch

Vergessene Völkerschaften der europäischen Frühgeschichte

2. unveränderte Auflage 2015

Der Forschungsbericht über die Véneter beträgt 160 Seiten mit 3 Wortlisten (Wortvergleichen) und zahlreichen Bildern und Karten.

Preis: 25,- € zuzügl. Porto + Versand

„Schon die Véneter sprachen Slawisch - vergessene Völkerschaften der europäischen Frühgeschichte“, dieses Werk enthält das Ergebnis von Studien von Günter Wermusch und mir fest, die mehr als 4 Jahre gedauert haben. Da eine Veröffentlichung in Buchform nicht gesichert ist, hatten wir beschlossen, mit der Bannung des Textes auf eine CD-ROM eine Maßnahme zur Sicherung unserer Forschungsergebnisse zu

ergreifen unbeschadet der Hoffnung, doch noch einen Verlag zu finden, der dem Thema Interesse entgegenbringen würde.

Die in diesem Werk vorgestellte Studie wirft ein völlig neues Licht auf die Frühgeschichte Alteuropas. Aus dem Nebel der Geschichte treten die steinzeitlichen Ellerbek-Leute und ihre Nachkommen. Sie besiedelten vom Gebiet der südwestlichen Ostsee aus - mit damals ganz anderen Küstenlinien - große Teile Nordwest-, Mittel- und Osteuropas. Diese Siedlungsgeschichte hat bereits vor mehr als achtzig Jahren *Gustav Kossinna*, bisher unwiderlegt, geschrieben. Es sind die auch in der Fachwissenschaft kaum bekannten Völkerschaften der Véneter, die noch um die Zeitenwende - wenn auch nicht mehr flächendeckend - vom Dnjepr bis zum Atlantik siedelten. In Deutschland ist eine dieser Völkerschaften in jüngster Zeit durch die Himmelsscheibe von Nebra bekannt geworden. Die Véneter sprachen bereits slawisch.

Auch auf sprachlichem Gebiet bringt die Studie Überraschungen. Wer hätte es für möglich gehalten, daß Russisch und Latein sich in Wortschatz, Syntax und Grammatik so nahe stehen? Zwischen den Völkern, bei denen sich diese Sprachen herausgebildet haben, muß eine lange und tiefe Sprachgemeinschaft bestanden haben. Daß die indoeuropäische Sprachgemeinschaft sich völlig anders entwickelt hat, als von der Fachwissenschaft angenommen, wußte schon *Arnold Wadler* Anfang der dreißiger Jahre des vergangenen Jahrhunderts. Er sollte recht behalten.

Die Véneter sind ein alteuropäisches Großvolk. Es entwickelte sich aus den Leuten der Ertebölle-Ellerbeck-Kultur. Die Träger dieser Kultur stammen wahrscheinlich von den „Leuten hinter dem Eis“ ab (vgl. H. K. Horken, *Ex nocte lux*, Wasmuth Tübingen 1972). Sie ließen sich in der Gegend der heutigen westlichen Ostsee nieder. Teile dieses Gebietes gingen um das Jahr 6000 v. d. Ztr. durch den Einbruch der Nordsee unter (vgl. unten den Vortrag von H. Zschweigert). Die Nachkommen der Ertebölle-Ellerbeck-Leute, vermischt mit der nordöstlich bis Finnland ansässigen Dobbertiner Bevölkerung, sind die nach den von ihnen hinterlassenen Fundobjekten bekannten Schnurkeramiker oder Streitaxtleute. Ihr Name als Volk lautete Véneter. Die Véneter sprachen bereits urslawisch.

Die Nachfolger der Ertebölle-Ellerbeck-Leute unternahmen – vermutlich wegen der Überflutung des Landes durch die Ostsee - zahlreiche Wanderungen und dehnten sich über wesentliche Teile Europas bis zum Atlantik, zur Düna, zum Dnjepr und zum Schwarzen Meer aus. Von den Vénetern lösten sich die Latiner und die Gaelen (Kelten). Zwischen den slawischen Sprachen und dem Lateinischen bestehen engste sprachliche Zusammenhänge (Wortwurzeln, Grammatik, Syntax). Das Lateinische und vermutlich auch das Keltische entwickelten sich weiter. Das Russische und die verwandten slawischen Sprachen dagegen blieben vergleichsweise unverändert.

Das Urslawische scheint Stamm und Wurzel der lateinischen, vénetischen und keltischen Idiome zu sein. Das Illyrische ist eine andere Bezeichnung für die Sprache der Véneter (vgl. im Text den Vortrag von G. Wermusch). Die Véneter waren die jedenfalls linguistischen Vorfahren der späteren Slawen, Kelten und Latiner. Wir besitzen zwar keine Tonbandaufzeichnungen. Aber die Véneter dürften bereits slawische gesprochen haben.

Teil A und Teil B 9 der Studie sind von meinem Mitautor Günter Wermusch geschrieben worden, den übrigen Teil B haben wir gemeinsam verfaßt. Jeder der beiden Autoren verantwortet seinen eigenen Beitrag. Auch im gemeinsamen Teil haben wir Übereinstimmung nicht immer erzielen können. Das ist wohl auch nicht zu vermeiden, wenn zwei ältere Herren, einer ein Spracharchäologe ohne Kenntnis des Russischen oder einer anderen slawischen Sprache und ein Slawist ohne Einblicke in die Spracharchäologie es unterfangen, sich mit dem Ursprung der Slawen und der slawischen Sprachen zu befassen. Besonders einig sind wir uns dagegen in der Bewertung der Fachwissenschaft und der Revisionisten; wenn Günter Wermusch auch meint, ich hätte mir einige Tritte gegen das Schienbein der verehrten Vertreter der Fachwissenschaften ersparen können. Wenn aber die Revisionisten Federn lassen müssen, können wir das Establishment nicht ungeschoren davonkommen lassen.

Jedenfalls, denken wir, ist das Ergebnis unserer gemeinsamen Bemühungen ein spannendes Werk mit vielen neuen Einsichten.

An dieser Stelle möchte ich Frau Elke Moll für ihre stete Bereitschaft, mich mit ihrer Kenntnis des Russischen zu unterstützen, und meinem technischen Assistenten, Herrn Stephan Hövel, für die Hilfestellung bei der Fertigstellung der CD-ROM danken.

Köln, den 20. Januar 2006/den 20. September 2015

Gert Meier

4.2. Planetenräder um die Externsteine



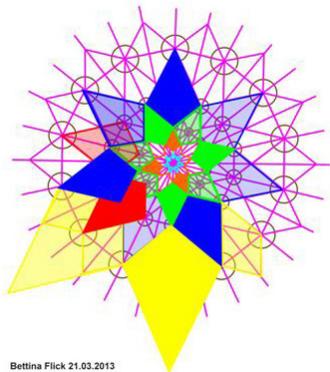
Forschungsgruppe Externsteine-Kultur
www.forschungsgruppe-externsteinkultur.de

Gert Meier - Bettina Flick

Weitere Planetenräder an den Externsteinen

Band 4: Alte Horizonte und neue Perspektiven - Das Venusrad
 – Spielregeln bei der Erforschung der frühgeschichtlichen
 Hinterlassenschaften des Menschen - Die Singende Venus - ein
 Leuchtfener der Knoten eines frühgeschichtlichen Weltengitters – Der
 Isterkreis und andere Kreise um die Singende Venus - Register

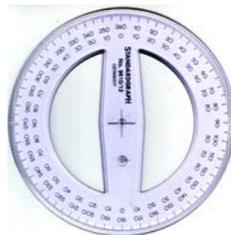
Heft 22 der Forschungshefte Externsteine-Kultur
 1. Auflage 2015



Bettina Flick 21.03.2013

Die Drachenblume

Mittelpunkt eines eigenen geografischen Systems, dessen Mittelpunkt, dessen Nabel (*omphalos*) Felsen 2 der Externsteine darstellt, mit einem eigenen Koordinatensystem von Längslinien und Querlinien, ähnlich wie wir sie in unserem auf die vier Himmelsrichtungen, auf die Pole und nach Osten und Westen ausgerichtete systeme der Meridiane und Breitenkreise kennen. Ein einfaches technisches Hilfsmittel, die Kreisskala, ermöglichte die Konstruktion der Planetenräder: die Einteilung des Erdumfanges in einen Kreis von 360 Grad. Mittelpunkt dieses Kreises war die „Singende Venus“ auf Felsen 2.



Jeder der sieben „Planeten“ der Frühzeit bildete ein Grundrad – das in mehreren Variationen existiert – mit einer Anzahl von Speichen, die sich nach der (logarithmisch abgeleiteten) Kennzahl des betreffenden Planeten bestimmt: Saturn (3), Jupiter (4), Mars (5), Sonne (6), Venus (7), Merkur (8) und Mond (9). Die Zahl der Speichen eines jeden Planetenrades ergibt sich aus der jeweiligen Teilung dieser Kennzahlen durch die Zahl 360. Die Verbindung der Punkte auf der Kreisskala, ausgedrückt in

Bettina Blick – Gert Meier

Planetenräder um die Externsteine - ein Qualitätssprung der Externsteinforschung

1. Auflage 2015

Der Bericht hat 212 Seiten und enthält 274 farbige Karten und Bilder

Preis: 60,- € zuzügl. Porto + Versand

Nun liegt er endlich vor: Der vollständige Bericht über die Planetenräder um die Externsteine. Ein Bericht, in drei Bände gegliedert, insgesamt 212 Seiten stark, mit 274 farbigen Karten und Abbildungen – den Bericht über die Planetenräder der Venus nicht mit eingerechnet. Was sich mit dem Vortrag von Bettina Flick bei der November-Tagung des Forschungskreises Externsteinkultur des Jahres 2012 im Hotel Bärenstein in Holzhausen bereits als vage Vermutung andeutete, hat sich in der Zwischenzeit als richtig herausgestellt: Die Externsteine sind

Grad, die sich aus der Teilung ergeben, mit dem Mittelpunkt des Kreises ergeben die Speichen des jeweiligen Planetenrades. Die Grundspeiche jedes Planetenrades wird auf dem Externsteinmeridian $8^{\circ} 55' 6''$ angelegt, dem Meridian, der die Singende Venus in Nord/Süd-Richtung schneidet. Die Grundspeichen der Planetenräder von Saturn bis Merkur liegen südlich der Singenden Venus, die des Mondes nördlich.

Die Summe aller Planetenspeichen – mit ihren Verschiebungen und Spiegelungen – beträgt in ihrer Gesamtzahl 360. Das Modell der Planetenräder ist nicht nur transparent, es ist auch schlüssig. Es beruht auf der Kreisskala; nur das ist wirklich neu. Ebenso einsichtig ist in dem geografischen Modell der Externsteine die Vervollständigung der Speichen der Planetenräder durch Breitenkreise (Isterkreise), 151 an der Zahl. Nicht etwa wurde mit den Speichen der Planetenräder die Erde vermessen. Auf den Speichen wurde vielmehr – für jedermann heute noch nachvollziehbar – der Erdball gekennzeichnet. Nicht nur die 360 Speichen der Planetenräder, die vom Modell des Erdumfangs als einem Kreis ausgehen, sind Linien der alteuropäischen Landschaftsplanung. Auch die Linien der Windrose der Leute von Alesia zum Beispiel gehören dazu. Die Schnittpunkte dieser Linien wurde durch Anlagen auf dem Erdboden gekennzeichnet, die mit Abbildungen von (menschlichen und tierischen) Gestalten und Gesichtern im Bodenprofil geschmückt waren: von der Norddeutschen Tiefebene bis nach Sardinien, von der Ukraine bis zum Atlantik. Häufig wurden auf dem Erdboden auch Sternbilder markiert.

Zu den bisherigen 3 Weiteren Planetenrädern gehören:

Bettina Flick - Gert Meier, Weitere Planetenräder an den Externsteinen, Bd. 1: Die Grundlagen der alteuropäischen Landschaftsplanung, dreispeichiges Saturnrad und fünfspeichiges Marsrad, Heft 19 der Forschungshefte Externsteine-Kultur 1. Aufl. 2014 € 17 + Versandkosten

Bettina Flick - Gert Meier, Weitere Planetenräder an den Externsteinen, Bd. 2: Die Grundlagen der alteuropäischen Landschaftsplanung, das sechsspeichige Sonnenrad und das neunspeichige Mondrad, Heft 20 der Forschungshefte Externsteine-Kultur 1. Aufl. 2014 € 17 + Versandkosten

Bettina Flick - Gert Meier, Weitere Planetenräder an den Externsteinen, Bd. 3: Das vierspeichige Jupiterrad und das achtspeichige Merkurrad, die Gesamtheit der Planetenräder und das kosmische Rad, Heft 21 der Forschungshefte Externsteine-Kultur 1. Aufl. 2014 € 17 + Versandkosten

Der dreibändige Forschungsbericht „Planetenräder um die Externsteine“, der den neuesten vierten Band ergänzt, dokumentiert die Befunde, die der Ausflug über den Erdball mit Hilfe von Google Earth erbracht hat. Diese Dokumentation dürfte wissenschaftlich kaum widerlegbar, die angebotene Deutung dieser Dokumentation allerdings allenfalls ein Einstieg sein. Der Leser, der sich vor Augen hält, daß die Installierung der Planetenräder um die Externsteine und ihre Handhabung bereits vor etwa fünftausend Jahren stattfand, in der Mitte von Alteuropa, wird Zeuge einer weiteren Zertrümmerung unseres zeitgenössischen Bildes der Geschichte Alteuropas. Die Lektüre ist ein einzigartiges Bildungsangebot.

Der letzte der fünf Forschungsberichte über die Planetenräder um die Externsteine. Planetenräder, darunter verstehen wir geometrische Figuren: Kreise, nämlich Räder, die durch gleichmäßig angeordnete Speichen die Erde gleichmäßig aufteilen. Im Mittelpunkt dieser Speichen stehen die Externsteine: genauer: Die Singende Venus auf Felsen 2. Die Linien der geografischen Einteilung nach dem Externsteinsystem sind denen unserer heutigen geografischen Ordnung vergleichbar. Beide Systeme teilen eine Kugel ein: unser heutiges System über Nordpol und Südpol und den Äquator; das frühgeschichtliche Externsteinsystem über den Externstein als den diesseitigen Pol der Erdkugel und den Gegenpol auf der anderen Hälfte der Erdkugel südöstlich von Neuseeland; und einer eigenen Äquatorzone, die die vordere von der rückwärtigen

Seite der Erdkugel trennt. Die 7 Planetenräder sind im Model mit ihrer jeweils nach Planet wechselnden Anzahl von Speichen an Felsen 2 der Externsteine in einem festen Winkelverhältnis zur Lage geografisch Nord und zueinander „aufgehängt“. Die insgesamt 360 Speichen dieser Räder sind die „Meridiane“ des Externsteinsystems.

Die „Breitenkreise“ dagegen werden – im „rechten Winkel“ zu den Speichen“ – durch ringförmige geografischen Zonen gebildet: 151 an der Zahl. 75 Zonen wölben sich kreisförmig vom Pol – den Externsteinen – in Richtung der Äquatorzone, 75 weitere Zonen vom Gegenpol im Pazifik ebenfalls in Richtung der Polzone. Alle 151 Zonen besitzen denselben Durchmesser.

Diese kreisförmigen parallel zum Äquator laufenden Zonen haben wir Isterkreise genannt. Die Länge des Durchmessers aller Zonen bestimmt sich nach der Entfernung zwischen der Singenden Venus auf Felsen 2 der Externsteine und dem Isterberg bei Bad Bentheim. Außer Venus hieß sie Ostara, Ishtar oder Astarte. Ister/Ostara bestimmte den Namen des Kultes, der – neben vielem anderen – das geografische Externsteinsystem schuf und dem Zeitalter seinen Namen gab. Das System war ein erdkugelumspannendes Gitternetz. Es wurde von Bettina Flick (Gummersbach) und Gert Meier (Köln) von der Forschungsgruppe Externsteinkultur – häufig verwechselt mit der Forschungskreis Externsteine e. V. - entdeckt. Die Forschungsgruppe hatte sich seit dem Jahr 2007 (Oswald Tränkenschuh) mit der alteuropäischen Landschaftsplanung beschäftigt und zwar auf der Grundlage zweidimensionaler Landkarten. Bettina Flick bemerkte, daß sie mit ihren luftbildarchäologischen Aufnahmen die Dreidimensionalität der Kugel einfing.

An Stelle von Venusdreiecken stellte sie die das dreidimensionale Venusrad oder Siebenerrad an den Externsteinen fest, und die Sache klappte: eine neue Weltsicht – die der Venus-Leute von den Externsteinen – wurde gefunden; der Anfang gemacht, diese zu beschreiben. Auf den Bericht über das Venusrad (7 Räder) folgten drei weitere Forschungsberichte über die weiteren Planetenräder: die mit 3 Rädern (Saturn), 4 Rädern (Jupiter), 5 Rädern (Mars), 6 Rädern (Sonne/Erde), 8 Räder (Merkur) und dem Mond (9).

Hiermit stellen wir unseren Lesern nunmehr den Schlußband zu den Planetenrädern um die Externsteine vor. Dieser Band beschäftigt sich schwerpunktmäßig mit alten Horizonten und neuer Perspektiven und dem System der Isterräder, das das Äquatorsystem des Externsteinsystems zwischen den beiden Polzonen und der Äquatorzone ordnet. Bd. 4 enthält zahlreiche Ergänzungen zu den Bänden, in denen es um die zweidimensionale Landschaftsplanung um die Externsteine geht. Dieser Band faßt ferner die Registerbände der „Weiteren Planetenräder“ der Bände 19 – 22 insgesamt zusammen und enthält eine weitere Übersicht: die Angabe sämtlicher Veröffentlichungen der Forschungsgruppe Externsteine-Kultur (Weiße Reihe, Forschungshefte Externsteine-Kultur, Externstein-Reporte und Archäo-geodätische Landkarten zur alteuropäischen Landkarten).

Die vorgenannten Veröffentlichungen Heft 22 der Weiteren Planetenräder (Preis: 25 € + Versandkosten) sind zu beziehen bei

Reprografischer Betrieb

Lüttgen & Boos
Kamekestr. 19
50672 Köln

tel. 0221 95 29 220

e-mail: info@luettgen-boos.de

4.3. Ausstellungsverzeichnis der Sammlung Moll, Eltville am Rhein

Forschungsgruppe Externsteine-Kultur
www.forschungsgruppe-externsteinkultur.de



Gert Meier

Ausstellungsverzeichnis

der Sammlung Moll, Eltville/Rheingau

1. Auflage 2015



**(15 Seiten, umfassend bebildert,
 Farbdruck) Schutzgebühr 5 € + Versand.**

Die Villa Moll liegt in Eltville am Rhein am Rande des Kiedrich-Baches und wird zu Wohnzwecken genutzt; gleichzeitig ist sie ein Privatmuseum: sie enthält die Sammlung Moll. Die Sammlung enthält als Exponate

- das Steinbeil von Vehlow (Mark Brandenburg),
- eine Sammlung von Werken des Berliner Kunstformers Rolf Hiller,
- eine Sammlung von Bildern des Berliner Malers und Schriftstellers Uwe Topper,
- zwei Kunstfotos der Fotografen Wolfgang Liebig und Stefan Hövel von der Singenden Venus auf Felsen 2 der Externsteine,
- ein Bild der Luftbildarchäologin Bettina Flick - von dem schottischen Steinkreis von Bryn Cader Faner sowie das Original der Rheingau-Studie über die frühgeschichtliche Vernetzung der Stadt Mainz mit Schloß Johannisberg im Rheingau

4.4. Katalog: Sarmaten an der Porta Westfalica?

1

Forschungsgruppe Externsteine-Kultur
www.forschungsgruppe-externsteinekultur.de



Katalog

Gert Meier – Bettina Flick

Sarmaten an der Porta Westfalica?

Vorläufiger Bericht über neue Funde am Wittekindsberg der Porta



„Thridi“ am Dreimännerweg des Wittekindsberges an der Porta Westfalica

Gert Meier

**14 Seiten, reich bebildert, Farbdruck
 Schutzgebühr 5 € + Versand**

Der Katalog enthält gleichzeitig den vorläufigen Bericht über neue Funde, die Mitglieder der Forschungsgruppe Externsteine-Kultur am 1. und 2. 11. 2015 am Wittekindsberg an der Porta Westfalica gemacht haben. Es geht um die

- frühmittelalterlichen Forschungen von Reinhard Schmoeckel und die Sarmaten,
- bisherige Indizien, die die Thesen Schmoeckels stützen, nämlich die Wildpferde in der Senne und die Pferdebestattungen im nördlichen Weserbergland,
- die Funde an den Hängen des Wittekindsberges – insbesondere an der Dreimännerwand, der Pferdewand und der Sternenwand - sowie den
- Sarmatenfries und den Allerheiligenfries.

Auf die Einzelveröffentlichungen in den Berichten von Weißer Reihe und Forschungsheften Externsteine wird verwiesen.

4.5. Die Tierplatte von Gönnersdorf

1



Forschungsgruppe Externsteine- Kultur
www.forschungsgruppe-externsteinekultur.de

Gert Meier

Die Gönnersdorfer Tierplatte

Ein weiterer Fundplatz von steinzeitlicher Felskunst befindet sich in Gönnersdorf auf



Abbildung 1: Das Pferd mit dem blonden Bart von Gönnersdorf (Wikipedia)

Tierplatte von Gönnersdorf ist im Laufe der Zeit bei zahlreichen Gelegenheiten immer wieder markiert worden.

Gert Meier – Bettina Flick

**11 Seiten, mit 11 Bildern dokumentiert,
Farbdruck, Schutzgebühr 5 € + Versand**

In Gönnersdorf am Hang des Neuwieder Beckenrandes befindet sich ein Fundplatz steinzeitlicher Felskunst, die in das Magdalénien datiert wird. Der Bericht dokumentiert die Schiefertafel, die vor allem Pferde, aber auch andere Tiere darstellt. Die Schiefertafel selbst, jedenfalls ihr rechter (dunkler) Teil, scheint die Form des unteren Teils eines Pferdebeines (Huf, Fuß, Unterbein) zu haben. Wahrzeichen der Tafel ist das Pferd mit dem blonden Bart. Die Schiefertafel von Gönnersdorf ist ein Palimpsest. Das ist eine zu verschiedenen Zeiten mehrfach beschriebene und mit Zeichen versehene Unterlage zur Dokumentation. Die

4.6. Xavier Guichard und die Leute von Alesia

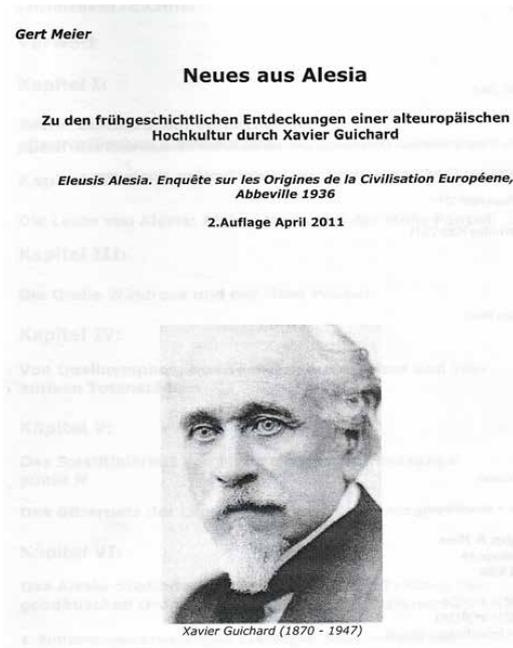
Gert Meier

Gert Meier

Xavier Guichard und die Leute von Alesia

Eine Sammlung vom Untergang bedrohter Quellen

Dieser Bericht hat einen Umfang von 11 Seiten und verfügt über 7 Seiten im Farbdruck. Die Schutzgebühr beträgt 5 € + Versand.



Eines der frühgeschichtlichen Themen, das die Neue Externsteinforschung immer wieder beschäftigt hat, sind die Leute von Alesia. Ihr Entdecker ist ein Franzose, Xavier Guichard, Jahrgang 1870, über viele Jahre Frankreichs höchster Polizeibeamter, Chef der Sureté. Gleichzeitig war er einer der Vizepräsidenten der Société Préhistorique de France. Ein zweifach leuchtender Stern am Himmel der französischen Republik. Das Zentrum der von Guichard entdeckten alteuropäischen Kultur lag in der Freigrafschaft Burgund, in der Nähe von Alesia. Die Entdeckung dieser Hochkultur war von Guichard im Jahre

1936 in wenigen Exemplaren publiziert worden. Über sie hat die Forschungsgruppe Externsteine-Kultur immer wieder – unter den unterschiedlichsten Ansätzen – publiziert. Dabei wurden die Thesen von Guichard -überwiegend- bestätigt, aber sie wurden auch in zentralen Punkten entscheidend weiter entwickelt. Nach Auflösung der Forschungsgruppe wurden - im Sinne der Sicherung des Weltkulturerbes der Menschheit - sämtliche von der Neuen Externsteinforschung gesichteten und behandelten Quellen, die sich mit dem Wirken von Guichard beschäftigen, in einem Beitrag erfasst.

5. 10 Archäo-geografische Landkarten zur alteuropäischen Landschaftsplanung

Die Forschungsgruppe Externsteine-Kultur hat sich in der Mehrzahl ihrer Studien zur Vor- und Frühgeschichte Alteuropas mit der alteuropäischen Landschaftsplanung beschäftigt. In diesem Zusammenhang sind eine Reihe archäogeodätischer Landkarten zur landschaftsplanerischen Vernetzung entstanden. Alle Karten zeigen, in Farbdruck, die geodätischen Zusammenhänge vor allem zwischen den Externsteinen und ihrem weiteren Umfeld.

- 5.1. *Vernetzung Zopten – Sternenstraße 1*
- 5.2. *Vernetzung Externsteine – Osnabrück*
- 5.3. *Vernetzung Externsteine - Nordharz*
- 5.4. *Vernetzung Externsteine - Fulda*
- 5.5. *Vernetzung Externsteine - Harz*
- 5.6. *Das Kleinenberg-System*
- 5.7. *Das Weser-System*
- 5.8. *Der Hohe Westerwald (Drutgerestein)*
- 5.9. *Das Externsteinrechteck* 5.10. *Das Kreuzkrug-System*

Jede dieser Karten kostet 15 € + Versandkosten

6. Internet-Kontakte zur Neuen Externsteineforschung

www.neue-exsternsteinforschung.de

Webmaster



Stefan Hövel
Technik- und Medienbeauftragter
externsteinekultur@googlemail.com

Am Landgraben 2
53842 Troisdorf

0179/7601185
sthoevel@aol.com

7. Sachregister

I. Die Externsteine als Naturdenkmal und frühgeschichtliche Kultstätte

- *Das Herzaupt der Allmutter der Externsteine* F 4
- *Die Kuppel von Felsen 2 der Externsteine – Sternenuarte
in einem Gestirnsheiligtum* W 13
- *Ostara und die Externsteine – eine Zeitenwende ?* W 16
- *Ostara- Die Singende Venus* F 5
- *Verrät der Mann mit dem Eberzahnhelm auf Felsen 2 das Alter
des Gestirnkultes auf den Externsteinen?* F 6
- *Die Externsteine: Kartografierung und fotografische
Dokumentation* W 17
- *Weitere Merkwürdigkeiten an den Externsteinen* W 19
- *Exkursionsbericht Externsteine 2012 II zu den Externsteinen
und nach Soest vom 10. -14. November 2012* F 7
- *Frühgeschichtliche Elektriher an den Externsteinen?
Exkursionsbericht 2013 I vom 22. – 24 März 2013* F 11
- *Versuche mit elektromagnetischer Energie an den Externsteinen,
am Holzhauser Berg und am Vogeldrachen bei Leopoldstal* F 17

II. Landschaftsplanerische Vernetzung der Externsteine in der Frühgeschichte

- *Osnabrück und die Externsteine* W 1
- *Fulda* W 2
- *Die Kultstätten des Nordharzes und ihre frühgeschichtlichen Beziehungen zu den Externsteinen* W 3
- *Die Externsteiner Laue nördlich von Oesterholz/Lippe* W 4
- *Das Kleinenberg-System. Frühgeschichtliche Funde im Stammesgebiet der alten Marsen* W 5
- *Das Weser-System. Zu den frühgeschichtlichen Vernetzungen und Befunden zwischen Externsteinen und Weser* W 6
- *Der Koppen am Ith und die Sofaklippen in den Hainbergen* F 2
- *Die Johannesberg-Linie: Mainz – Mittelheim – Johannesberg* W 7
- *Die Mondanlagen-Linie auf dem 9. Meridian. Externsteine-Eggegebirge-Odenwald-Bodensee* W 8
- *Der Drutgerestein (Trude-Gers-Stein) von Bad Marienberg im Hohen Westerwald* W 9
- *Der Drachenfels am Rhein- eine frühgeschichtliche Kultstätte* F 15
- *Das Tanum-System – ein alteuropäisch-afrikanisches - Vermessungssystem?* W 11
- *Die Externsteiner Gleichenlinie und die Drachentöter-Linie am westlichen Bodensee eine frühgeschichtliche Anlage des alteuropäischen Mutterkultes* W 12
- *Xanten am Niederrhein – Markierungspunkt frühgeschichtlicher Landschaftsplanung* W 15
- *Bodenhimmel seit der Steinzeit. Von Göbekli Tepe bis zu den Externsteinen* W 18
- *Die Anlage an den Ennepe-Quellen auf der Sternenstraße 1 (süd)* W 20
- *Der Wiebusch im Soratgau bei Lichtenau* F 32
- *Das Geheimnis von Sternenfels im Enskreis* F 24
- *Frühgeschichtliche Spuren im österreichischen Waldviertel* W 21

III. Planetenmathematik und Planetenräder um die Externsteine

- *Auf dem Wege zur alteuropäischen Landschaftsgeometrie:
Planetenlinien und Planetenwinkel* F 27
- *Venuskreise und Siebenräder an den Externsteinen* F 18
- *Weitere Planetenräder an den Externsteinen Bd. 1* F 19
- *Weitere Planetenräder an den Externsteinen Bd. 2* F 20
- *Weitere Planetenräder an den Externsteinen Bd. 3* F 21
- *Weitere Planetenräder an den Externsteinen Bd. 4* F 22
- *Der Ennert auf der Speiche 225° des Merkurrades um
die Externsteine* F 23
- *Planetenräder um die Externsteine. Zu den Grundlagen
der Europäischen Frühgeschichte*

IV. Grundlagen alteuropäischer Religionsvorstellungen

- *Studien zur Quellnymphenforschung als Beitrag zur
Erforschung der Geschichte Alteuropas* W 10
- *Studien zur Quellnymphenforschung.
Festschrift Hillebrand 3. Aufl. 2017* (GaF)
- *Alesia – Eleusis und der Absturz der frühen Wissenschaften* W 14
- *Frühgeschichtliche Entdeckungen einer alteuropäischen
Hochkultur durch Xavier Guichard* F 14
- *Die Richtungstrahlen der Windrose von Alesia nach Xavier Guichard
und ihre Notierung auf der Kreisskala* F 26
- *Xavier Guichard und die Leute von Alesia. Zu den Grundlagen
alteuropäischer Frühgeschichte* (GaF)

IV. Externsteinforscher

- *Elisabeth Neumann-Gundrum: Eine Ruferin in der Wüste* F 1
- *Täter und Opfer: eine Denkschrift – Herman Wirth-Walther Machalett-
Elisabeth Neumann-Gundrum: Zum Umgang mit Laienforschern an den
Externsteinen* F 10
- *Walther Machalett – ein verkannter Visionär* F 12
- *Drei Matadore der Chronologiekritik* W 16
- *Wilhelm Teudt Germanische Heiligtümer Vorwort zur 5.Aufl.* F 28
- *Albrecht Dürer: Melencolia § I – noch eine Deutung* F 13

V. Porta Westfalica

- *Der Weserdurchbruch an der Porta Westfalica. Die Funde am
Wittekindenberg und am Nammer Lager* W 22
- *Katalog: Sarmaten an der Porta Westfalica? Zu den Grundlagen
alteuropäischer Frühgeschichte* (GaF)
- *Frühgeschichtliche Denkmäler an der Porta Westfalica*
- *die Vulva der Höhle von Chauvet* F. 31
- *Der Mithras-Stier in der Michaelsgrotte am Monte Sant` Angelo* F 29
- *Kamen die Perser von der Ostsee?* F 30
- *Litziger Lay, Rote Göttin von Traben-Trarbach und
Gondersheimer Tierwand* F 33
- *Die schiefe Schlachtordnung. Die Tierwand an der Litziger Lay
und an anderen Felswänden* F 35
- *Die Tierplatte von Gönnersdorf. Zu den Grundlagen alteuropäischer
Frühgeschichte* (GaF)
- *Die Tierwand vom Dreimännerweg* F34
- *Tierwände und Katzendekos. Singularitäten an
der Porta Westfalica* W23

VI. Vermischtes

- *Denkschrift des Forschungskreises Externsteine e.V. zum Ort der Varusschlacht (9 n. d. Ztr.) und zum Ende der Okkupationskriege 12 v. d. Ztr. – 16 n. d. Ztr.* F 3

- *Das Steinbeil von Vehlow und andere frühgeschichtliche Votivgaben* F 25

- *Ausstattungsverzeichnis der Sammlung Moll, Eltville am Rhein. Zu den Grundlagen alteuropäischer Frühgeschichte* (GaF)

- *Schon die Véneter sprachen Slawisch. Zu den Grundlagen alteuropäischer Frühgeschichte* (GaF)

- *Die Neue Externsteineforschung Heft 8 der Studien zur Vor- und Vorgeschichte Alteuropas und Forschungshefte (Weiße Reihe) und der Forschungsgruppe Externsteine* F 8

Abkürzungen:

- F = Forschungshefte der Forschungsgruppe Externsteine-Kultur
- W = Weiße Reihe, Studien zur Vor- Und Vorgeschichte Alteuropas
- RP = Externsteine-Report
- GaF = Zu den Grundlagen alteuropäischer Frühgeschichte

Bestelladresse:

Impressum:

Druck + Bestelladresse:

**Lüttgen & Boos
Kamekestr. 19
50672 Köln**

Tel.: 0221 9529220

Fax. 0221 95292250

e-mail: info@luettgen-boos.de

Schutzgebühr für DIESES Heft 5,00 € zuzügl. Porto + Versand

**Die angegebenen Preise verstehen sich, sofern nicht anders angegeben,
zusätzlich tatsächlich anfallender Versandkosten**

